Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 49 — 84. Jahrg.
Berlin, 6. Dezember 1931.

Erste Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Hohn der Weltgeschichte

(Unter der Vorspiegelung, daß alle Völker der Welt friedlich seien und nur Deutschland noch kriegerisch, zogen die britischen Völker unter der großen Parole „The War to end War“ in den Krieg.)

Britannia: „Weh mir, meine Söhne starben für eine Lüge!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0771

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7.50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Wie wird das dunkle Herz mir durchsonnt,
Ich sehe das Morgenrot blitzen:
Es schaffen die herrliche „Eiserne Front"
Heldische Reichsbannerfritzen.

Und wie sie da stehen, das Hirn nicht leer,
Mit unendlichen Horizonten,
Da reden sie kühn von dem „Riesenheer
Der sozialistischen Fronten".

Das Reichsbanner, das geht bannig los
Mit wüstem Katergemauze —
Man weiß ja: Der Kater ist heute groß,
Doch größer noch ist seine Schnauze.

Pack ein in Deutschland, wer nicht so will
Wie die hörsingheldische Sippe;
Sie hält sich keineswegs mehr still,
O nein, sie riskiert eine Lippe!

Erzittere, Bürger, das „Riesenheer"
Herrn Hörsings ist nicht von Pappe;
Nur übertroffen an Größe sehr
Wirds durch die eigene Klappe.

Kladderadatsch.
w.

Vorweihnachtliches Jubellied eines bewährten Mitarbeiters

Indem daß Onkel Fritz mir sagt,
Daß trostlos diese Zeit und mieß ist,
Erklär ich, daß sie mir behagt
Und wirklich wie ein Paradies ist.
Man lernt mit Müh das ABC,
Und wer wo festsitzt, der beharrt da,
Wie ich bisher in Coetus B
Der vielgeliebten, alten Quarta.

Wahr ward, was schon seit langer Frist
Mit Eifer unsereins betrieben:
Der Faulste und der Dümmste ist
Am allerbesten angeschrieben.
Ja, wir bejahn den Zug der Zeit
Begeistert und mit viel Behagen:
Kein Zeugnis darf Aufmerksamkeit
Zensieren mehr, noch auch Betragen.

Und naht das liebe Weihnachtsfest,
Wie war das früher doch abscheulich:
Ein Zeugnis war der Weisheit Rest
Und meines war gewöhnlich greulich.
Dann nahm der Alte kalt und roh
Das spanische Rohr von seinem Nagel,
Und sausend fiels auf den Popo
Wie Schloßen nieder und wie Hagel.

Wie freue ich mich des Gewinns
Der Zeit, die frei von Kümmernissen:
Das Schulkollegium der Provinz
Will nichts vom Weihnachtszeugnis wissen!
Hell strahlt des Tannenbaumes Licht,
Die Eltern hoffen nur das Beste;
Ob man versetzt wird oder nicht,
Erfahren sie erst nach dem Feste.

Ja, wenn der Mensch nichts weiter kann,
Wäscht er in Anschuld seine Hände;
Erst kommt der liebe Weihnachtsmann,
Und nachher kommt das dicke Ende.
Des Staats Bejaher, seht, ich bins;
Soll mich nicht rühren seine Güte?
Das Schulkollegium der Provinz
Ist reich an Weisheit und Gemüte.

Wie weise strebt es für den Staat,
Daß Mießnicks Liebe es erhasche:
Man weiß ja, wer die Jugend hat,
Der hat die Zukunft in der Tasche.
Man sieht, wies um die Zukunft steht,
Ob man auch nicht in Quarta sitze;
Man nennt so was ‚Humanität' —
Ganz anders nennt es Onkel Fritze.

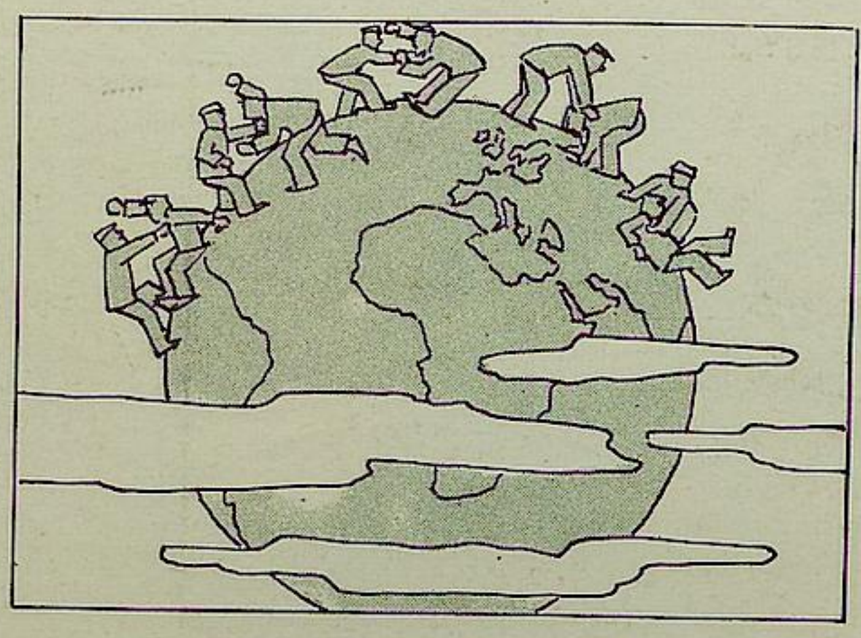
Karlchen Mießnick
Quarta, Coetus B.

Kladderadatsch.
P. W.

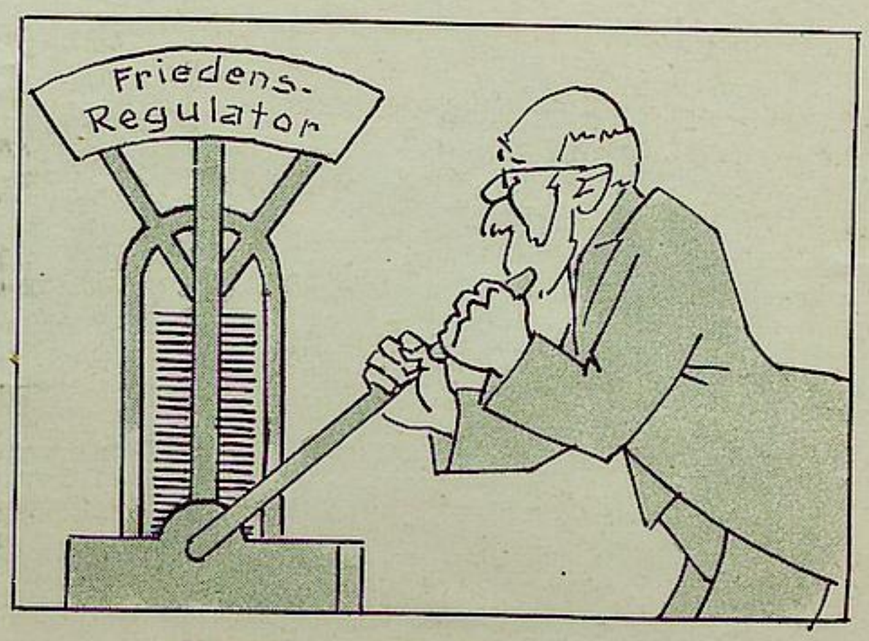
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die beste aller möglichen Welten"

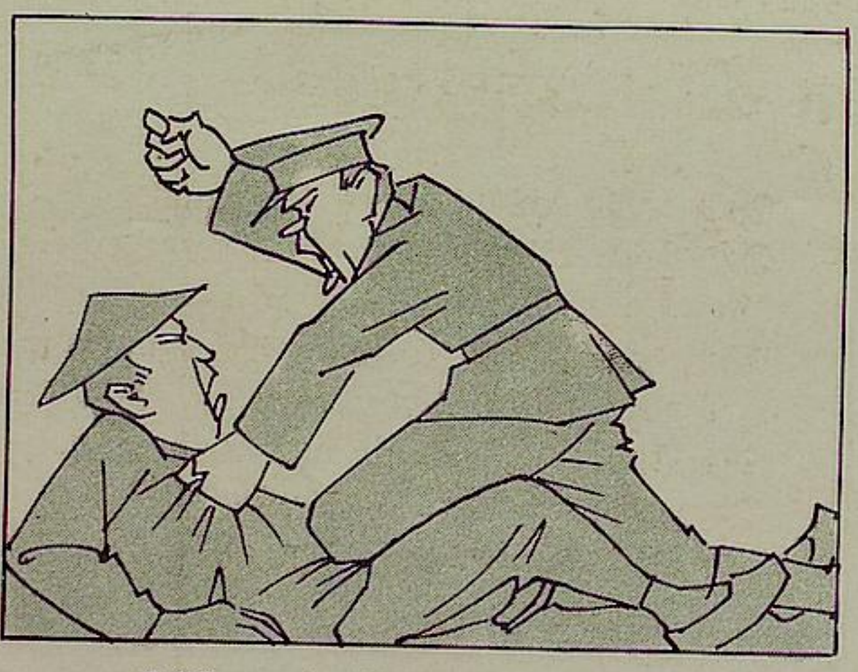
Wir leben — wer könnte die Meinung schelten —
In der besten aller möglichen Welten;
Besonders anno neunzehnhunderteinunddreißig;
Daß dies ganz richtig ist und stimmt, das weiß ich.



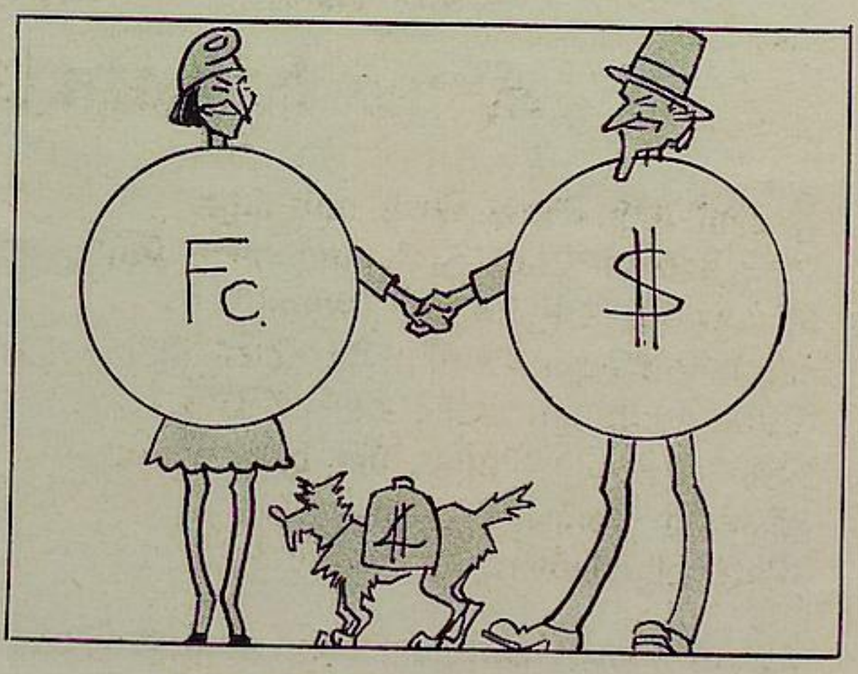
Die Erde dreht sich, Stund' um Stunde,
Mit wildem Brausen in der Runde;
Dadurch entstehn in allen Zonen
Zu leicht sehr böse Kollisionen.



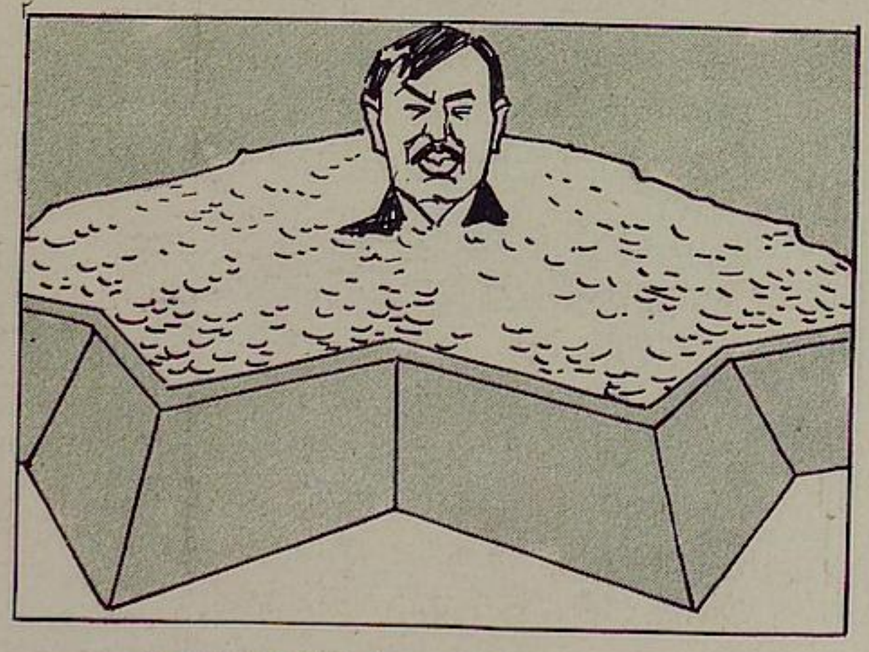
Hiergegen — gütiger Piscator! —
Hat Genf den „Friedensregulator";
Man dreht nur einmal an dem Hebel —
Gleich ruhen Flinten, Bomben, Säbel.



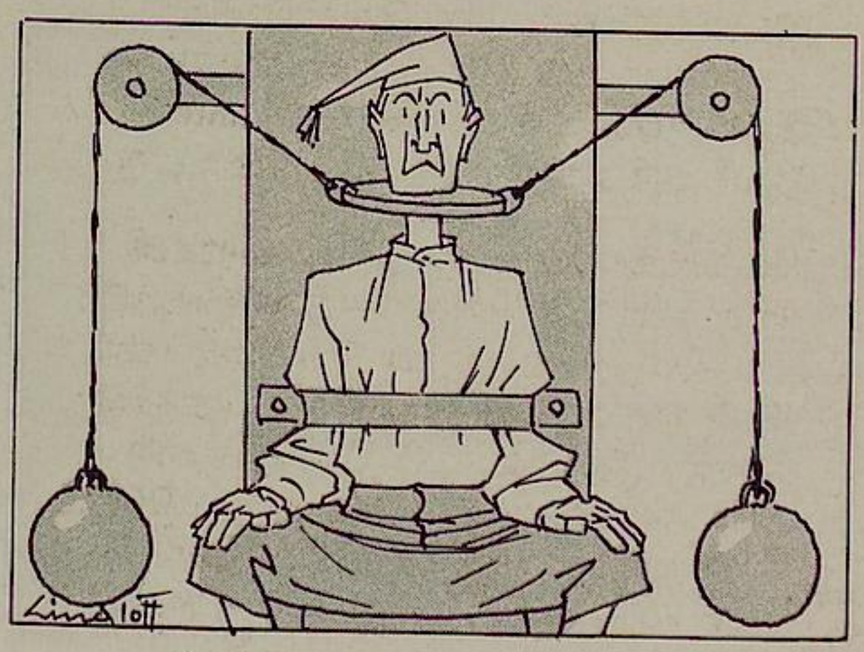
Selbst wenn im östlichen Ostasien
Die Gelben aufeinander rasen,
Macht man beim schönsten Keilen Halt,
Sobald von Genf es „Ruhe!" schallt.



Auch sonst wirds immer wundervoller:
In Lieb vereint stehn Franc und Dollar;
Und nur allein das arme „Pfund"
Kam leider etwas auf den Hund.



Damit das Gold, das nur Chimäre,
Durchaus das Weltidyll nicht störe,
Liegt's traulich bei Monsieur Laval
Im bombensicheren Lokal.



Selbst Michel sitzt wohlgeborgen, wie nie,
In der reizenden „Youngplan-Maschinerie",
Drum bleibt uns die Überzeugung feste:
„Die Welt von heut ist die allerbeste".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0773

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Leihhaus

„Was soll ich geb'n für so'n alten Hut? Der ist ja längst aus der Mode!"

Vorweihnachts-Märchen 1931

Der Brotpreis zog seine Bergstiefel an, packte die Kletterschuhe in den Rucksack, nahm Abschied vom Index für landwirtschaftliche Produkte und begann rüstig und munter zu steigen. Langsam zwar, aber sicher, Schritt für Schritt, wie eben der zielbewußte Alpinist zum Gipfel steigt.

Knecht Ruprecht hatte, nachdem schon die erste Adventswoche vorüber war, sich auch auf den Weg gemacht, wollte mal nachsehn, wie es eigentlich da unten auf der Erde um die Weihnachtsstimmung stand, stieg auch, aber abwärts, und so kam es denn, daß er dem Brotpreis auf halbem Wege begegnete.

„Nanu?" fragte der alte Menschenfreund erstaunt, „was fällt denn dir ein, mir entgegenzusteigen? Du hast hübsch unten zu bleiben, sonst verdirbst du ja der Welt die ganze Weihnachtsstimmung. Du bist mir ein Netter! Lasse ich dich darum an Stollen und Pfefferkuchen und Christbaumkringeln so viel Geld verdienen, damit du mir solche schändliche Geschichten machst?"

Der Brotpreis wurde etwas verlegen, zog die Stirn in Falten und sann nach.

„Bester Knecht Ruprecht", antwortete er endlich, „ich tue das bloß der Weihnachtsfreude wegen. Nur wenn ich jetzt stark steige, kann ich später entsprechend tief heruntergehen und damit dem Volke ein Festgeschenk unter den Lichterbaum legen."

„Alter Pfiffikus", lachte Knecht Ruprecht. „Na wenn schon! Doch nun mal los, wir wollen gemeinsam herunterklettern."

Aber der Brotpreis sah auf die Uhr, zog einen Taschenkalender aus seinem Portemonnaie, blätterte darin und traf durchaus keine Anstalten zum Abstieg.

„Es ist noch nicht die rechte Zeit für Weihnachtsgaben", erklärte er schließlich. „Die Menschen bringen jetzt noch nicht die nötige Freude für derartige Überraschungen auf. Man muß stets die rechte Stimmung abwarten, das weißt du selber doch am besten."

„Gut", erklärte Knecht Ruprecht, „dann bleibe noch ein Weilchen oben. Wie lange? Wie lange? Daran wird sich ja zeigen, ob du ein ehrlicher Kerl oder ein geriebener Schelm bist. Ich bin in dieser Hinsicht sehr neugierig." —

Wir auch!

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rote Ernte 1931

300 Nazi-Stimmen weniger!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0775

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rien ne va plus

Am Spieltisch zu Monaco hat sich nun auch ein allzuberühmter Globetrotter eingefunden; aber der sonst so glückhafte Croupier ist keineswegs glücklich darüber

Die Zwickmühle

Chor der Industriellen:

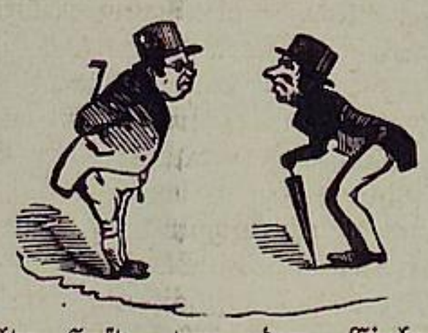
Strömt herbei, ihr Käuferscharen,
Kauft zur Weihnacht fleißig ein!
Billig werden dann die Waren,
Die Erzeugungskosten klein.

Die Regierenden:

Spart, ihr Leute, spart am Baren,
Schränkt die Weihnachtskäufe ein!
Zahlt, was uns vor Not kann wahren,
Zahlt die Steuern groß und klein!

Der Käufer:

Soll ich kaufen? Soll ich sparen?
Knapp sind schon die Gelder mein.
Jeder zieht mich bei den Haaren —
Was wird da das Ende sein? relno.



Schultze: Hasste von den Einbrecher jelesen, Müller, der neulich in die „Plaza" abjestürzt is?
Müller: Jewiß. Is wat mit den?
Schultze: Ja. Er soll sich sehr — deplaziert jefühlt haben! l. s.

Betriebseinschränkung

Neun Linien, neun Linien
Verschwinden von der Spree,
Denn die Berliner meiden
Herrn Brolats BVG.
Neun Linien, böses Zeichen!
Er läßt ganz ohne Summs
Nunmehr die Hoffnung fahren
Anstatt des Publikums.
„Ach, BVG.", so seufzt er,
„Mit dir geht's schnell bergab!
Neun Linien, neun Linien,
Die pflanzt ich auf dein Grab!"

Timon der Jüngere.

„Danzig ist deutsch und wird immer deutsch bleiben."

(Erklärung des Senatspräsidenten Dr. Ziehm)

Willst du genau erfahren, was sich Ziehmt,
So frage, Polack, nur in Danzig an. atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zeichen des Fortschrittes

Die grüne Minna 1932

Räuberwanderung

Frei nach Heinrich Heine

(Die französische Regierung ist dabei, mit militärischer Hilfe die alteingesessenen Räuberbanden Korsikas auszuheben.)

Ein Fräulein sah ins Leere
Und seufzte schwer und bang,
Sie dauerte so sehre
Der Räuberuntergang.

Erst säubert Mussolini
Das Land Italia,
Und nun trifft man auch sie niemals mehr auf Korsika.

Sie liebte die Halunken,
Romantisch war ihr Sinn,
Und ganz in Schmerz versunken,
Warf sie die Zeitung hin.

Erst nach geraumer Weile
Fuhr sie zu lesen fort;
Ah, im lokalen Teile
Da troffs von Blut und Mord.

Ganz unnütz war die Klage
Um Korsikas Ruin,
Die Räuber unsrer Tage
Verzogen nach Berlin.

Mein Fräulein, sein Sie munter,
So ist der Zeitenlauf:
Im Süden gehn sie unter,
Im Norden stehn sie auf.

roderich.

Der Völkerbund in der Mandschurei

Tai Hu Pe, der fleißige Chinese, sah im üppigsten Fruchtbaum seines Gartens den Japaner Huschibowa sitzen und nach Herzenslust schmausen. Eilfertig lief er zum Schutzmann Völkerbund und forderte ihn auf, einzuschreiten.

„Sie müssen sich mit Ihrem Nachbar in Güte einigen und nicht immer gleich die Polizei holen", ermahnte ihn Völkerbund. „Das sieht nicht gut aus, führt zu ewiger Feindschaft und verrät einen zänkischen Charakter."

Als Tai Hu Pe daraufhin Huschibowa bat, aus dem Fruchtbaum herauszukommen, willfahrte der dem Ersuchen, aber nur, um den fleißigen Chinesen so zu verprügeln, daß ihm das Blut aus Nase und Ohren rann.

Unverzüglich klagte Tai Hu Pe dem Schutzmann sein Leid.

„Ich habe nichts bemerkt", entgegnete der Völkerbund. „Wenn Huschibowa noch einmal stiehlt und schlägt, müssen Sie mir rechtzeitig Mitteilung machen, damit ich ihn auf frischer Tat erwische."

Am nächsten Tage kletterte der Japaner wieder in den Baum, pflückte noch schönere Früchte und verdrosch Tai Hu Pe, der ihm das verbieten wollte, dermaßen, daß er für tot liegen blieb. Dessenungeachtet rappelte der Chinese sich auf, denn er bemerkte in seinem Jammer den Schutzmann Völkerbund, der gerade um die Ecke bog.

„Heute hat Hoschibowa gar einen Totschläger bei sich!" heulte er.

„Nett von Ihnen, daß Sie mich warnen!" erwiderte der Schutzmann. „Ich war eben zufällig unterwegs zu Ihnen." Und eilends kehrte er um.

Nicht lange danach knallte Huschibowa in Völkerbunds Gegenwart den Tai Hu Pe in dessen eigenem Garten mit zwei Schüssen nieder.

Das Genfer Gericht vernahm den Schutzmann. „Wie viele Meter waren Sie beim ersten Schuß vom Tatort entfernt?" fragte der Vorsitzende.

„Höchstens fünf", antwortete der Schutzmann.

„Und beim zweiten?"

„Gute hundert."

„Und was für Schritte haben Sie darauf getan?"

„Sehr große, das können Sie sich denken."

Nach dieser Aussage nahm der Gerichtshof ein eingehendes Protokoll auf und beschloß, eine Untersuchungskommission zu entsenden, vorausgesetzt, daß der Japaner sich damit einverstanden erklären würde.

Dies Einverständnis steht noch aus. Die Angelegenheit ruht also bis auf weiteres.

Inzwischen hat Huschibowa den Garten Tai Hu Pes in eigene Verwaltung übernommen, damit er nicht verwildere.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0777

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwischen Herrn Brüning und dem St. Nikolaus finden bereits ernste Besprechungen statt über eine passende Weihnachtsversorgung für den kleinen Michel. Man fürchtet, ihn zu verwöhnen.

Chinesischer Zeitungsartikel

(Beleg dafür, daß die gelbe Rasse über uns ebenso sachlich unterrichtet wird wie wir über sie.)

„Europa ist ein Land, das genau wie unser Vaterland in jüngster Zeit von ungeheuren Überschwemmungen heimgesucht wurde. Man nennt diese dort Inflationen. Bei Einbruch einer solchen Inflation retten die Bürger ihre Habe in die Provinz, in der sich die höchsten Berge befinden, das ist die Schweiz, und binden sich Bretter unter die Füße, sogenannte Schier, um sich besser über Wasser zu halten. Die Hauptsache hierbei ist die gute Bindung. Die beste Bindung, um sich über Wasser zu halten, heißt der Ehebund (sobald die Braut bzw. der Schwiegervater reichlich Habe zu retten vermochte.) Die Bindung wird in großen Gasthöfen geknüpft, in denen eine Musik gemacht wird, die Steine erweichen kann. Durch das Erweichen der Steine entstehen die sogen. Lawinen, die furchtbares Unheil anrichten, zumal wenn sie Handel und Wandel ins Wanken bringen. Über den Trümmerstätten kreisen dann Raubvögel. Man nennt sie die Pleitegeier. — Wird der Bräutigam erst gerettet, wenn ihm das Wasser schon bis zum Halse steht, und die Geier bereits über ihm kreisen, so nennt man ihn einen Hochstapler, im Gegensatz zum Hochtouristen, der statt der Holzbretter eisenbeschlagene Stiefel an den Füßen trägt und deshalb meist zugrunde geht. Unter den Hochtouristen befinden sich viele Personen von der Insel England. Damit sie nicht alle zugrunde gehen, ist ihre Heimat dabei, hohe Zollschranken zu errichten, an die sie sich zu ihrer Rettung klammern können.

In der Schweiz liegt der Mittelpunkt der Welt, wie die Europäer nach der Buchweisheit eines gewissen Wilson, Schüler des altägyptischen Gelehrten Ptolemäus, sie sich vorstellen. Der Mittelpunkt heißt Genf und ist gleichfalls von Wasser stark umspült. Deshalb haben die Weltverkehrsschutzleute sich nach der Stadt Paris, die auf inflationssicherem Goldgrund erbaut ist, zurückgezogen. Von dort suchen sie ihre Verkehrsvorschriften auch nach Ostasien zu winken, beispielsweise, daß wir sofort den Auspuff schließen sollen. Aber wir tun das nicht, denn sie haben uns einen Dreck zu sagen.

Das ist das Wissenswerteste über Europa. Später mehr."

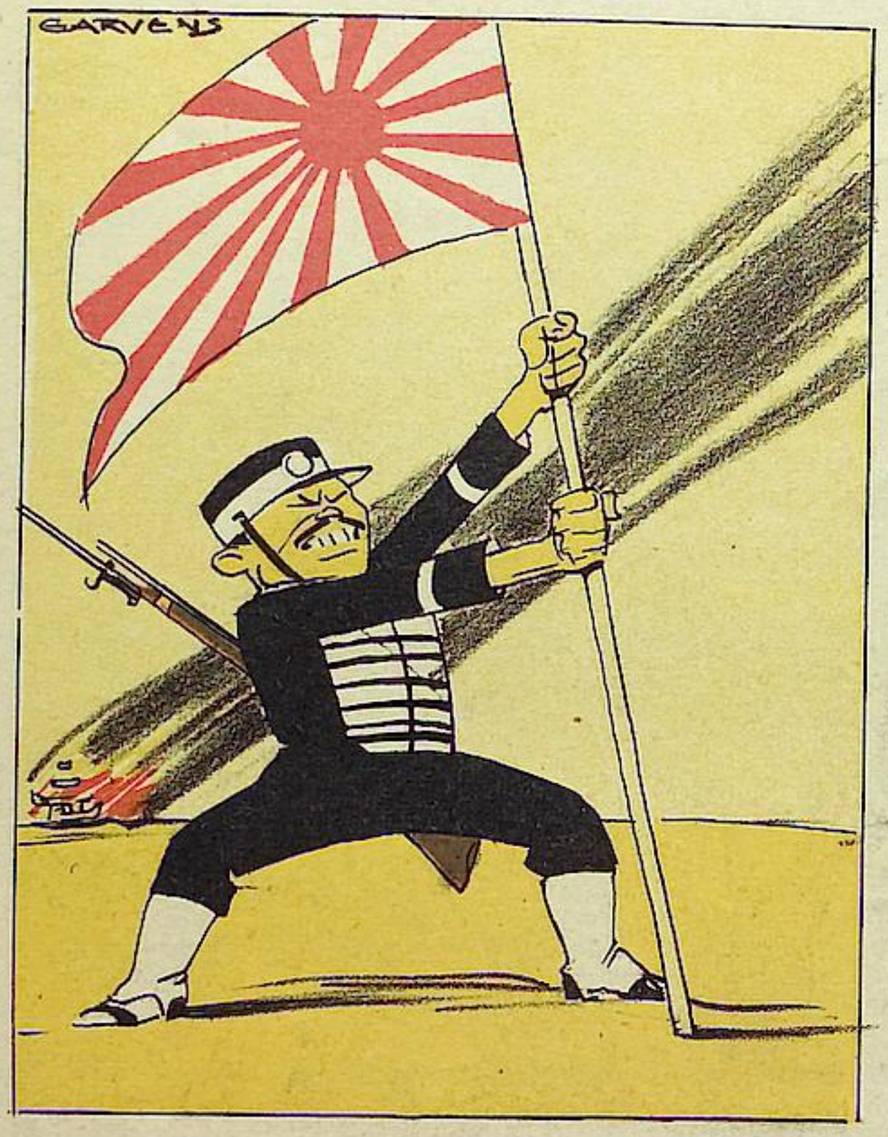
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

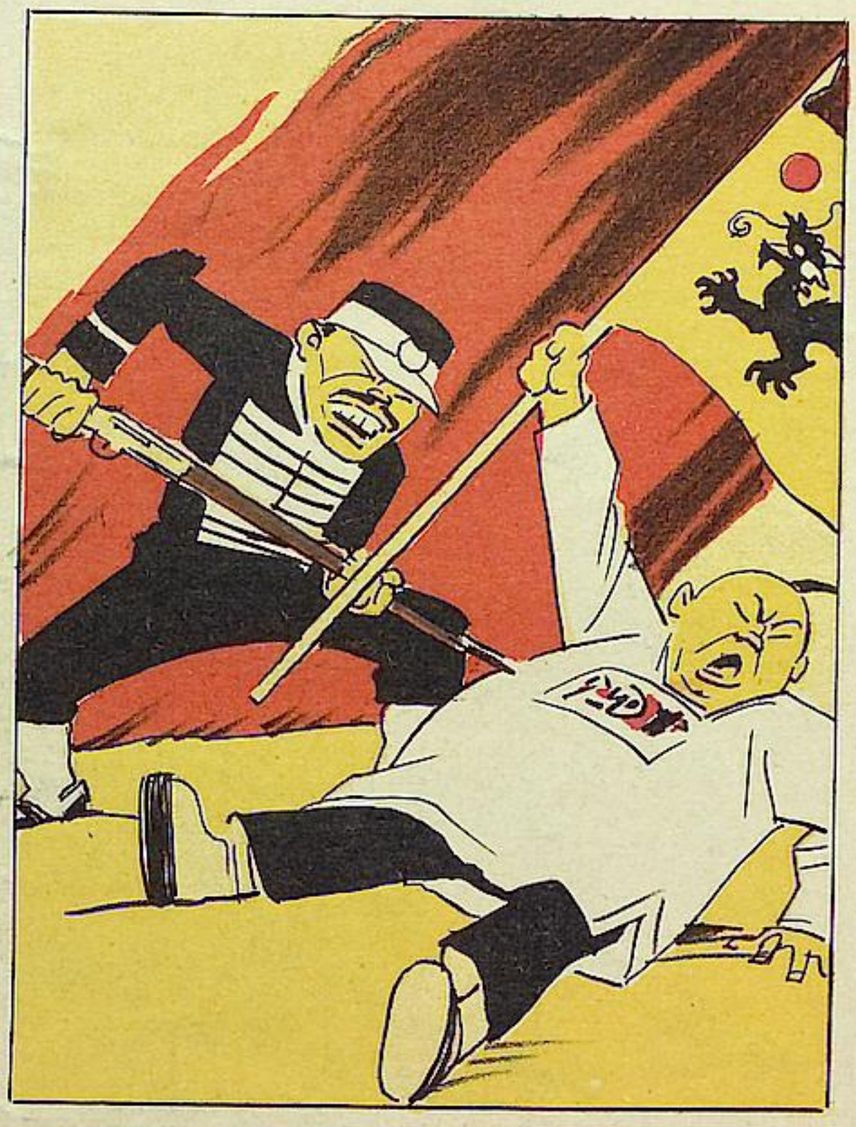
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0778

© Universitätsbibliothek Heidelberg

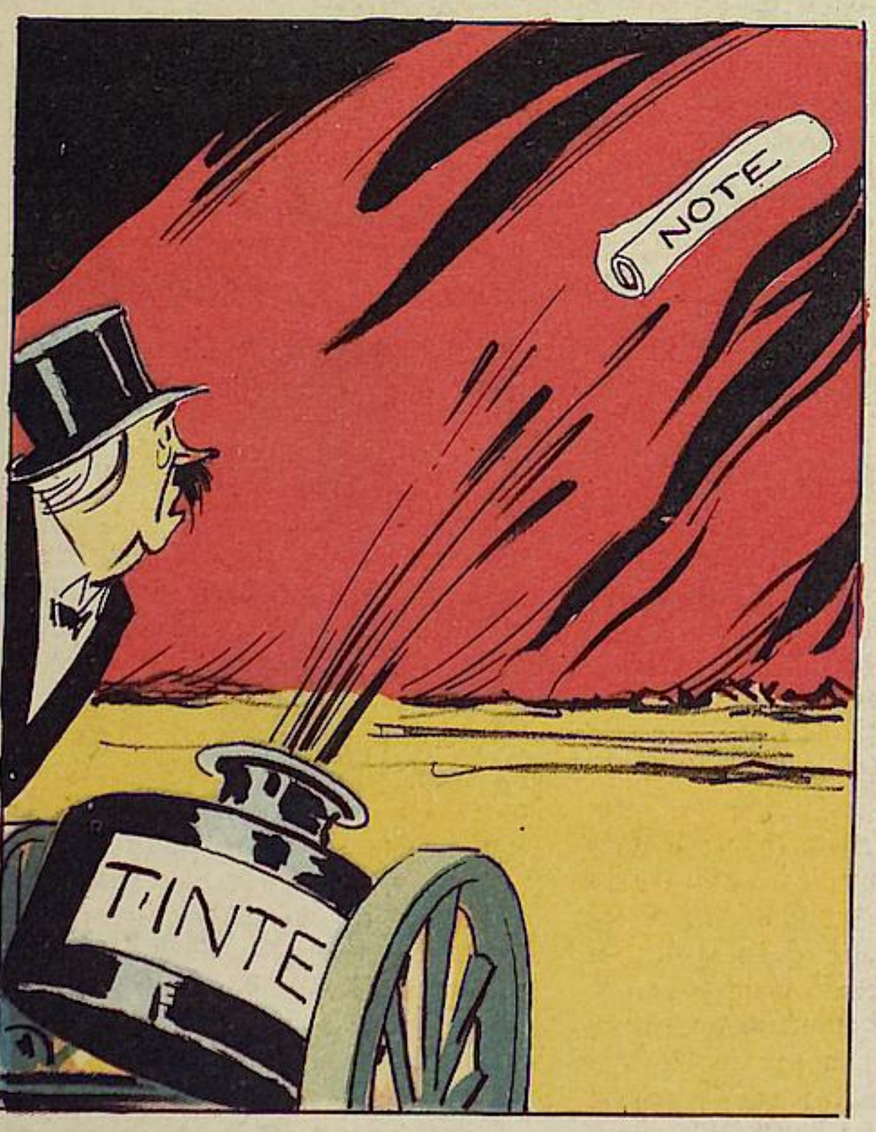
Der Krieg im fernen Osten



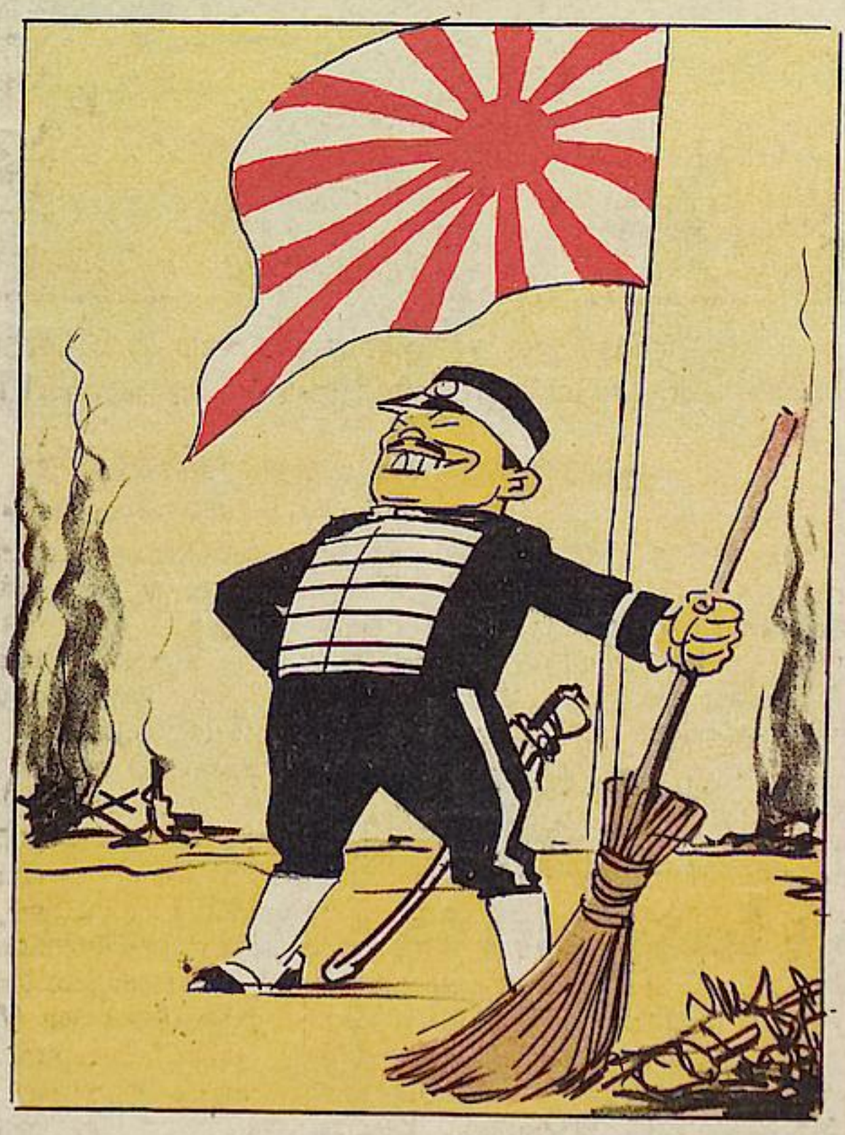
Japan besetzt die Mandschurei



Japan siegt am Nonnifluß



Der Völkerbund greift ein



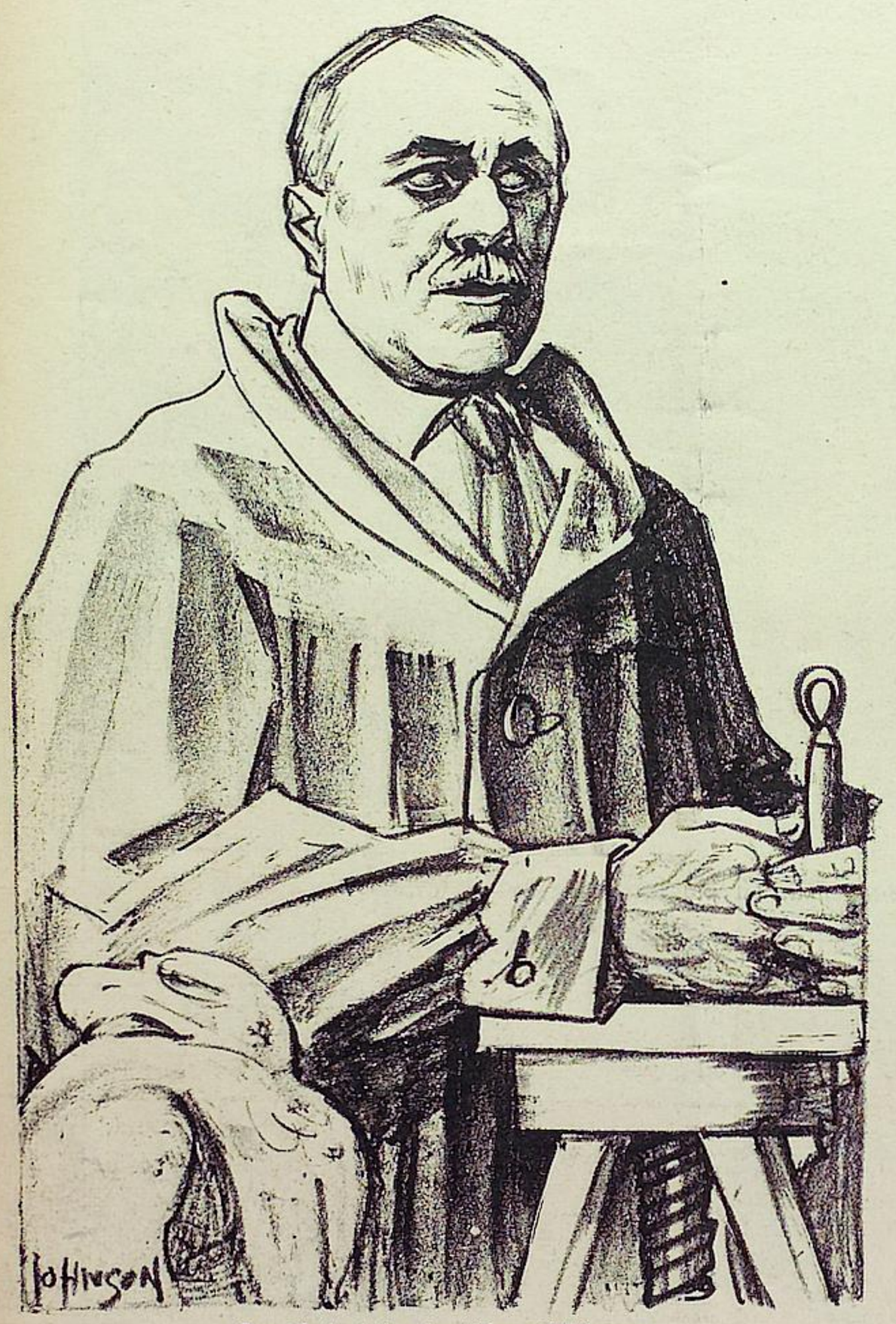
Japan räumt die Mandschurei! — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0779

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dem Meister Hugo Lederer zum 60. Geburtstag



Der Roland der deutschen Bildhauer

Generaldirektor und Aufsichtsrat

Sie sprachen ihm von getäuschtem Vertraun
Und späterem Wiedergeben.
„Wer hieß euch Häuser auf mich baun?
Jetzt könnt ihr mich in Stücke haun,
Ich habe nichts als mein Leben."

— „Wir mißtraun nur, wenn die Summe gering.
Da's aber in Ihrem Falle
Um ein gehörig fettes Ding,
Um vierzig und mehr Millionen ging,
O, so vertrauten wir alle!

Von uns wußt' keiner wie und wo,
Und keiner hielt Sie für undicht.
Erst als die Flamme lichterloh
Aufschlug, ha'm wir im Auskunftsbüro
Uns über Sie erkundigt.

Wir gaben zehn Mark für die Auskunft hier.
Danach sind Sie seit Jahren
Sowohl tatsächlich wie auf dem Papier
Bankrott." — „Das hätten Sie von mir
Schon für fünf Mark erfahren."

n.

Olympische Favoriten

(Frankreich hofft, für die olympischen Spiele in Los Angeles 1932 die Genehmigung zur Alkohol-Einführung zu erhalten, da seinen Kämpen für ihr Training Weingenuß unerläßlich ist.)

Die Sportfranzosen gehn mit sich zu Rate,
Empfinden als gewaltigen Mangel es,
Der Alkohol fehlt bei der Olympiade
Im nächsten Jahre in Los Angeles.

Galt doch der Wein schon bei den alten Griechen
Als Stimulans, das durch die Adern rann,
Gott Bacchus war's, der bei nicht wenig Siegen
In Wirklichkeit das Lorbeerreis gewann.

Auf so was kann man doch nur schwer verzichten,
Gilt gleich das Doping keineswegs als fair,
Man muß sich nach den alten Bräuchen richten,
Sonst wird das Ding für Frankreich furchtbar schwer.

So hofft man denn, die Schiffe zu beladen
Mit allen Früchten, die die Rebe beut,
Amerika wird neben Heldentaten
Auch durch Import von Alkohol erfreut.

Wenn hierdurch gar die Prohibischen fiele?
Bezwänge man Washingtons Kapitol,
Die Sieger wären im olympischen Spiele
Der Medoc, Mumm und Heidsieck Monopol.

stoffel.

Prosaische Zeit

„Gedichte sind jetzt unmodern:
Man liest und hört sie nimmer gern!" —
Na schön! Dann laß ich's bleiben
Und werde als gewandter Mann,
Der unbedingt auch anders kann,
In Zukunft Prosa schreiben!

„Der Lyrik ist man nimmer grün!" —
Wozu sich also erst bemühn,
Bis so ein Reim geleimt ist?
Es paßt auch besser in die Zeit,
Die selbst vor lauter Sachlichkeit
Schon völlig ungereimt ist!

Zudem wird Prosa grade jetzt
Auch „oben" mehr als Vers geschätzt,
Denn keiner hat zu lachen,
Der's wagt, sich laut auf allerhand,
Was heut geschieht im deutschen Land,
Den richt'gen Vers zu machen!

kikl.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von
1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 / Verlag des Kladderadatsch

Mit diesem Buch macht man jedem Herrn — ganz gleich welcher politischen Einstellung — eine dauernde Freude

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0780

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Konzessionssperre für Gastwirtschaften bis 1. Oktober 1934!

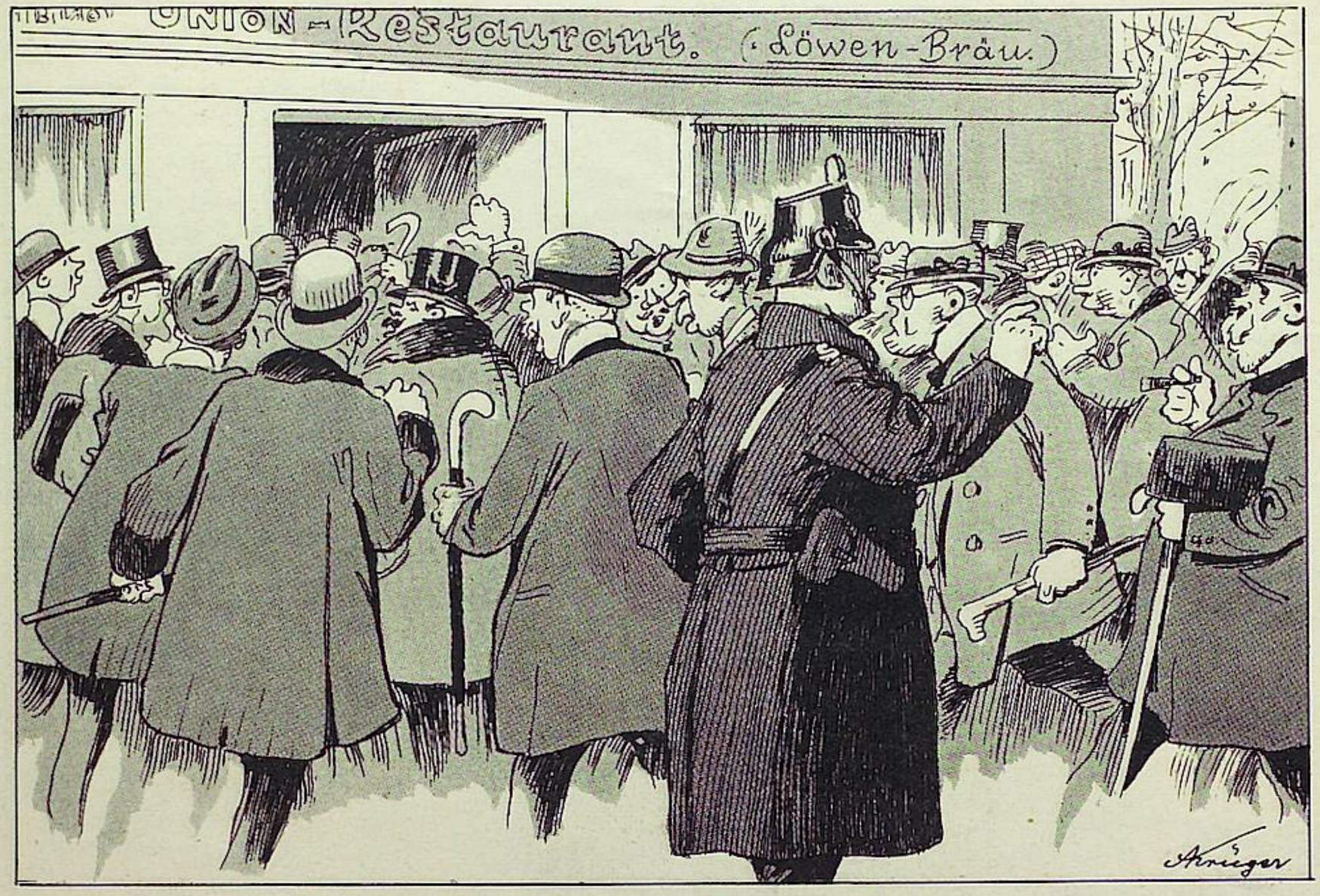


Bild von der Ausgabestelle für Platzkarten an Stammtischen

Unvorsichtiges Gelübde

Aus Hessen kehrte der Breitscheid blaß,
Der Rudi. Ihn fror zum Erbarmen.
„O, KPD.", so rief er, „o laß
An deiner Brust mich erwarmen!

Laß uns gemeinsam dem Siegeslauf
Der Nazis widerstreben!
Ich knie hier und stehe nicht eher auf,
Als bis du dein Jawort gegeben.

Trau meinem Schwure!" Doch nie erklang
Ihr Ja zu seinen Ergüssen.
Der Arme wird wohl sein Leben lang
Auf den Knieen liegen müssen.

n.

Schmerzen beseitigt sofort

bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven, Muskelschmerzen** das **unschädliche ärztlich geprüfte** und **begutachtete** Spezial-Rheumapräparat

HONOSAL

(Best.: Dimethylamenophen, Acid. phenylcinch, phenac, Lithium)

Wenn auch Sie wieder gesund werden wollen

dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem **Honosal.** Ich befreie Sie von Ihren **Qualen** und **Schmerzen.** Geben Sie die **Hoffnung** nicht auf. Wie **schrecklich** auch Ihr Fall sein mag, und selbst, wenn Sie alles andere bereits vergeblich versucht haben. **Honosal** faßt das **Leiden** an der **Wurzel. Honosal** löst die **Harnsäure, das Selbstgift des menschlichen Körpers,** wodurch eine rasche und dauernde Wirkung erzielt wird. **Schädigen** Sie sich nicht durch **minderwertige** Mittel, für die **Gesundheit** ist das Beste gerade gut genug.

Hiermit erkläre ich an Eides Statt!

Wenn Sie nach Verbrauch meiner Kur keinen Erfolg erzielen, so zahle ich Ihnen den vollen Betrag zurück.

Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre **Gesundheit** handelt, selbst wenn Sie bereits ein **hohes Alter** erreicht haben. **Honosal** bringt auch Ihnen **Heilung** und **prompte** Beseitigung der **Schmerzen. Tausenden** ist bereits geholfen. Ärztliche Gutachten und Dankschreiben gratis, dieselben werden auch jeder Sendung beigelegt.

Preis **RM 5.—** gegen Nachnahme, bei Voreinsendung erfolgt der Versand portofrei durch die Apotheke.

Kurt Schmidt, Rahlstedt (Kr. Stormarn)
Bachstraße 24 (Villa Heilbronn)

Echte Briefmarken
Pakete / Auswahlen / Alben. **Preisl.** m. 15 Gratism. **kostenl. Albert Friedemann, Leipzig S 3,** Fichtestr. 7/6.

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

das neuartige, sichere, unschädliche und soziale Mittel
Antibion beugt einer Infektion vor!
Literatur kostenlos durch:
Dr. med. Hch. Müller & Co.
Oberursel/Ts. Postfach 5

Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Kreiensen 210a.

Graue Haare
beseit. einfach. Hausmittel. Nachr. kostl. Pr. Schmöckel. **Berlin, Esmarchstr. 20/240 b**

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

gar keine Frage, am besten ist

» OKASA «

NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN

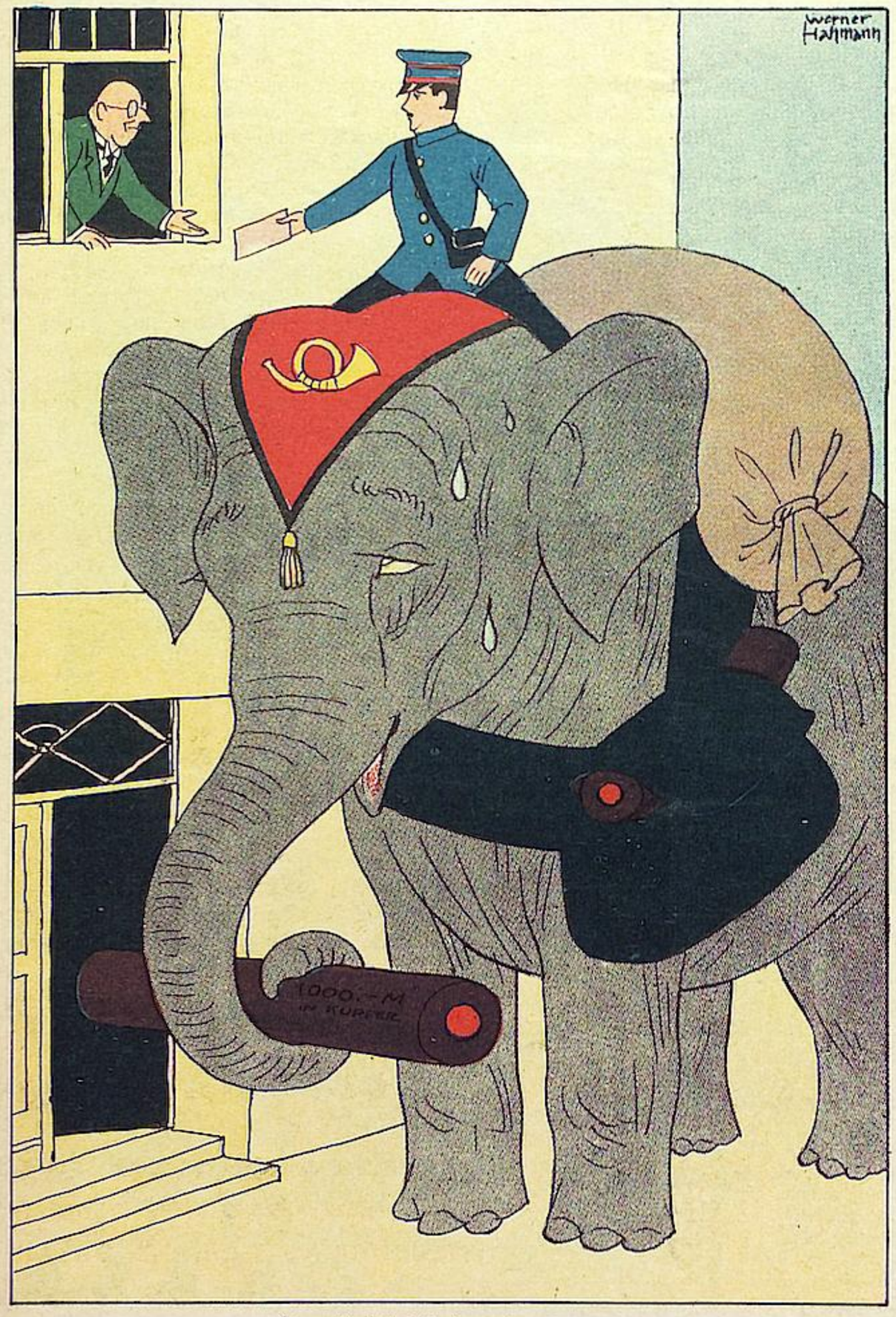
OKASA ist das Reaktivierungsmittel unserer Zeit. Der Gehalt an STANDARDISIERTEN HYPOPHYSEN- UND KEIMDRÜSEN-HORMONEN in Verbindung mit wertvollsten vegetabilischen Stoffen **zur Stärkung der Nerven, zur Steigerung der geistigen, körperlichen und sexuellen Potenz** hat Okasa den großen Erfolg gebracht und viele Nachahmungen hervorgelockt. Aber **NUR OKASA genießt den gesetzlichen Schutz durch DEUTSCHES REICHSPATENT** für das besondere Verfahren zur Gewinnung der Hormone. **OKASA hat in hartnäckigsten Fällen seine Wirkung erwiesen, in denen andere Mittel versagten.** Sie erhalten **PROBEPACKUNG UMSONST** mit wissenschaftlicher, illustriert. Broschüre u. notar. beglaub. Anerkennungen, neutral verpackt, geg. 30 Pf. für Porto durch **RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353 Friedrichstr. 160.** 100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 9.50, Okasa-Gold f. d. Frau 10.50. **In allen Apotheken zu haben.**

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10 000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hartgeld ist Trumpf

(Die außerordentlich verstärkte Einführung des Hartgeldes erfordert von den Geldbriefträgern erhebliche Anstrengung.)



Der Geldbriefträger der Zukunft

Der „Verrückte"

(Szene aus dem Berliner Verkehrsleben)

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat, trotz stellenweiser gefährlicher Überfüllung der Straßenbahnwagen eine große Anzahl von Straßenbahnlinien eingehen lassen.

Fritz Kulicke, ein alter Freund unseres Blattes, schreibt uns: Der seltsame Mensch, von dem ich Ihnen diese Geschichte erzähle, war mir bereits aufgefallen, als ich in einen lebensgefährlich überfüllten Straßenbahnwagen hineinzuklettern versuchte.

„Verdammte Schweinerei", fluchte ich unwillig; „es müßten viel mehr Wagen eingestellt werden."

„Im Gegenteil", sprach da der neben mir stehende Mann, „die Wagen müßten hier alle eingezogen werden."

„Nanu!" meinte ich. „Jawoll", sagte er; „denn wenn hier kein Wagen fährt, gibt's doch auch kein lebensgefährliches Gedränge mehr."

„Aber Menschenskind!" schrie ich erbost, „Sie sind wohl nich ganz . . ."

In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Straßenbahnzug angesaust, der so knüppeldick vollgeladen war, daß von den Plattformen ein Dutzend Beine und Arme herunterbringen.

„Sehen Sie", wandte sich der rätselhafte Mensch wieder zu mir, „das ist die Linie 184; die ist auch fällig, muß auch eingezogen werden! Ebenso die Linie 48 . . ."

„Herr Wachtmeister", flüsterte ich einem in der Nähe befindlichen Schupo ins Ohr, „auf meine Verantwortung, bringen Sie den Mann hier ganz schnell nach dem Revier, er ist offenbar — —"

„Aber Männeken", sprach der Beamte lächelnd, indem er mir ein paarmal mit dem Zeigefinger gegen den Brägen tippte, „Sie sind wohl selbst meschugge, denn dieser Herr ist ein Direktor der BVG.!"

m. br.

Der Dank des Vaterlandes

Zu Ehren der 1500 gefallenen Kolonialkrieger wurde in Bremen ein Elefantendenkmal errichtet. Wegen des allgemeinen Versammlungsverbotes durfte keine Enthüllungsfeier stattfinden. Bei Nacht und Nebel wurden heimlich die verhüllenden Decken entfernt.

Um so offener durften dafür die tapferen Verteidiger deutschen Bodens ihre Haut zu Markte tragen!

weer.

1122 gar. echt. Briefmarken vieler Länder mit Samoa, Dtsch.-Südwestafrika, Togo und Preußen, Thurn und Taxis, Sachsen für nur RM 2,85 und Nachnahme. Alben-Preisliste gratis. **Greve 4, Auerbach**/Hessen.

Bei den langen dunklen Nächten ist eine zuverlässige Lichtquelle unbedingtes Bedürfnis. Jeder, ob Privatmann oder Geschäftsmann, sollte bei den jetzigen unsicheren Verhältnissen daran denken, eine nie versagende Lichtquelle für den Nachtgebrauch zur Hand zu haben. — Eine handliche und stets funktionierende Lichtquelle ist der neue „Scheinwerfer" der sich innerhalb kurzer Zeit glänzend bewährt und eingeführt hat. Der neue „Scheinwerfer" wirft sein Licht 80 Meter weit und durchdringt tiefstes Dunkel. Eine sinnreiche Vorrichtung ergibt, je nach Wunsch, helles Streulicht für Nahwirkung und scharfes Punktlicht für Fernwirkung. Die gediegene und geschmackvolle Ausführung und der niedrige Preis (RM 2,75) lassen in Jedermann den Wunsch aufkommen, ein derartiges Prachtstück zu besitzen. Der „Scheinwerfer" ist erhältlich bei der bekannten Firma Adolf Burgsmüller & Co., Kreiensen (Harz). Prospekt schickt diese Firma auf Anfrage gerne gratis und ohne jede Verpflichtung. Vertreter für den Verkauf an Private werden noch eingestellt. (Siehe heutiges Inserat.)

Nur 10 Pfg. täglich

kostet eine gut regulierte **Armbanduhr** oder Taschenuhr für Damen- und Herren. Bestellen Sie die hier abgebildete Uhr für 15 Mark. Sie können, wenn Sie es wünschen, den Betrag in 5 Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb 3 Tagen gestattet. Bei sofortiger Bezahlung per Nachnahme 13,50 Mark. Schreiben Sie noch heute und fügen diese Anzeige bei.

1 Jahr Garantie.

Kurt Teichmann / Uhren-Versand
Berlin-Lankwitz B 370

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch"

Brillant Ringe für Damen u. Herren von Mk. 30.– an liefert alteingesessene Edelsteinschleiferei (gegr. 1876) direkt an Private. Günst. Gelegenh. z. Erwerb wertbest. Schmuckes Verlang. Sie sofort die sehr interessant. Unterlagen durch **Postschließfach 150 g** **Pforzheim**

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kluft der Überbrückung

„Wir atmen nur in reinster Luft,
Wir Kozi! Den Bestoch'nen nennt
Die KPD. von je 'nen Schuft.
Das", rief er, „ist die alte Kluft,
Die von der Bourgeoisie uns trennt."

Hummersalat und Rheinweinduft
Ward dann des Stadtrats Paradies.
Sein Zorn ob alter Kluft verpufft'
So sehr, daß er zur neuen Kluft
Bei Sklarek sich Maß nehmen ließ.

T. d. F.

Einst und jetzt

Früher lud man sich wohl zum Weihnachtsfeste liebe Angehörige ein oder — falls man keine eigene Häuslichkeit hatte, verreiste man selbst. Voller Vorfreude und Erwartung griff man nach dem Fahrplan: „Was für Züge gibt es?"

Heut denkt man an dergleichen Ausschweifungen gar nicht mehr. Man greift nur nach den Sparplänen und Notverordnungen und fragt ahnungsvoll: „Was für Abzüge gibt es wieder?"

l.

Ein schöner Name

Der Danziger Polizeipräsident hat den sozialdemokratischen Arbeiterschutzbund „Arschufo" verboten und aufgelöst.

Schade um den Namen! atz.

Aufgaben

(Dem Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg bei Berlin ist es gelungen, eine nikotinfreie Tabakpflanze herzustellen.)

Wir suchen nach dem Tage ohne Sorgen,
Nach Friedenspakten ohne Aderlaß,
Wir suchen nach der Wirtschaft ohne Borgen,
Nach einem Leben ohne steten Haß.

Was bringt man uns, das Herz geschwellt von Stolze?
Das Züchtungsforschungs-Institut Berlin
Es produziert uns aus Havanna-Holze
Die Tabakpflanze ohne Nikotin.

Das ist es nicht, was wir gerade brauchen,
Und die Erfindung läßt uns ziemlich kalt,
Denn wenn wir schon zum Troste Tabak rauchen,
So wünschen wir von ihm wohl auch Gehalt.

Doch wenn das Institut denn nun mal eben
Mit aller Macht auf Tabak sich versteift,
So ist ein and'res Arbeitsfeld gegeben,
Auf dem ihm sicher reiche Ernte reift.

Regierungsseitig geht's ins Ungeheure,
Was man da kaut und „starken Tobak" nennt,
Entzieht man diesen Pflanzen ihre Säure,
Zu der Erfindung unser Kompliment!

stoffel.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr.... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt.

Vom Weihnachtsmarkt

Die schon so oft gemachte traurige Erfahrung, daß Kinder auch mit scheinbar harmlosem Spielzeug Unheil anrichten, hat mit der Zeit zu allerhand Erfindungen geführt. Die Pistole, die knallt, ohne zu verletzen, das Feuerwerk, das abbrennt, ohne zu zünden — das ist alles nichts Neues mehr.

Auch der diesjährige Weihnachtsmarkt bringt uns auf dem Gebiet des ungefährlichen Spielzeugs allerlei Interessantes. Da ist ein elektrischer Finanzminister, mit dem jedes Kind spielen kann, ohne daß er einen neuen Steuererlaß von sich gibt; ein Verkehrsgesellschaftsdirektor, den man direkt auf den Kopf stellen kann, ohne daß eine Straßenbahnlinie eingezogen oder der Tarif erhöht wird, und anderes mehr.

Nur einen elektrischen Reichskanzler zu konstruieren, bei dem man den Strom einschalten kann, ohne daß eine Notverordnung herauskommt — das gelang unsern Erfindern noch nicht.

Es mag ja auch sehr schwer sein!

ego.

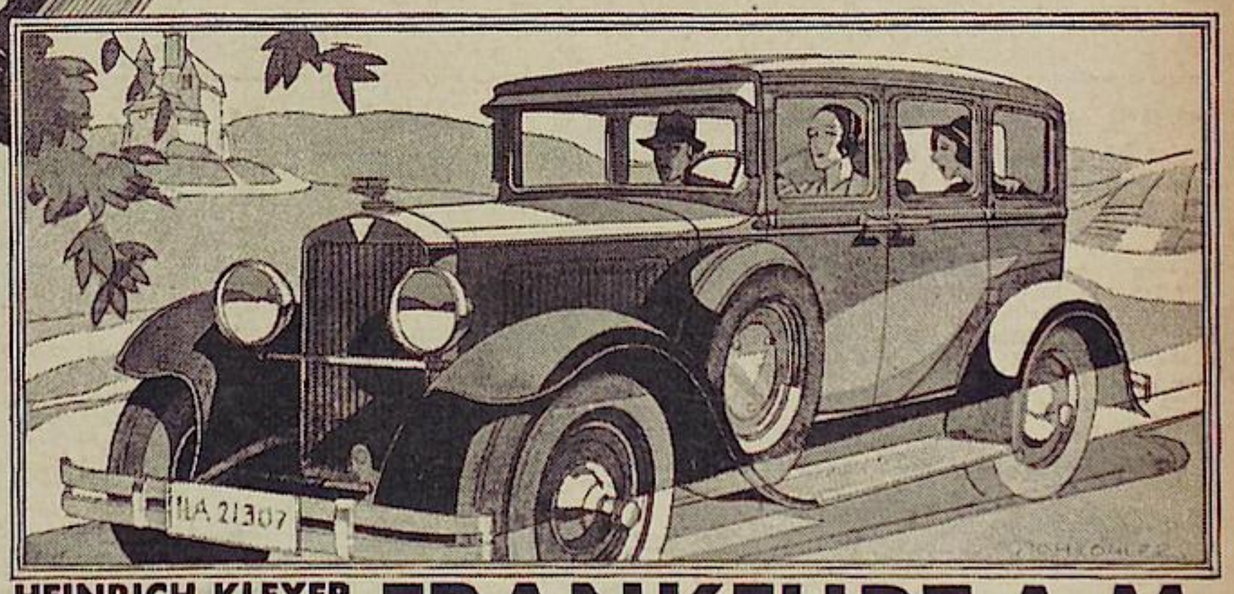
Unentgeltliche Weihnachts-

Ferienkurse zur Aneignung akrobatischer und gymnastischer Fertigkeiten, wie die nächst-vorgesehenen Verkehrseinschränkungen sie vom Berliner Publikum erfordern werden, veranstaltet unter Leitung bewährter Spezialisten die BVG. Anmeldungen im Hauptbüro. m. l.

DOPPEL ADLER

Der wirtschaftliche Kombinationswagen

Als Lieferwagen zur Arbeit!
Durch Entfernung des Sperrholzkastens in wenigen Minuten ein **Personenwagen zur Erholung.**



Lassen Sie sich den Doppel Adler vom nächsten Adlerhändler unverbindlich vorführen.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A.M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorweihnachtsidyll

Allenthalben wird jetzt zu Weihnachten gerüstet; eine schöne Bescherung gibt es in Moabit, und die Zuschauer drängen sich dazu. Am Weihnachtsbaume wird noch gearbeitet, aber man sieht bereits die auf die Spitze getriebene unvergleichliche Korruption, die am goldenen Fädchen schwankenden leckeren Stadtväterherzen, zu denen der Weg durch den Magen ging. Kostspielige Schlemmereien werden niedriger gehängt, und den Berlinern wird so manches Licht aufgesteckt. Unten bemerkt man allerlei wertvolle Geschenke, sämtlich aus dem billigen Laden stammend. Leo Sklarek packt unentwegt aus und läßt es dabei nicht an neckischen Bemerkungen fehlen. Reizend sind die Lederhosen mit eingesticktem „Grüß di Gott", die Stadtbankdirektor Hoffmann aufgetischt wurden. Nach Erledigung der stehend angenommenen Geschenke dürfte das Gericht Spender und Beschenkte zum Sitzen nötigen. m. l.

Unter feinen Leuten von gestern

Generaldirektor Meyer: Ich bin jetzt gerade so weit wie vor zwanzig Jahren, als ich mit einem Taler in der Tasche nach Berlin kam. Aber ich kann heute nicht dasselbe damit anfangen wie vor zwanzig Jahren.

Aufsichtsratsvorsitzender Klemm: Was haben Sie denn damals damit angefangen?

Generaldirektor Meyer: Meinen seligen Vater telegraphisch ersucht, mir sofort Geld zu schicken.

Bankpräsident Bamm: Nun, gottlob, so schlimm bin ich nicht dran. Ich habe immerhin aus der großen Pleite die Hälfte meines Effektivvermögens gerettet.

Generaldirektor Schmalhans: Mit den fünfzig Pfennig werden Sie auch nicht weit kommen.

Aufsichtsratsmitglied Hinüber: Ich für mein Teil bin völlig erledigt. (Zum Direktor Schläule): Wie freut es mich, daß Sie gestern um die Hand meiner ältesten Tochter angehalten haben! Welch ein Trost für mich über Nacht besitzlos gewordenen Mann!

Direktor Schläule: Armer Vater! Trauen Sie mir wirklich die Herzensroheit zu, Sie nach so schwerem Verluste auch noch Ihrer Tochter zu berauben?

Aufsichtsratsmitglied Hinüber: Weh mir!

Der Vorsitzende einer Prüfungskommission: Stoßen Sie hier keine markerschütternden Schreie aus! Ich müßte Sie sonst wegen Vergehens gegen die Devisenordnung anzeigen.

Privatbankier Dickfell: Morgen werde ich mich gezwungen sehen, mit meinem Sozius den Stand unserer Firma nachzuprüfen. Er übernimmt die Aufstellung der Passiven, ich die der Aktiven.

Generaldirektor Meyer: Daß Sie doch immer gerade die Arbeit wählen, die die geringste Mühe macht!

Aufsichtsratsmitglied Klemm: Wie all diese Dinge einem an den Nerven zerren! Ich bin mit den meinigen vollkommen herunter. Nächsten Sonnabend fahre ich über den Brennerpaß nach Meran.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission: Glauben Sie wirklich, daß man Ihnen noch einen Paß bewilligt?

Ein bleicher Herr (mit plötzlicher Frage): Was ich sagen wollte — verliest der Richter im Strafprozeß eigentlich noch immer die Vorstrafen des Angeklagten?

Generaldirektor Schmalhans: Seien Sie unbesorgt! Sie dürfen sich während der Verlesung hinsetzen.

Bankpräsident Bamm (flüsternd zu Schläule): Wissen Sie übrigens schon, daß Schmalhans seinen Gläubigern eine Quote von 80 v. H. angeboten hat?

Direktor Schläule (entrüstet): Und mit so etwas verkehrt man! So etwas hat man jahrelang für einen anständigen Menschen gehalten!

Timon der Jüngere.

Ist Kropf

ohne Jod und ohne Operation heilbar?

Ja! Mit ganz harmlosen, **giftfreien Kräutern**, ganz gleich ob der Kropf nach außen oder innen wächst oder ob Basedow, ob er 1 oder 25 Jahre alt ist, in sechs bis zehn Wochen.

Was sagt das Gericht:
Die Ansicht der Ärzte, daß nur mit Jod ein Kropf geheilt werden kann, hat Hastreiter vollkommen widerlegt. Hastreiter behandelt eben nicht nur die Kropfgeschwulst, sondern die Kropfkrankheit, und das hat er ohne Jod fertiggebracht und Heilung erzielt, wo laut Feststellung alle ärztliche Kunst versagte.

Was sagen die Sachverständigen:
Medizinalrat Dr. med. Bachmann aus Berlin: .... daß die Hastreitersche Kropfbehandlung unbedingt von großem Wert und Bedeutung sei und die Wissenschaft in der Person von Ärzten und Professoren bald dieses Heilverfahren anwenden werden. Dr. med. Riedlin aus Freiburg: .... daß die Wissenschaft daraus lernen könne. Er könne nicht umhin, vor dem hohen Gerichtshof Herrn Hastreiter seine volle Anerkennung auszusprechen, nämlich, daß er es fertig brachte, ein solch schwieriges Problem zu lösen. Die Hastreitersche Kur ist die einzig richtige.

Broschüre und Auskunft kostenlos durch das Privatinstitut für naturgemäße Kropfheilung
F. Hastreiter, Neu-Germering/50 bei München

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Hunde aller Rassen für jed. Zweck billigst. Ill. Katalog 50 Pfg. Gar. leb. Ank. F. Juntsch, Bad Köstritz 26

Clisson: Zwei Briefe über mühelose **Entfettung** ohne Kur und ohne Mittel. Brief 1 gegen 15 Pfg. Briefmarke vom Verlag **Huetwil, Oberursel (Ts.)**

Für nur 10 Pfg. täglich können Sie von der Firma Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz, eine gut regulierte Armbanduhr für Damen oder Herren oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr kaufen. Die Firma gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitgehendste Garantie, sogar kostenlose Reparaturen. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen. Viele Dankschreiben bestätigen Ihnen die große Auswahl und die gute Kundenbedienung. Wir weisen auf das Inserat hin.

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M.
W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 32.

So sehen sie aus

die Stolper Feinkäse aus Vorzugsmilch!

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: L. M. — Bochum: E. S. — Dortmund: J. Z. — Dresden: B. — Hamburg: H. A. — Königsberg: G. S. — F. H. — Oetsch: e. qu.

Annaberg. F. O.: In Nr. 267 des „Annaberger Wochenblatts" befindet sich eine Anzeige der „Zentrum-Lichtspiele"; darin lesen wir: „Hierzu ein heiteres Beiprogramm. Ab Mittwoch: ‚Ehebruch' dem Festtage entsprechend." Dieser feine Takt der Direktion der „Zentrum-Lichtspiele" ist bewunderungswürdig; natürlich wird den braven Annabergern am Bußtage — um diesen Feiertag handelt es sich — nur ein stark gemilderter Ehebruch vorgeführt werden; am Donnerstag dann dürfte, dem gewöhnlichen Wochentage entsprechend, der wahrscheinlich etwas bedenkliche „Zimt" mit Pauken und Trompeten vorgeführt werden.

Charlottenburg. H. St.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Wer tauscht Radio oder Grammophon gegen Winterkartoffeln (wenn auch gebraucht). Angeb. u. R 7976 a. d. ‚Nied. Vztg.', Krefeld." Der merkwürdige Sonderling, der wohl einen kleinen Kartoffelkäfer im Kopfe hat, dürfte mit seinen „gebrauchten Winterkartoffeln" lange auf den gewünschten Tausch warten können.

Dortmund. G. V.: In der „Dortmunder Zeitung" vom 12. November 1931 beginnt ein Lokalbericht mit folgenden Worten: „Auf dem Hackländerplatz wurden gegen 22 Uhr drei Pferde von Zivilpersonen aufgegriffen, die dort herrenlos umherliefen." Ja, konnten denn diese herrenlos umherlaufenden Zivilpersonen, die wahrscheinlich, wie unser Biermörder anzunehmen geneigt ist, „einen sitzen hatten", nichts Vernünftigeres tun, als — Pferde aufzugreifen!

Dortmund. Dr. G. St.: Unser Biermörder freut sich außerordentlich, auch von einem sehr geschätzten und „stofftundigen" Kommilitonen zu hören, daß der in unserem „Briefkasten" bereits rühmlichst erwähnte Moselwein, Marke „Cröver Nacktarsch", eine seinem Namen entsprechende „elegante Blume" besitzt und die Offerte in Nr. 555 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" von allen gescheiten Zechern also sehr zu beachten ist.

Glatz. G. K.: In Nr. 302 der Glatzer Zeitung „Der Gebirgsbote" lesen wir: „Berlin, 3. November. Das Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel des preußischen Ministers, das bereits gestern angekündigt worden ist, tritt heute, d. h. dem Tage seiner Veröffentlichung, in Kraft." Es soll natürlich heißen „unter dem freien Himmel des preußischen Ministers"; mit freier Anlehnung an Schiller ins Dichterische übertragen: „Willst du unter meinem freien Himmel mit mir leben — wenn du nicht Krach machst, sollst du mir willkommen sein." Sie werden zugeben, daß diese Bedingung des Herrn Severing gerechtfertigt ist.

Göppingen. W. D.: Im „Stuttgarter Tagblatt" vom 14. November 1931 befindet sich folgende Anzeige: „Zeuge gesucht! Den Herrn, der mir am 21. 9. 31, 19.20 Uhr, bei mein. Autounfall am Königsbau unter Nennung meines Namens meine Unschuld bestätigt hat, bitte ich um seine Anschrift, da gegen mich Anklage erhoben ist. Mario Astori, Stuttgart, Marienstr. 9." Obgleich wir nicht das Vergnügen haben, Herrn Mario Astori persönlich zu kennen, so spricht doch aus diesen herzenswarmen Zeilen soviel kindliches Gemüt, daß auch wir an seine Unschuld, ohne jede Einschränkung, glauben.

Hirschberg i. Riesengebirge. Dr. Sch.: Uns liegt der Prospekt einer Gelegenheitsofferte von „Coleopteren in Centurien" vor; darin heißt es: „Folgende Familien aus der pal. Sammlung des Herrn Dr. Frank, Erfurt, werden zu enorm billigen Preisen abgegeben. Präparation nach deutschem Muster, Bezettelung einwandfrei, ebenso Bestimmung. Die Tiere stammen meist von meinem Vater Edmund Reitter." Aber bester Herr, was haben Sie denn daran auszusetzen, wenn jemand auf seinen Vater ein wenig stolz ist.

Köln. A. F.: In Nr. 10 des „Privat-Firmen-Blattes" (das Blatt für Küche, Haus und Garten) Köln, befindet sich unter „Gedankenaustausch" eine mit „Eine Einsame" unterzeichnete Einsendung. In der Einleitung wird der Wunsch geäußert, ein kleines Kinderheim zu eröffnen; dann heißt es weiter: „An wen könnte ich mich wohl wenden, um Kinder zu bekommen, oder in welcher Zeitung annoncieren, um Erfolg zu haben." Na, das würde sich doch sicher bei einigem guten Willen machen lassen.

München. L. E.: In Nr. 256 der „Münchner Neuesten Nachrichten" wird unter der Überschrift „München und Bismarck" über den Streit berichtet, der aus Anlaß der Aufstellung des Bismarck-Denkmals von Professor Behn entstanden ist; unter anderm lesen wir in bezug auf die Tatsache, daß es unterlassen wurde, dem Stifter und dem Künstler den Dank der Stadt München in würdiger Form zur Kenntnis zu bringen: . . . „es war ein schlimmes Versäumnis; es wurde nicht dadurch beseitigt, daß man die Temperamentsäußerung des Künstlers als Bügel benutzte, um in den Sattel der gekränkten Unschuld zu steigen und in das Schneckenhaus von Zuständigkeiten sich zurückzuziehen." Das muß aber schon ein riesengroßes Schneckenhaus sein, in das sich der auf dem Sattel der gekränkten Unschuld reitende Münchner Magistrat zurückzuziehen vermag.

München. Dr. W. G.: In den „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 11. Oktober 1931 befindet sich in den Sportnachrichten ein Aufsatz „Schmeling bei den Berufsboxern"; darin heißt es: „Novotny zeigte seine starken Qualitäten in einem ungemein farbigen Treffen gegen den sich tapfer zur Wehr setzenden Münchner Nefzger." Genau wissen auch wir nicht Bescheid; aber unter einem „ungemein farbigen Treffen" dürfte man wohl bei den Boxern eine Keilerei verstehen, in deren Verlauf die Nasen blau, die Augen grün und das Mundwerkzeug asphaltbraun gefärbt werden; vielleicht mit etwas dunkelviolettem „Einschlag".

Münster i. W. P.: Der „Paderborner Anzeiger" vom 15. November 1931 veröffentlicht einen Aufsatz über „Karl von Clausewitz" und setzt unter ein Bild, das den Gefeierten in preußischer Generalsuniform darstellt, die Worte: „Der frühere Kaiser von China." — Das geht nicht mehr länger so mit diesen Bilderverwechslungen in den Tageszeitungen! Wir verlangen, daß in Zukunft bei jedem Blatte ein historisch gründlich vorgebildeter Korrektor gleich beim ersten Blick zum mindesten folgende Köpfe auseinanderzuhalten und an die richtige Textstelle zu setzen weiß: Moltke und den Dalai Lama von Tibet, den rekonstruierten Neandertalmenschenschädel und Marie Antoinette, Wallenstein und den Genossen Thälmann; schließlich auch noch, wenn wir bitten dürfen: den Sultan von Sansibar und Friedrich von Schiller.

Paderborn. Dr. Th.: Nr. 269 des „Paderborner Anzeigers" veröffentlicht den Bericht über die Paderborner Stadtverordnetensitzung am 13. November; darin heißt es in der Rede des Stadtverordneten Kruse: „Die heutige Abortanlage muß nur kleinere Änderungen vorgesehen. In der Hauptsache soll hier ein größerer Raum für Ausschußsitzungen geschaffen werden, da der jetzige Beratungssaal nach der Grube ungünstig liegt und sich zur Abhaltung vertraulicher Beratungen nicht eignet." Überall dieser unverantwortliche Luxus! Wir sehen nicht ein, warum die vertraulichen Beratungen bei den Ausschüssen nicht in dem alten Lokal, das jedenfalls den Vorzug der Gemütlichkeit besitzt, abgehalten werden können.

Ratzebuhr (Pommern). P. K.: In der „Ratzebuhrer Zeitung" wird unter dem Datum vom 10. November 1931 von der KPD.-Ortsgruppe in Ratzebuhr ein „Eingesandt" an die Leser gerichtet, das mit folgenden Worten beginnt: „Über den Artikel der Nummer 133 des Ratzebuhrer Stadt- und Landboten. Kommonistentreffen. Da der Artikel nach unserer Meinung nicht den Tatsachen entspricht, sehen wir uns veranlaßt die Wahrheit zu verbreiten die Ortsgruppe KPD. Ratzebuhr wohlte am 8. 11. 1931 ein rotes dreffen veranstalten, Da aber auf Grund des Verbots dieses unterlassen werden mußte, Veranstaltete die Ortsgruppe eine Oefendliche gundgebung mit anschließend Tantz im Zentralhotel. Ein Nerveninwallieden der in Dobzucht viel, wurde von seiner eigener Genossen der Poliezei übergeben, damit nicht stöhrungen eintreten sollten. Die Veranstaltung verlief bis 23½ Uhr in größter Ruhe, als ein Genosse die Notturft ferrichten wollte, wurde er von Stahlhelmer, und Nationalsozialisten hienderrücks überfallen." Das stellt, wir stellen dies gerechterweise fest, eine durchaus ungehörige und gewaltsame Beschränkung der jedem Teilnehmer an einer „Oefendlichen gundgebung" zustehenden „Notturft"-Freiheit dar, die durchaus zu rügen ist. Im übrigen scheint der Verfasser dieser Zeilen leider auch im starken Maße zu den — „Nerveninwallieden" zu gehören.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. November 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 : 3

Lawinen-Gefahr in Hessen

(Die Parteien-Konstellation hat durch das Anwachsen der Nationalsozialisten bei den Wahlen eine so starke Änderung erfahren, daß die zukünftige Haltung des Zentrums den Ausschlag geben wird.)

Gozi: „Ob dieser Schutz uns bleiben wird?!"

-60

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0786

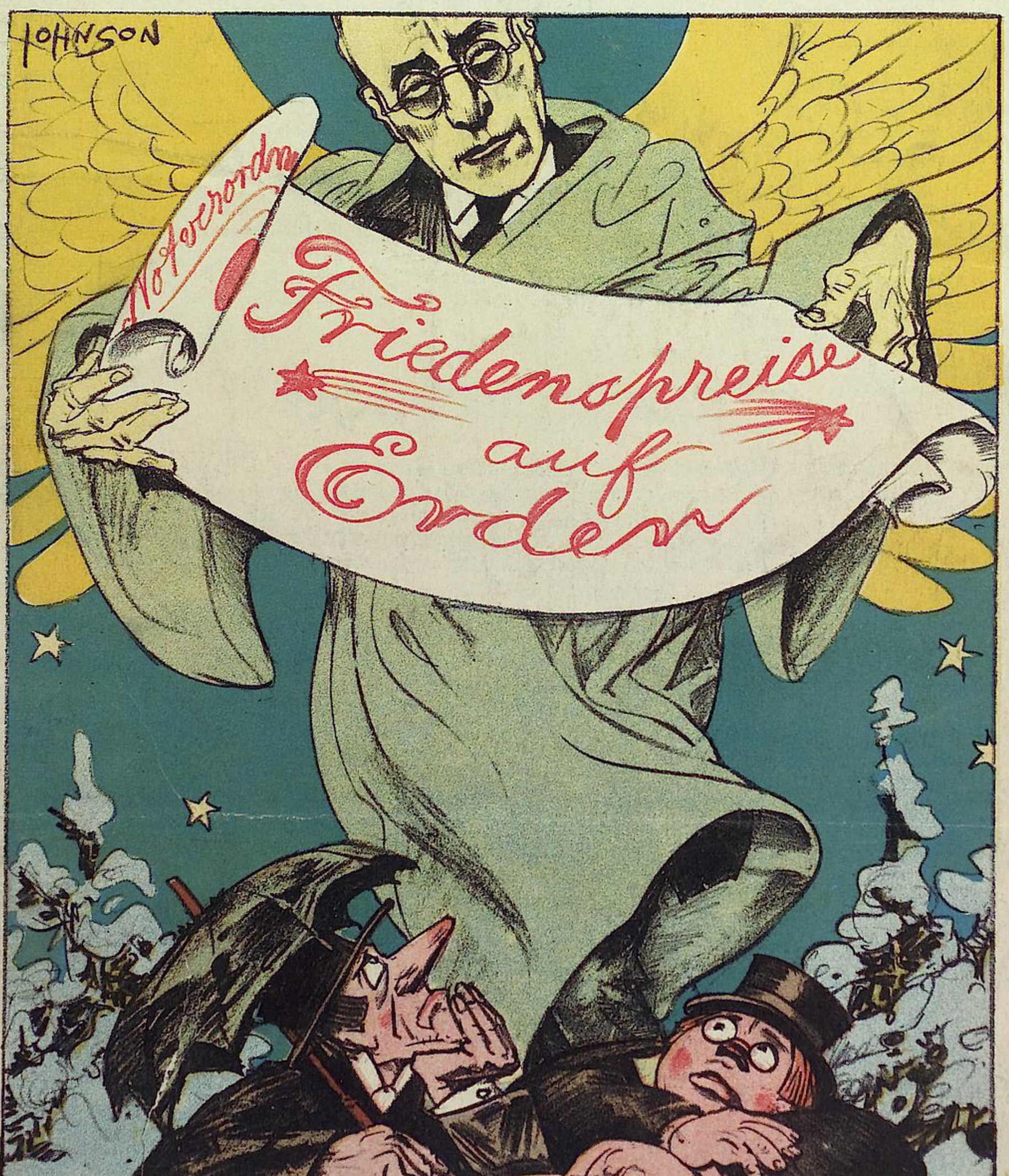
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50 — 84. Jahrg.
Berlin, 13. Dezember 1931.

Zweite Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Die Botschaft hören wir wohl, allein — — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0787

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7.50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Heimwärts steuert demnächst Gandhi,
Und er spinnt, nicht gut gelaunt;
Denn 'er denkt noch immer an die
Konferenz des table round.

Viele schöne lange Wochen
Saß man auf demselben Fleck,
Unentwegt hat man gesprochen
Ohne irgendeinen Zweck.

Laßt die würdigen Lords uns kränzen
Wegen ihrer Tätigkeit;
Solchen Zweck der „Konferenzen"
Kennen wir seit langer Zeit.

Engeland hält seine Kinder
Fest und liebevoll im Arm,
Und besonders seine Inder
Liebt es innig, treu und warm.

Gandhi darf nun weiter spinnen,
Ganz genau so wie vorher,
Und er darf auch Salz gewinnen,
Wenn's ihm Spaß macht, aus dem Meer.

Kladderadatsch.
W.

Allerlei Liebliches

In diesen lieben weihnachtlichen Wochen
Ward wieder viel Erfreuliches gesprochen,
Zu lindern Deutschlands ungeheure Qual.
Zum Beispiel sprach in der bekannten ‚Kammer'
Von Großmannssucht und nicht vorhandenem Jammer
In Deutschland höchst verständnisvoll Laval.

Das ‚heilige Recht', uns gründlich auszupressen
Und uns am Ende liebreich aufzufressen,
Steht unantastbar ja für Frankreich fest.
Auf diesem Grunde wird es sich verständigen,
Und alle Nöte lassen leicht sich endigen,
Sobald das Lamm den Wolf nur machen läßt.

Inzwischen fühlen manche Unbehagen
Im deutschen Land, weil unbequeme Fragen
Auftauchen könnten, naht der Monat Mai.
Die Staatsgewalt geht freilich aus vom Volke;
Doch wehe ihm: Der Blitz zuckt aus der Wolke,
Wills anders als die heilige — Partei.

Herrscht die Partei, so ist die Herrschaft erblich,
Die Mütze des Ballons erscheint unsterblich,
Zumal wenn sie entsprechend sich blamiert.
Vom Volk zwar gehen aus die Staatsgewalten,
Allein das Volk hat seinen Mund zu halten,
Das Volk wird von der Staatsgewalt regiert.

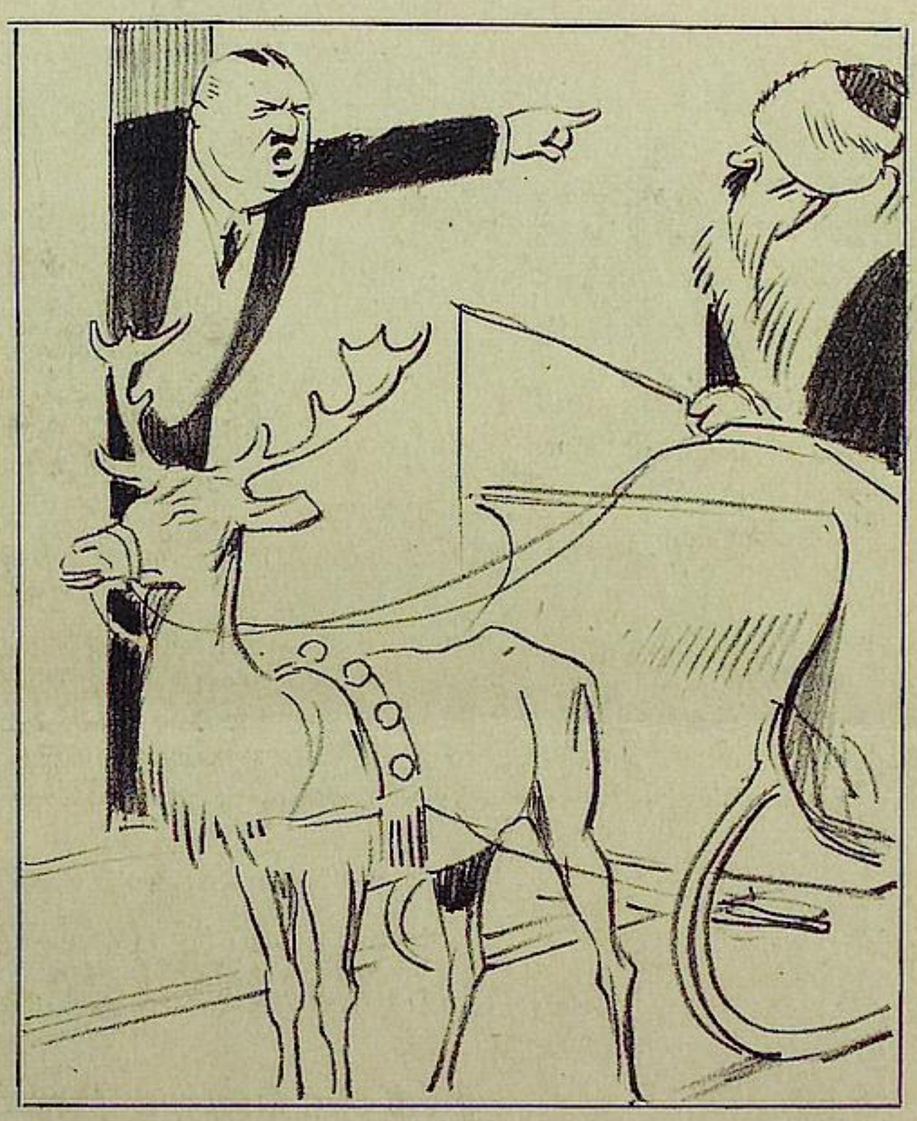
Der Not zu steuern, sinnt des Reiches Steurer,
Sein Steuern macht das Leben allen teurer,
Die wahre ‚Lust zu leben' faßt sie an.
Das Eine muß man unbedingt ihm lassen:
Mit Steuern weiß sich trefflich zu befassen
Des Reiches vielerprobter ‚Steuermann'!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Knecht Ruprecht in Berlin

Wieder einmal war Knecht Ruprecht in die große Stadt gekommen, aber schon am Potsdamer Platz ereilte ihn ein Strafmandat wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften.



In der Leipziger Straße erregte er als lästiger Schleuderkonkurrent den Zorn des Spielwarenabteilungschefs eines großen Warenhauses.

Als er endlich in Neukölln vor einer weltlichen Schule Halt machte, um die Kinder mit seinen Gaben zu erfreuen, erlebte er selbst eine nette Bescherung.

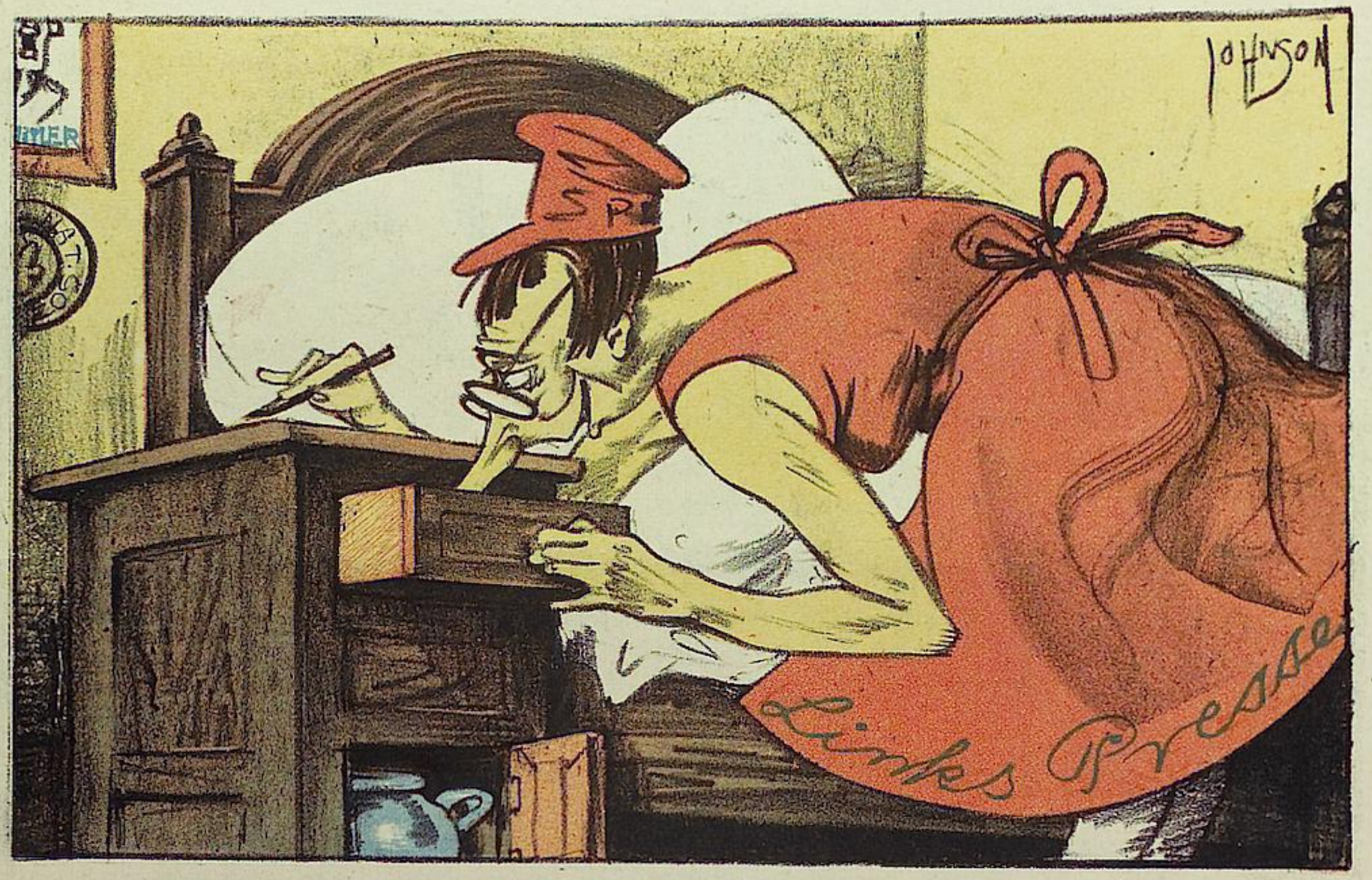
So hätte er unverrichteter Sache heimfahren müssen, wenn nicht an der Peripherie der Stadt eine Immertreukolonne seine Gaben in Empfang genommen hätte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0789

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schnüffelei



„Vielleicht finde ich was, woraus ich mir ein Weihnachtsgeschenk machen kann."

Konsequenzen

Eine Berliner Linkszeitung führte in diesen Tagen wieder einmal bewegliche Klage über allerhand bei uns noch immer bestehende Kleinstaaterei. Ja ja, meine Herrschaften — das ist nun mal so. Die Kleinstaaterei treibt die üppigsten Blüten, wenn mit einem großen Staat kein Staat mehr zu machen ist — —

ego.

Beim Weihnachtseinkaufe

Verkäufer: Als Geschenk für Ihre Gattin empfehle ich Ihnen diesen hübschen Kochtopf.

Käufer: Hm, der kommt mir vor wie ein Bankdirektor.

Verkäufer: So glänzend?

Käufer: Ja, und ich wette, er brennt bald durch.

m. l.

Weihnachts-Allerlei

Faulen, auffässigen, schwer zu erziehenden Kindern gehört die Rute; „politische Kinder" zähmt, wie Beispiele beweisen, noch schneller ein „Rutenbündel"!

„Ein Michel gibt mehr, als er hat!" Ein Franzose — nimmt mehr, als er — darf!

kikl.

Müller: Weeßte, Schultze, det is janz famos bei uns Deutsche: wenn von Bier die Rede is, dann jibt et bei uns wirklich mal eene jeschlossene Einheitsfront un ...

Schultze: allens rühmt seinen jünstigen Einfluß uff det Befinden ...

Müller: Schapskopp! ick meene ja unsern allverehrten, jetzt 70jährigen Professor Bier.

Schultze: Aber, Mensch, wat willste denn? Jibt et denn eenen bessern „Kämpfer for Volksjesundheit un Volkskraft" als ihn?

Müller: Na, vereinijen wir uns also in dem Rufe: unser Bier soll leben!

e. s.

Der Potsdamer Fall

Des Brauhausberges Durchstich sei
Gescheitert an zu hohen Spesen?
Was soll das Korruptionsgeschrei?
So glänzende Durchstecherei
Ist doch noch niemals dagewesen!

T. d. J.

Weihnachtliche Psychologie

Der Verband der Weihnachtsbaumgroßhändler hatte sich bei der Reichsbahn um eine Frachtermäßigung bemüht. Er wurde abschlägig beschieden. Weihnachtsbäume seien ein Luxus.

Sehr richtig! Hoffentlich macht auch die Regierung sich diesen Gedankengang zu eigen und belegt den Kauf, das Aufstellen und das Anputzen eines Weihnachtsbaums mit einer gehörigen Luxussteuer. Wir empfehlen, sie nach der Anzahl der verwendeten Lichter zu staffeln; und die Eintreibung am Heiligen Abend vorzunehmen.

Um die auszuführenden Beamten vor einer etwaigen Weichherzigkeit zu bewahren, könnte man ihnen ja unmittelbar vorher eine kräftige Gehaltskürzung mitteilen. Dann werden sie sagen: „Das ist ja eine schöne Bescherung" und dafür sorgen, daß es auch bei den Leuten, zu denen sie hinkommen, eine schöne Bescherung wird — —

ego.

Gedrückt

Der indische Nationalistenführer Gandhi empfing kürzlich einige Journalisten. Er setzte dabei seine Beschäftigung fort, indem er während der Unterhaltung Wolle spann.

Es war ja vorauszusehen, daß er in England keine Seide würde spinnen können!

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kabarett "Europäisches Tollhaus"

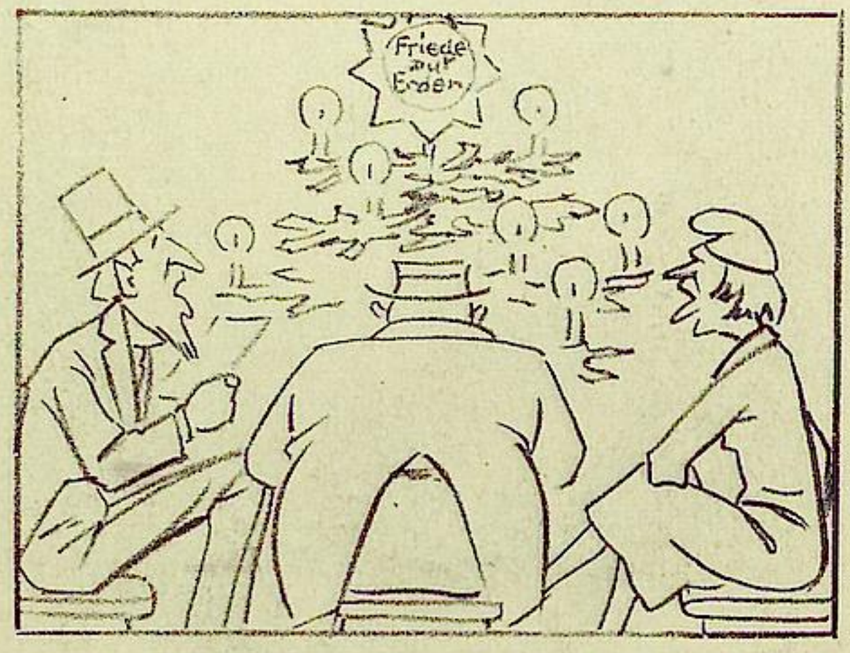
(Die neuen Prohibitiv-Zölle des Auslandes wirken sich verheerend in der deutschen Industrie aus.)

Der Tanz der Vernichtung

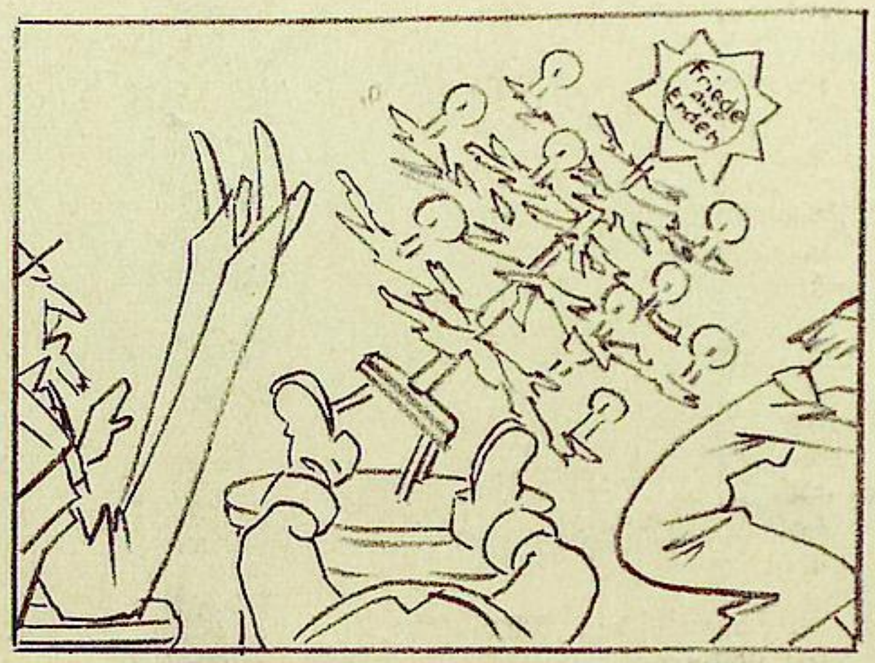
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsfeier der „Abrüstungs"-Brüder

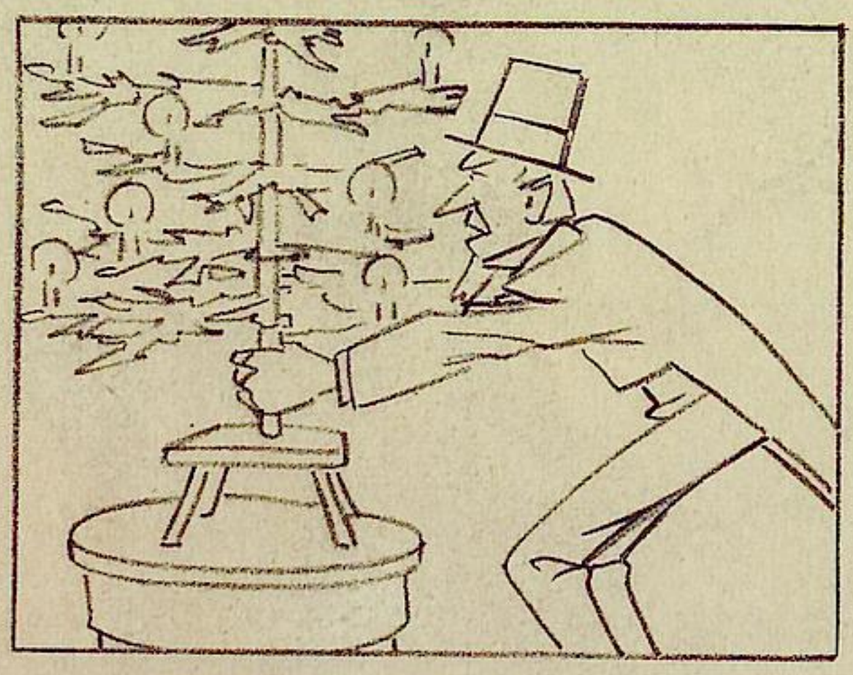
(England und Amerika verdienen wieder tüchtig an Waffenlieferungen für die kriegführenden Parteien in Ostasien.)



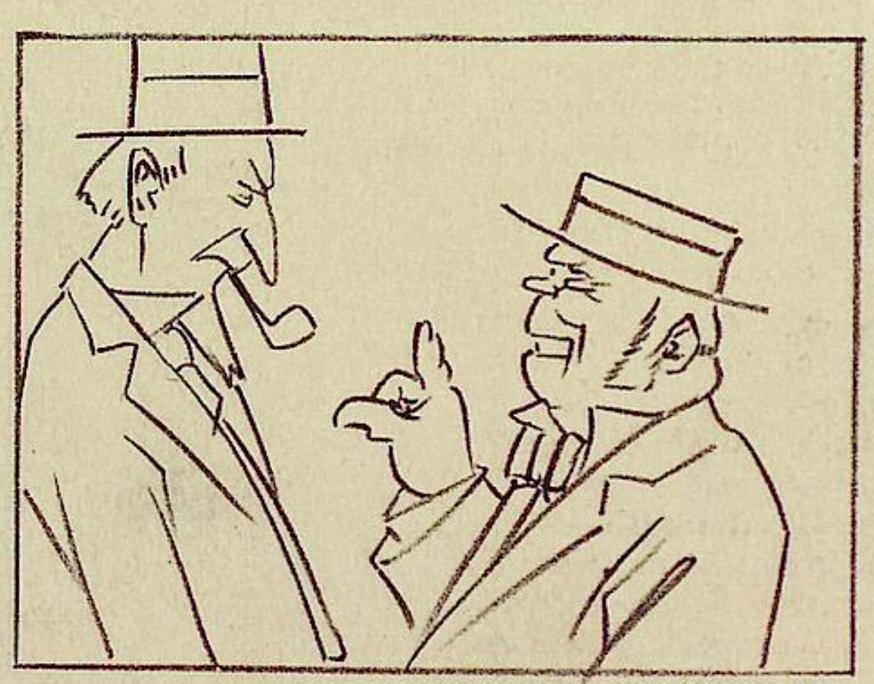
Die „Abrüstungs"-Brüder im seligen Traum
Sitzen lieblich unter dem Weihnachtsbaum.
Der Onkel Sam und der John Bull,
Die siegen beide — wonderful!



John brummt zu Sam: „O no! O no!
Hörst du nicht schießen irgendwo?!"
Die Fenster zittern! Riesenbumm!
Es fällt der ganze Krempel um!



Entrüstet knurrt auch Onkel Sam:
„Von China her dröhnt das Remblemm!
Der Teufel ho. die Sündenwelt!"
Und hat den Baum dann aufgestellt.



John Bull spricht sanft, zum Trost bereit:
„Verachte nicht die Weihnachtszeit!
Grad wenn man wurmt sich immerzu,
Kommt oft der allerschönste Schmu!"

Und sieh, und sieh — vom fernen Ost
Kommt eine süße Weihnachtspost!
Der Sam und Bull — welch köstlich Bild! —
Beseligt lächeln, sanft und mild.

Nun kehren die „Abrüstungs"-Brüder
Zu ihrem Weihnachtsbaume wieder.
Der Onkel Sam und der John Bull,
Sie singen wirklich wonderful!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0792

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wehrlosen

(In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1931 sind an der deutschen Westgrenze 21 000 Schmuggler abgefangen worden.)

Im Westen ist ein böses Loch,
Im Westen.
Wenn's immer auch nach Pulver roch,
Es schmuggelt sich durch dieses doch
Am besten.

Der Pascher Zahl ist riesengroß,
Der Pascher.
Zwar schießt der Grenzschutz tadellos,
Doch auch der Pascher schießt famos
Und rascher.

Die Ware, wenn's nur diese wär',
Die Ware.
Doch auch der Geist bläst immer mehr
Von Frankreich ränkevoll und quer
Fanfare.

Weit schlimmer ist die Schwindelei,
Weit schlimmer.
Denn auch die beste Polizei
Bei Hetzartikel-Pascherei
Hilft nimmer.

Verstopfen ist hier nur am Platz,
Verstopfen.
Doch ist der Vorschlag für die Katz,
Es fehlt, zu enden diese Hatz,
Am Pfropfen.

stoffel.

Elle-zelle-zipp-zapp

(Zeitgemäßer Auszählreim „Früh übt".)

Der erste und der zweite
Sind alle beide pleite,
Der dritte mit dem vierten
Zählt zu den Ausgeschmierten,
Der fünfte geht mit Leide
Zum Offenbarungseide,
Der sechste mit dem siebten
Vermacht's Geld der Geliebten.
Jetzt kommt nur noch der achte,
Doch der empfiehlt sich sachte
Und ist, Gott Lob und Dank,
Jetzt draußen — weil er krank!

weer.

Die biedere S.P.D.: „Ich will ja so brav sein — nur nicht die Rute!"

Die Tribute

I.

In der Berliner Stube.

Laval: Die Aufnahme, die Sie mir bereiten, und die Kundgebungen der Bevölkerung machen einen tiefen Eindruck auf mich. Fast zu Tränen rühren mich das deutsche Elend, die deutsche Armut. Wie haben Sie es angesichts dieser Tatsachen nur fertig gekriegt, jahrelang die ungeheuren Tribute zu zahlen?

Brüning: Indem wir ungeheure Privatschulden aufnahmen!

Laval: Bewundernswerte Selbstverleugnung! Welche Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung übernommener Verpflichtungen!

Brüning (ermutigt): Die Sache ist nur die, daß wir jetzt außerstande sind, die uns gewährten Privatdarlehen zurückzugeben.

Laval: Lassen Sie sich darüber keine grauen Haare wachsen! Ihre Privatschuldner müssen eben auf das selbst von mir anerkannte deutsche Elend, die deutsche Armut Rücksicht nehmen und hübsch warten.

Brüning (mit entschlossenem Anlauf): Dann darf ich wohl wegen der Tribute auch hoffen —

Laval (weich und milde): Na, darüber wird sich reden lassen!

Brüning: Wie soll ich Ihnen danken?

II.

In der Pariser Kammer.

Franklin-Bouillon: Machen denn die nationalistischen Kundgebungen in Deutschland gegen Versailles gar keinen Eindruck auf den Ministerpräsidenten?

Laval: Von diesem Eindruck habe ich bereits in Berlin dem deutschen Reichskanzler sehr klar und bündig gesprochen.

Marin: Es besteht Gefahr, daß die Deutschen, von ihren Gläubigern aufgeputscht, erst ihre Privatschulden bezahlen und die Tribute darüber vergessen.

Laval: Keine Gefahr besteht! Die Privatschuldner, das habe ich dem Reichskanzler rücksichtslos eingeschärft, kommen erst in zweiter Linie, müssen warten.

Herriot: Die Tribute gehen also unbedingt voran?

Laval: Selbstverständlich!

Blum: Und Sie haben den Reichskanzler nicht in Zweifel gelassen, daß Sie diese Forderung auch hier auf der Tribüne vertreten würden?

Laval: Ich habe ihm zum Abschied ausdrücklich meinen festen Entschluß mitgeteilt, hier darüber zu reden. „Darüber wird sich reden lassen", kündigte ich ihm wortwörtlich mit eiserner Energie an.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie hören ihn nicht, sie sehen ihn nicht, sie reden und reden und reden — —

Gewohnheiten

„Sich zu modernisieren, sich zu verschönern und nach allen verschwenderischen Ausgaben dafür sich als zahlungsunfähig zu erklären — das ist die Gewohnheit Deutschlands." Mit solch freundlichen Worten bewies uns Laval seine mitfühlende Teilnahme.

Es ist immer gefährlich, den Bogen zu überspannen. Sich knechten zu lassen, sich zähneknirschend vergewaltigen zu lassen und nach aller Unterdrückung mit Urgewalt seine Sklavenketten zu sprengen — das ist auch eine Gewohnheit Deutschlands.

weer.

Der schlemmende Kontrollbeamte

Nicht allen, die sich zu Sklareks verfügt,
Hat dort Kaffee mit Kuchen genügt.

Das Leibgericht eines der Braven war
Kartoffelpuffer mit Kaviar.

Zum knusprig fetten Puffer schluckt
Er immer das kostbare Stör-Produkt.

Wer aus der Angeklagten Schar
Verschlang nun die Puffer mit Kaviar?

Sehr einfach! Man gebe auf jeden acht,
Der einen verstörten Eindruck macht.

T. d. J.

Die fähigen Köpfe von Heinrichsgrün

(In Heinrichsgrün hat man die geifernden Kommunisten als Bürgermeister und Vize-Bürgermeister an die Spitze gesetzt, wo sie sich wegen Unfähigkeit drückten.)

„Ergreife du mal das Ruder,
Wenn's auch beschwerlich ist;
Mein Kommunistenbruder,
Zeig', was du kannst und bist!"

So stellte man die roten
Maulhelden einfach kalt;
Sie ließen ihre Pfoten
Von dem Geschäft alsbald.

Da habt ihr Heinrichsgrüner
Wohl kräftig losgelacht!
Gehorsamst euer Diener:
Das habt ihr gut gemacht!

ock

Carol schützt die Ehre des Thrones

Prinz Nikolaus von Rumänien will nicht von seiner unebenbürtigen Freundin lassen.

König Carol ist außer sich. Wie kommt der Prinz dazu, sich königliche Rechte anzumaßen?

atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das passende Geschenk

„Ich bringe jedem Deutschen die Tapferkeitsmedaille für das Durchhalten in dieser Zeit."

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Belehrungsbedürftiger in P.: 1. Die letzte Erfindung Edisons war ein „Kautschukgummi", nicht ein „Kaugummi". Der letztere war ja bei den Yankees schon längst in aller Munde. — 2. Die Strahlen, die aus dem fernsten Weltall zu uns kommen, nennt man „kurzwellige" und nicht, wie Sie annehmen, „kurzweilige"; sie werden von vielen als „langweilige" empfunden, weil man sie gar nicht zu sehen kriegt.

Mediziner in Berlin: Wir lesen mit Interesse, was Sie uns über den neuerdings stark grassierenden Gedächtnisschwund der Direktoren und Aufsichtsräte (lapsus memoriae directorialis) mitteilen. Dieser Schwund befällt nur die unangenehmen, peinlichen oder verfänglichen Erinnerungen, die er auslöscht, während er die angenehmen und vorteilhaften erst recht aufbläht; das Gemeinbefinden ist deshalb gar kein gemeines, sondern ein recht erträgliches, ja, einträgliches. Die Behandlung der Krankheit ist eine vorwiegend forensische; als Nachkur empfiehlt man längeren Aufenthalt in einer gut geleiteten Strafanstalt.

Rätselfreund: Wer jetzt die unruhigsten Leute sind? — Das sind die Stillhalter mit ihren Kurzkrediten. Man sieht, daß „kurz und gut" sich nicht immer vereinen. reino.

Kruppkanonenvolltreffer

Im Reichsverband der deutschen Industrie rief der neue Vorsitzende Dr. Krupp von Bohlen und Halbach den „ehrbaren Kaufmann" zum schärfsten Kampf gegen das Schiebertum auf.

Das war ein Wort wie frischer Wind,
Der jäh in Nebelschwaden fährt,
Daß — hui! — der ekle Dunst zerrinnt,
Der allzu lang schon braut und gärt!
Das war ein Wort wie frischer Wind:
Das Wort vom ehrbaren Kaufmann.

Dank ihm, der's in die Lande rief
Als Sturmsignal, als Sammelwort!
Es weckt die Ehre, die schon schlief,
Es rüttelt auf, reißt mit, wirkt fort.
Dank ihm, der's in die Lande rief:
Das Wort vom ehrbaren Kaufmann.

Weiß Gott, ein voller Treffer war's,
Der Schande mitten in die Brust.
's ist doch noch heut' was Wunderbar's
Um Krupps Kanonen. Eine Lust!
Fürwahr, ein voller Treffer war's:
Das Wort vom ehrbaren Kaufmann. ntz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Frau muß hinaus ins feindliche Leben — Und drinnen waltet der züchtige Hausherr"

Balkanisches

In Verfolg der Besprechung auf der Konferenz der Innenminister über die Mordseuche und ihre Bekämpfung hat Zeitungsmeldungen nach Minister Severing in Frankfurt a. O. gesagt: „Lassen wir dem Selbstschutzgedanken freien Spielraum, so werden wir bald balkanische Zustände in Deutschland haben."

„Balkanische Zustände!" Wie man's nimmt. Vor etwa hundert Jahren hatten in einem der Balkanländer die Viehdiebstähle erschreckend überhand genommen. Ländlich sittlich! Die anderen Gelegenheiten, des Nächsten Hab und Gut an sich zu bringen, waren noch nicht so entwickelt wie heute. Da wurde ein Gesetz erlassen: „Jeder Viehdieb wird gehängt." Das wurde unerbittlich durchgeführt. Schnellgericht! Keine Konferenzen! Keine mildernden Umstände! Nicht Strafaufschub, noch Bewährungsfrist, noch Kaution!

Die Folge? Die Diebstähle ließen nach, hörten nach wenig Jahren völlig auf. Das Land blieb fast ein Menschenalter berühmt wegen seiner Ehrlichkeit.

Wie wäre es, wenn wir im deutschen Vaterlande, ohngeachtet unseres geistigen, menschlichen, fortschrittlichen unbalkanischen Hochstandes mal so'n bißchen in Balkan machten?

ha.

„Si quis suadente diabolo" . . . .

Laval spricht in seiner letzten Kammerrede wieder beständig von den „geheiligten Rechten und Interessen Frankreichs". — Ja, da fragt man sich doch, wer denn eigentlich alle diese unersättlichen Forderungen „geheiligt" hat. — Und der Teufel lacht dazu.

Laval spricht ferner von den „schweren Opfern, die Frankreich seit dem Versailler Vertrag gebracht hat". — Nun, es ist doch hübsch fett dabei geworden. Und der Teufel wiehert schon vor Vergnügen.

Laval fordert dann, daß nach Ablauf des Moratoriums „zum normalen Zustand nach dem Youngplan zurückgekehrt werden soll". — Und der Teufel wackelt schon mit dem Schwanze wie ein gieriger Hund.

Schließlich klagt Laval über die Verschwendungssucht Deutschlands und die „Kollektivpsychose" aller Welt und bittet dringend, daß das allgemeine Vertrauen zueinander wiederhergestellt werde. — Daß er indes diesem Versöhnungsdrang durch Reden wie die jetzige hat dienen wollen, das — ja, das glaubt ihm der Teufel! —

Wir dagegen halten Herrn Laval nicht für ein solches „Lavalroß", daß er im Ernste sich derartigen Täuschungen hingäbe. Wir halten seine Rede vielmehr für einen Versuchsballon, zu sehen, was man uns alles ungestraft bieten kann. Teufel auch!

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heiratsantrag

(Die SPD versucht immer wieder, sich bei den Kommunisten anzubiedern, trotzdem diese sie wiederholt zurückgewiesen haben.)

Sozialdemokratia: „Es ist doch alles, was zu einem Hausstand gehört, vorhanden!"

Berechtigtes Mißtrauen

Nun ihre falschen Bilanzen zerfetzt,
Verstummen die Mächtigen, erklären verdrossen,
Zurückzutreten. Sie hätten jetzt
Mit dem Leben abgeschlossen.
Das Leben wird sich, Zerstörer der Banken,
Für jeden Abschluß mit euch bedanken.
Es fürchtet, nach euren Abschlüssen allen,
Dabei jämmerlich reinzufallen.

n.

Der Revenant

Und ob man ihn beiseite schmeißt,
Nachdem ihm Abfindung zugewandt —
Es duldet einen schaffenden Geist
Nur selten für immer im Ruhestand.
Auch wenn man den Satz nicht verallgemeinert,
Für einen gilt er durchaus: für Leinert.

Gern widmet mancher begabte Greis
Der Literatur sich mit Bedacht,
Auch Leinert. Hat er doch, wie man weiß,
Schon früher schöne Geschichten gemacht.
Damit er als Pensionär nicht versteinert,
Folgt nun der alten Neigung Leinert.

Wie man ein großes Publikum
Entzückt und hinreißt, Leinert kennt's.
Schiller ergänzend, spricht er drum
Unmittelbar zur Residenz,
Und ihr erzählt, stilistisch verfeinert,
Wie man nicht Präsident wird, Leinert.

Timon der Jüngere.

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken. Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

Nur 10 Pfg. täglich kostet eine präzise regulierte echte Schweizer-Armband-Uhr, für Damen und Herren! Schweizer-Taschenuhren! Herren- u. Damen-Armb.-Uhr nur Mk. 15.- In Gold-Double od. Tula-Silber lieferbar! Reklamepreis! Echtes Schweizer Werk. Sie können diesen Betrag in 4-5 Monatsraten bezahlen, das sind täglich ca. 10 Pfg. 1 Jahr Garantie! Umtausch innerhalb 3 Tagen bei Nichtgefallen. Sofortige Bestellung erforderlich.
Großes Reklame-Angebot!

„Hansa" Schweizer Uhrenhaus, Fichtenau G 569 b. Berlin

Bestgepflegte Weine
Preise der Wirtschaftslage entsprechend bedeutend herabgesetzt
30er Ellerer Kapley 0.65
30er Zeller schwarze Katz 0.90
27er Zeltinger Himmelreich 1.50
28er natur Dom-Scharzhofberger Kellerabzug Hohe Domkirche 1.50
29er natur Wehlener Rosenberg Kellerabzug S. A. Prüm Erbe 2.50
Glas und Kisten leihweise, zahlbar in 4 Wochen mit 3% oder in 3 gleichen Monatsraten:
J. Sehl-Mainzer, Weingutsbesitzer, Eller (Mosel)

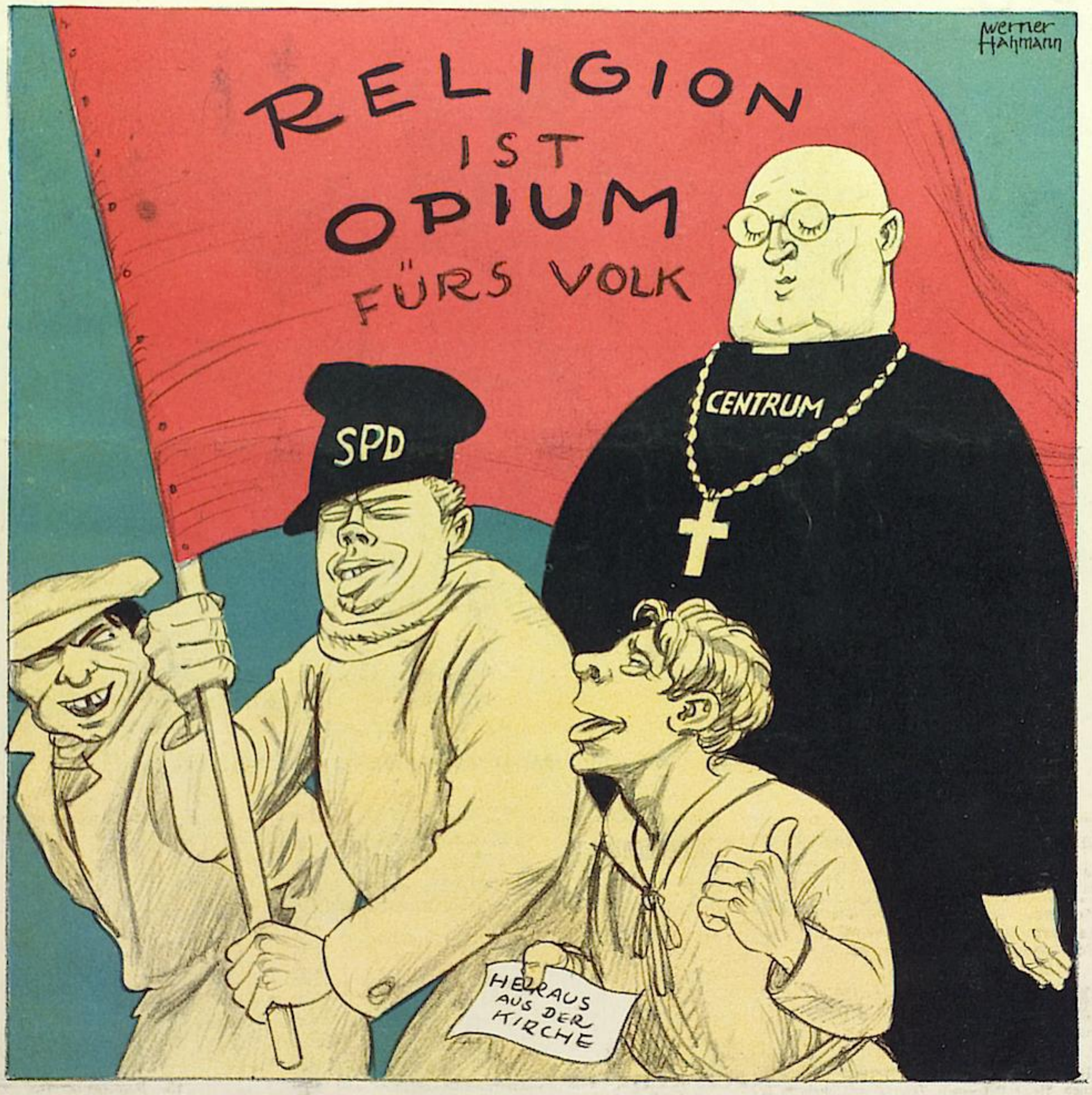
So sehen sie aus

die Stolper Feinkäse aus Vorzugsmilch!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preußische Prozession

(Bei dem Begräbnis des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Lübbring wurde nach Zeitungsmeldungen eine rote Fahne mit untenstehender Inschrift mitgeführt.)



„Und wenn ihr mich fraget, warum ich mit hinter dieser Fahne schreite, so sage ich Euch:
Christenpflicht ist es, die Augen niederzuschlagen!"

Die Platte bringt es an den Tag!

Ein junger Mann aus U. S. A.,
Der hatte eine Braut,
Doch als er eine andre sah,
Da hat er „abgehaut".

Das Mädchen aber wußte schon,
Wie treulos Mannsnatur
Und heimlich fing im Grammophon
Sie jeden Liebesschwur.

Und als sich dann der Bösewicht
Zurückgezogen hatte,
Da schleppte sie ihn vors Gericht
Mitsamt der Liebesplatte.

Ich finde dies Verfahren gut
Und fordre unbedingt,
Daß man bei uns desgleichen tut,
Wenn einer Reden schwingt;

Daß man, wenn wo ein Kandidat
Hat irgendwas versprochen,
Man wenigstens 'ne Ahnung hat,
Was er — gewählt! — gebrochen!

weer.

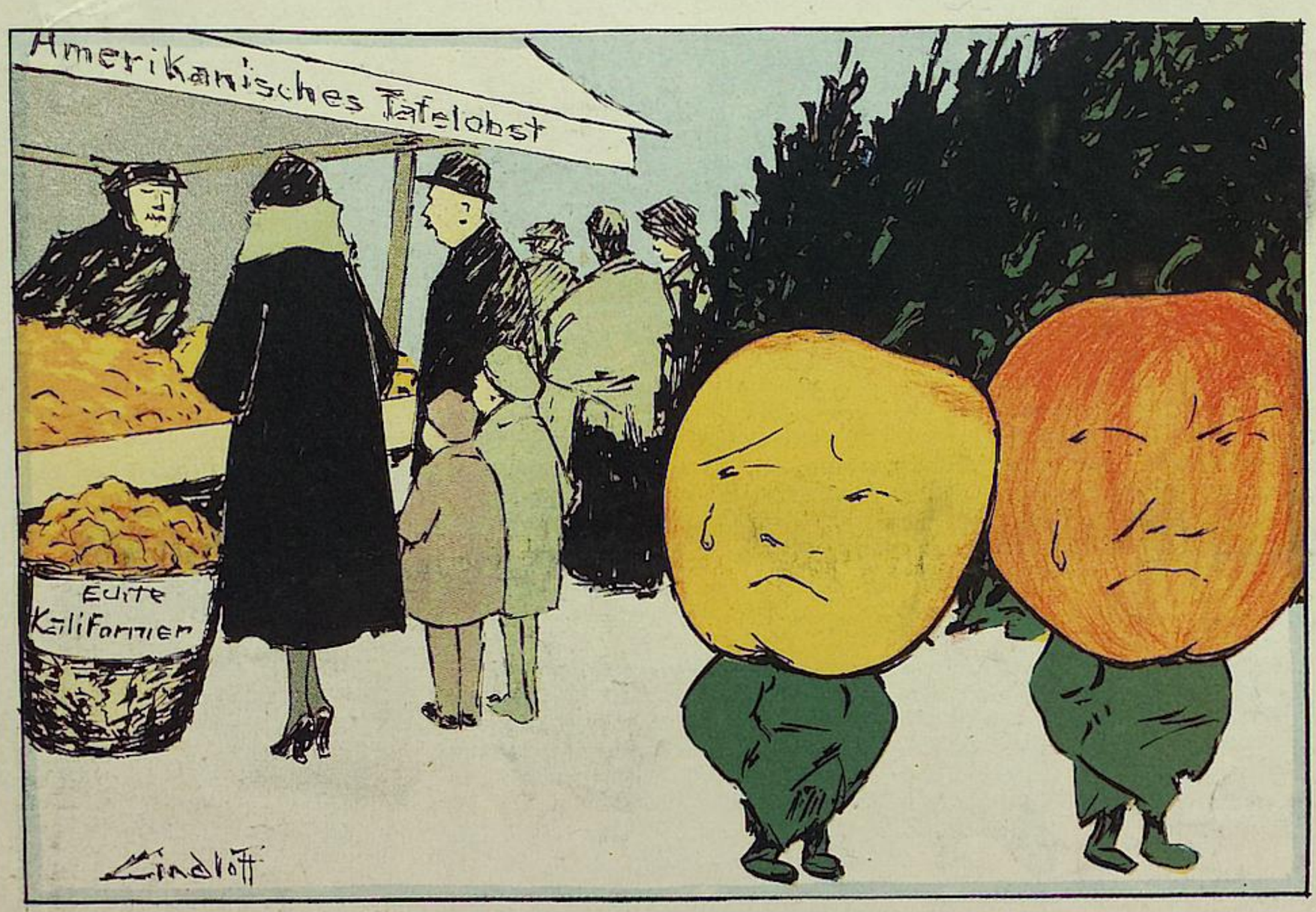
Neues aus aller Welt

Dem Vernehmen nach wollen die vielen in Beruf und Stellung und dem damit verbundenen Arbeitsbereich flüchtig gewesenen und demzufolge flüchtig und dadurch arbeitslos gewordenen Flüchtigen — deren Prinzip immer gewesen, für ihr eigenes Fortkommen zu sorgen, was ja auch dem Tüchtigen nicht abgesprochen werden kann — den amtlich zu verfolgenden Grundsatz: „Dem Tüchtigen freie Bahn" abgeändert wissen. Es soll in Zukunft heißen: „Dem Flüchtigen freie Bahn!"

ll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die heimischen Obstsorten



„Ich sehe schon, wir kommen auch diesmal Weihnachten wieder auf keinen grünen Zweig!"

Schmerzen beseitigt sofort

bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven, Muskelschmerzen** das **unschädliche ärztlich geprüfte** und **begutachtete** Spezial-Rheumapräparat

HONOSAL

Best.: Dimethylamenophen, Acid. phenylcinch, phenac, Lithium)

Wenn auch Sie wieder gesund werden wollen

dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem **Honosal.** Ich befreie Sie von Ihren **Qualen** und **Schmerzen.** Geben Sie die **Hoffnung** nicht auf. Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst, wenn Sie alles andere bereits vergeblich versucht haben, **Honosal** faßt das **Leiden** an der **Wurzel. Honosal** löst die **Harnsäure, das Selbstgift des menschlichen Körpers,** wodurch eine rasche und dauernde Wirkung erzielt wird. **Schädigen** Sie sich nicht durch **minderwertige** Mittel, für die **Gesundheit** ist das Beste gerade gut genug.

Hiermit erkläre ich an Eides Statt!

Wenn Sie nach Verbrauch meiner Kur keinen Erfolg erzielen, so zahle ich Ihnen den vollen Betrag zurück.

Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre **Gesundheit** handelt, selbst wenn Sie bereits ein **hohes Alter** erreicht haben. **Honosal** bringt auch Ihnen **Heilung** und **prompte** Beseitigung der **Schmerzen. Tausenden** ist bereits geholfen. Ärztliche Gutachten und Dankschreiben **gratis,** dieselben werden auch jeder Sendung beigelegt.

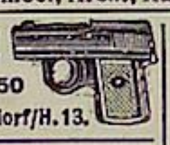
Preis **RM 5.—** gegen Nachnahme, bei Voreinsendung erfolgt der Versand portofrei durch die Apotheke.

Kurt Schmidt, Rahlstedt (Kr. Stormarn)
Bachstraße 24 (Villa Heilbronn)

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

Wochenendhaus! Wer will bauen? Zeichnungen für 5 versch. gr., zweckm. Typen (Grundr., Ansichten, Schaubilder etc.). Zus. RM 2.90 portofrei (Nachn. RM 3.20). **G. Schmeel, Arch., Hamburg 33,** Schmachthägerstr. 5.

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.



Marke D. R. P
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-916, Buchtstraße 10.

Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Krefeld 210a.

das neuartige, sichere unschädliche und soziale Mittel
Antibion beugt einer Infektion vor!
Literatur kostenlos durch: Dr. med. Hch. Müller & Co. Oberursel/Ts. Postfach 5

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brosirasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn. **Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7** — Prosp. gratis.

Ein neues Buch von Franz Blei

Gefährtinnen

13 Frauenporträts zeichnet der geniale Frauenschilderer, nimmt nicht die „amour passion" als Maßstab für die Auswahl, sondern den anderen Pol der Liebe, die Kameradschaft; 13 Frauen stellt er dar als Gefährtinnen des Mannes.

Hendrickje
Frau du Chatelet
Comtesse d'Albany
Königin Luise von Preußen
Dorothea Schlegel
Caroline Schelling
Frau von Chateaubriand
Mathilde Heine
Cosimas Mutter
Königin Victoria von England
Anna Grigojewna Dostojewskij
Gräfin Tolstoi
Cosima Wagner

Der Ganzleinenband enthält 20 Bildtafeln und kostet RM 8,—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0799

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ewiges Gangwerk

Der große Strafprozeß währte nun bereits 15 Jahre und war den Richtern, den Angeklagten, den Verteidigern und den Zeugen Lebensberuf geworden. Rings um das Gerichtsgebäude hatten sich die Beteiligten in einer Siedelung zusammengefunden, hatten einen Gesangverein „Justitia", einen Kegelklub „Schiebe lang!", eine Zimmerstutzengilde „Horrido" u. a. m. gegründet. Alle Mitglieder hofften, bei täglichem Besuche des Verhandlungssaales ihre irdische Tätigkeit zu beschließen.

Da überraschte sie wie ein Donnerwetter die Mitteilung des Gerichtsschreibers, daß man beim 14 312. Punkte der Anklageschrift angekommen und daß noch 27 Fälle zu verhandeln seien; dann hätte die Freisprechung der Angeklagten zu erfolgen, und der Prozeß sei erledigt.

Schnellste Hilfe tat not. Und sie fand sich. Die Siedelung hatte nämlich vor zehn Jahren eine Anschaffungs- und eine Versicherungsgesellschaft gegründet. Deren Direktoren arbeiteten auf Grund der im Prozeß gesammelten Erfahrungen die bisher sauber geführten Bücher gänzlich um, verknäulten und verfilzten die bisher klaren Verhältnisse durch Gründung von Tochter-, Schwester-, Bruder-, Dach-, Keller-, Holding- und anderen Gesellschaften derart, daß sie an Schweinerei dem Vorbild nicht nur nahe kamen, sondern, was etwas heißen will, sie sogar noch übertrafen. Darauf bezichtigten die Herren sich selbst bei der Staatsanwaltschaft und wurden in Haft genommen. Ein zweites, gleich langes Verfahren nahm seinen Anfang.

Die Kolonie ist gerettet. Wenn die Direktoren durch ihre Gitterstäbe blicken, können sie sehen, wie ein Denkmal langsam hochwächst, auf dessen Sockel steht:

„Ihren Winkelrieds
die dankbare Dauer-Prozeß-Gemeinde."

roderich.

Der Schäfer

(Nach Uhland.)

Der schöne Schäfer zog so na-,
So namenlos auf Hitler los.
Ein unbeschreiblicher Eklat!
Der Zeitungskrach war groß.

Gesundes Futter für den Hauf
Der Rosa- und der Rot-Partei'n!
Ihr süßes Wort ertönte drauf:
„Viel Dank, du Schäfer mein!"

Und jede Zeitung pries zum Lohn
Ihn als Charakter wunderbar.
Dann leider merkt' die Redaktion,
Daß alles Mumpitz war.

In aller Morgenfrühe stand
Der Schäfer nun vorm Tor, wo er
Auf weit're Lobartikel spannt!
Doch nun erschien nichts mehr.

Er rief hinauf so klagevoll:
„Wie steht es mit dem Hochverrat?"
Ein Geisterlaut herunterscholl,
Und zwar ein Götz-Zitat.

n.

Die gute Mutti

„Geben ist bekanntlich seliger als nehmen", sagt die Stadt Berlin. Ich sorge deshalb mütterlich dafür, daß meine Bürger das beseligende Gefühl, zu geben, zwangsweise empfinden und lege ihnen die Bürgersteuer auf den Weihnachtstisch. Mehr kann doch niemand — zu geben — verlangen, als die niedlichen Summen, die da aufgestellt sind. Ich höre auch bereits die Beglückten, um ihrem dankerfüllten Herzen Luft zu machen, ausrufen: ‚Na, ich danke!'"

l.

Einsicht

Dem Bankdirektor X. war die Bank verkracht. „Auch der Begabteste muß seine Grenzen kennen", sprach er.

Damit ging er über die holländische, weil da besser hinüberzukommen war, als über die österreichische.

ego.

Wieder einmal — Sensationelles!

Kaum hat sich die Entrüstung über den Darmstädter „Hochverrat" ein wenig gelegt, so läßt auch schon ein zweiter Fall die Wellen der Empörung hochaufschäumen.

Bei einem gewissen Puhlmeier, wohnhaft in Berlin, der den berüchtigten Nazis, wie man meint, angehören soll, wurde ein die nationalsozialistische Bewegung schwer kompromittierendes Schriftstück, ein Dokument, ein „Verordnungsblatt" vorgefunden. Sein geradezu abscheulicher und Entsetzen erregender Inhalt ist folgender:

1. Falls die Erde, wie in nächster Zeit zu erwarten steht, mit einem Kometen zusammenstoßen und dabei auch Deutschland in Trümmer geschlagen werden sollte, tritt, von diesem Augenblick an, auf jedem der einzelnen Stücke ein neuer „Rechtszustand" ein; in erster Linie werden sämtliche „Notverordnungen" durch eine „Notverordnung" Adolf Hitlers aufgehoben.

2. Auch die sogenannte „Bannmeile" in Berlin wird außer Kraft gesetzt. Auf dem „Platz der Republik", der, nach erfolgter Katastrophe, „Platz des Dritten Reiches" heißt, nehmen die „Stoßtrupps" der Nazis, die sich, um sich vor dem niedergehenden Feuer und Steinregen des Kometen zu schützen, die Stahlhelme der Reichswehr aufzusetzen haben, Aufstellung. Dr. Goebbels erscheint zu Pferde und verliest das Manifest Hitlers aus der neuesten Nummer des „Angriff".

3. Treten infolge der Katastrophe die Spree und die Panke aus ihren Ufern und überschwemmen mit wildem Wogengebrüll Berlin, inklusive Wilhelmstraße und Linden, so segelt die „Nazi-Flotte" heran, die so lange in einem Bootshause bei Schildhorn verborgen gehalten wurde. Schwimmen einzelne preußische oder auch Reichsminister hilflos, ohne Portefeuille, im Wasser herum, so werden sie, im Notfall unter Anwendung von Gewalt, (!!!) in das Flaggschiff Hitlers hineingezogen und dort auf das „Hakenkreuz" vereidigt.

4. Gestaltet sich, was anzunehmen ist, der Kreuzberg, der fortan den Namen „Hakenkreuzberg" zu führen hat, zu einem feuerspeienden Krater, so werden in diesen alle Art von Papieren, die irgendeine Schuldverpflichtung darstellen, hineingeworfen.

5. Die Börse wird, sofern sie nicht schon durch den Kometenzusammenstoß zu Klamotten zertöppert wurde, für alle Zeit geschlossen. Die jüdischen Feiertage erhalten neue Namen, die — Einzelheiten wird der „Angriff" veröffentlichen — der altnordisch-germanischen Mythologie entnommen werden.

m. br.

Pünktlichkeit und Ordnung regiert die Welt! Das schönste Weihnachtsgeschenk ist eine echte Schweizer Armband- oder Taschenuhr! Sie bekommen dieselbe in erstklassiger Qualität zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen bei der bekannten Firma „Hansa" Schweizer Uhrenhaus, Fichtenau G 569 bei Berlin. Unsere Leser brauchen die Uhren nicht auf einmal zu bezahlen, sondern die Firma „Hansa" gestattet die Begleichung der Uhren in 4—5 Monatsraten. Eine Uhr ist ein bleibendes Andenken und erzieht außerdem den Menschen zur Pünktlichkeit und Ordnung, was in der heutigen Zeit ganz besonders wertvoll ist. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Entgiftung des Leibes
sichert der Gebrauch von
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten
Seit 20 Jahren bewährt!
Glänz. Erfolge b. Verdauungsleiden. Wohlschmeck., ungiftig.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28
In Apoth., Drogerien u. Reformhäus. Drucksach. kostenlos.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 53.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: J. B. — Bröchterbeek: A. L. — Chemnitz: A. W. S. — Hamburg: F. W. G. — Hanau: N. N. — Hannover: R. M. — Greifenhagen: F. M. — München: A. L.

Altona (Elbe). H. B.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 24. November 1931 lesen wir: „Suche ein. auf Mann dressierten Hund, kinderfromm und f. Geflügelzucht geeignet, zu kaufen. Ang. mit Preisangabe u. O. 17 308 Frdbl." Für Geflügelzucht eignen sich erfahrungsgemäß am besten die Dackel, weil die Form ihrer Beine das Herauskratzen der gelegten Eier aus dem Stroh außerordentlich begünstigt; aber auch der bekannte „Erdöl-Terrier" soll für diese Zwecke nicht übel veranlagt sein; nur tut man gut, darauf zu achten, daß die Eier von ihm nicht gleich aufgefressen werden.

Aurich. P. F.: In Nr. 273 der „Ostfriesischen Nachrichten" (Aurich) befindet sich folgende Anzeige: „Die Vögel zwitschern von den Ästen: ‚Das Fleisch von Selly Wolff schmeckt am besten.' Morgen abend ab 5 Uhr geöffnet. Alles im Anschnitt. Beefsteak, Rouladen, Schmorbraten und Suppenfleisch. Selly Wolff, Lilienstraße 9. Fettes Kalb- und Hammelfleisch vorrätig."

Wir nähern uns dem „Goethe-Jahr";
An Selly Wolff wird's offenbar!
Doch wir jubeln hier nicht mit frenetisch.
„Die Vögel, Selly, sind mehr — poetisch:
Die „Rouladen"singende Nachtigall
Denkt an — Sellys Fleisch auf keinen Fall!"

Berlin. F. S.: Der „Berliner Westen" vom 23. November 1931 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Das Unerwartete"; darin heißt es: „Da war schon die alte feierliche Lindenallee. Wie er sie liebte! An jedem einzelnen Baum hing er!"

Eins will die Seele uns bedrängen,
Wir geben mutig unsrer Meinung Raum:
Der Held, er darf an allem hängen,
Nur nicht — an einem Baum!

Brünn. F. A.: Auf einem uns aus Brünn ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich ein mit Konrad Meier unterzeichnetes Gedicht, dem die Redaktion des betr. Blattes einige lobende und empfehlende Worte in Anbetracht der Jugend des Verfassers vorausschickt; es beginnt mit den Zeilen:

„Abendstimmung.
Wenn sich die Sonne langsam niederwuchtet
Im Farbenglanze, der ganz kolossal,
Um meine Seele es dann lieblich duftet
Und jede Qual zerspringt mit einemmal!"

Konrad Meier, du hast eine große Zukunft, du wirst dich aber davor hüten müssen, verwechselt zu werden mit — Konrad Ferdinand Meyer!

Calw. Dr. Pf.: Nr. 46 der „Berliner Illustrierten Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Wölfe von Weesenberg"; darin heißt es: „Wenn er nach ungefähr anderthalb Stunden wieder in seinem Zimmer anlangte, verzehrte er heißhungrig sein Frühstück, ging zu Bett und schlief ebenso lange wie ein Toter. Vor dem Mittagessen gab es noch ein faules Herumsitzen" usw.. „Die Toten reiten schnell"; sie schlafen dafür aber auch viel länger, als der geschätzte Verfasser dieses Romans seine Leser glauben machen will.

Dittersdorf b. Chemnitz. H. L.: Im „Wochenblatt für Zschopau und Umgegend" vom 10. Oktober 1931 lesen wir: „Waldkirchen. In der Nacht zum 10. Oktober wurden aus einer Fleischerei in Waldkirchen-Zschopenthal 135 Pfund frische Blut-, Leber-, Bett-, Fleischwurst und Preßkopf mittels Einbruch gestohlen." Eine „Bettwurst" ist eine Wurst, die man in gesunden Gegenden, wie Pommern, Mecklenburg und Ostpreußen, noch im Bett kurz vor dem Einschlafen zu verzehren pflegt, um für die Nachtruhe die erwünschte „wurstige" Stimmung zu schaffen; man feuchtet sie meistens noch mit einem Korn bzw. Kümmel an.

Frankfurt a. O. H. v. G.: „Bierauto"-Unfälle pflegen meistens, wie der im „Jauerschen Stadtblatt" vom 22. November 1931 verzeichnete, reichlich verworren dargestellt zu werden; es hängt dies wohl, wie unser Biermörder meint, mit der in solchen Fällen besonders starken Erregung der „Bierpsyche" der betr. Berichterstatter zusammen.

Heilbronn. A. L.: In Nr. 275 der „Neckar-Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Richtiges Verhalten beim Essen"; er schließt mit den Worten: „Nach Tisch ist das Rauchen einer Zigarre wohl am schädlichsten, ja mitunter zur Erzeugung einer behaglichen Verdauungsstörung vielleicht sogar angenehm." Was der seltsame Verfasser dieser Zeilen unter einer „behaglichen Verdauungsstörung" versteht, darüber kann man nur — sehr mißtönende Vermutungen hegen.

Kiel. H. Sch.: Die „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 18. November 1931 veröffentlichen „Gedanken zum Bußtag"; darin heißt es: „Wissen wir denn nicht, daß die Menschen die Verhältnisse gestalten? Der Geist tut es und nicht der Soff." „So ganz bedingungslos", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „möchte ich diese Worte nicht unterschreiben; ich erinnere mich aus meinem Kieler ‚Semester', daß man gerade dort einen guten fröhlichen ‚Männerschoppen' sehr zu schätzen wußte."

Magdeburg. S. v. A.: In der „Magdeburger Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Schermen" von dem Dienstgange eines Oberlandjägers im Walde beim Eckerberge; zum Schlusse heißt es: „Ein Frettchen und 22 Netze sowie ein Kaninchen wurden polizeilicherseits sichergestellt; gegen beide wird Strafantrag gestellt." Hoffentlich wird gegen diese beiden Biester bereits die „Beschleunigte Strafjustiz" zur Anwendung kommen; dem Karnickel könnte ja schließlich, wenn es „verknackst" wird, „Bewährungsfrist" zugebilligt werden.

Leipzig-Gautzsch. Dr. F. G. S.: Im Brünner „Tagesboten" vom 24. Oktober 1931 lesen wir in einem Artikel über den Verkehrsdienst in der Tschechei: „Häufiger ist die Rotgrünblindheit, welche in einigen Berufen (Eisenbahn, Marine, Flieger) mit Rücksicht auf das Leben der Mitreisenden verlangt werden muß." Heiliger Nepomuk, sind denn die Tschechen ganz des Teufels geworden?

Ratzebuhr (Pommern). A. W.: Im Schneidemühler „Geselligen" vom 23. Juni 1931 lesen wir: „Labenz. Die unter dem Maul- und Klauenviehbestande des Bauernhofsbesitzers Hermann Lemke herrschende Seuche ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind damit aufgehoben worden." Wir sind für exakte Ausdrucksweise; zum „Maulvieh" gehört schließlich der „homo sapiens", wenigstens in seinen parlamentarisch- oder gewerkschaftssekretärlich-geschulten Abarten, bestimmt auch.

Wehrau, Kr. Bunzlau. J. St.: Im „Neuen Bunzlauer Anzeiger" vom 16. Oktober 1931 beginnt eine mit „Heinrich Skupin, Rothlach" unterzeichnete „Warnung und Abbitte" mit folgenden Worten: „Die schwere Beleidigung, die ich gegen Frau Landwirt Krause, Uttig, ausgesprochen habe, bitte ich hiermit herzlich um Verzeihung." Heinrich, mir graut vor — deinem Stil!

Würzburg. R. E.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich unter „deutsche Abende 1931" die Besprechung eines Vortrages des Dichters Franz Werfel über „Realismus und Innerlichkeit"; gegen den Schluß zu heißt es: „Am besten sind noch jene jungen Leute weggekommen, die sich aus diesem phantastischen Gedanken-Feuerüberfall mit dem holden Gretchen retteten:
‚Mir wird von alle dem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.'"
Uns geht's genau ebenso nach dem Lesen dieser Zeilen; denn wir begreifen es durchaus nicht, wie das gute Gretchen ihre echt frauenhafte, zarte Ausdrucksweise mit einem Male so verändern konnte.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Dezember 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

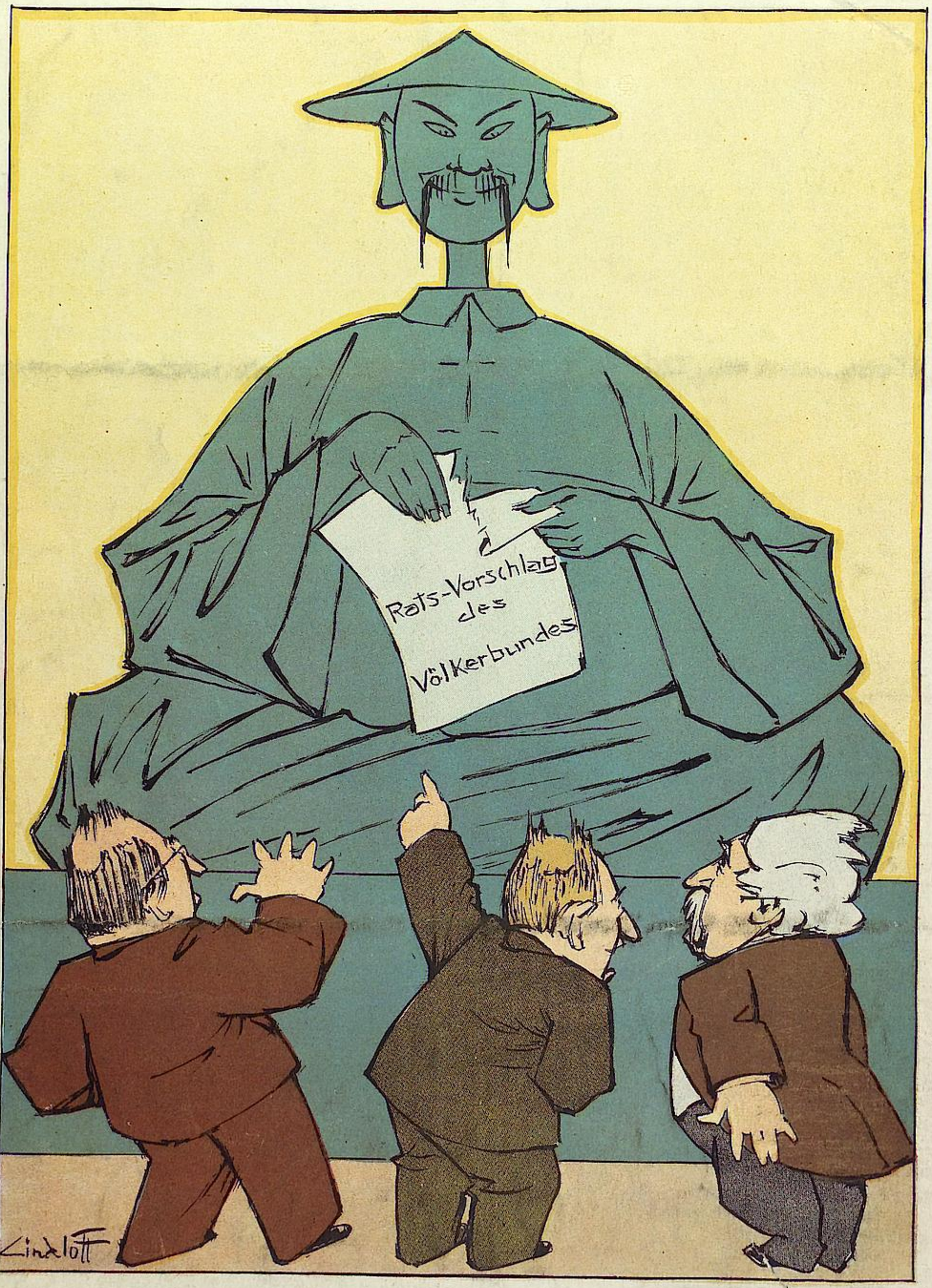
Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8. Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5442 - 3

Die chinesische Pagode



„Verdammt! Die Puppe wird ja munter!"

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

WZ 52

Nr. 51 — 84. Jahrg.
Berlin, 20. Dezember 1931.

Dritte Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Die drei Weisen aus dem Abendland

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7.50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

Bald war er hier, bald war er da;
So störte er ab und zu die
Richtlinien der Germania,
Der schneidige „schöne Rudi".

Er redete breit, wenn auch wenig gescheit,
Er, der Herr Breitscheid benannt ist,
Und der im Ausland weit und breit
Als Reisender wohlbekannt ist.

Das paßte der Linken so in den Kram
Und den herrlichen marxisch Roten —
Wie mancher war, der das Maul vollnahm
Mit Lob für den rührigen Boten!

Wenn aber von Rechts dergleichen geschieht,
Nur sehr viel vernünftiger und besser,
Da staunt man: Die grollende Linke zieht
Das sorglich gewetzte Messer.

Da sprudelt von „Nebenregierung" sie
Ob des frechen Auslandgewanders;
Und es kräht viel rötliches Federvieh —
Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

Kladderadatsch.
w.

Weihnachtsgaben

Nun also ist es aus mit dem Gemunkel;
Und ward es darum auch durchaus nicht Tag,
So ist verschwunden doch das Dämmerdunkel,
Das über dieser „Notverordnung" lag.
Da sehen wir mit einigem Bedenken,
Was weise Vaterliebe uns ersann:
Die sonderbare Fülle von ‚Geschenken'
Und auch — die Rute bei dem Weihnachtsmann.

Nein, von Sarotti bringt er nichts und Kranzler,
Nichts Süßes ist in dem, was er uns gab;
Doch kanzelt er — wofür wär er denn Kanzler? —
Die Kinder, die mal anders wollen, ab.
Ach ja, versenk ich prüfend in die Züge
Mich dieses klugen, geistigen Gesichts,
Erkenn ich eines klar und zur Genüge:
Nein, von Knecht Ruprecht hat er wirklich nichts.

Trägt er auch scheinbar leicht die schwere Bürde
Der Weihnachtsgaben, er erscheint fast zart,
Und fehlt es ihm auch keineswegs an Würde,
Es fehlt ihm doch der lange weiße Bart.
Beseelt ihn auch der allerbeste Wille,
Tut er auch unermüdlich seine Pflicht,
Der richtige Weihnachtsmann trägt keine Brille —
Ein Weihnachtsmann? Nein, nein, das ist er nicht!

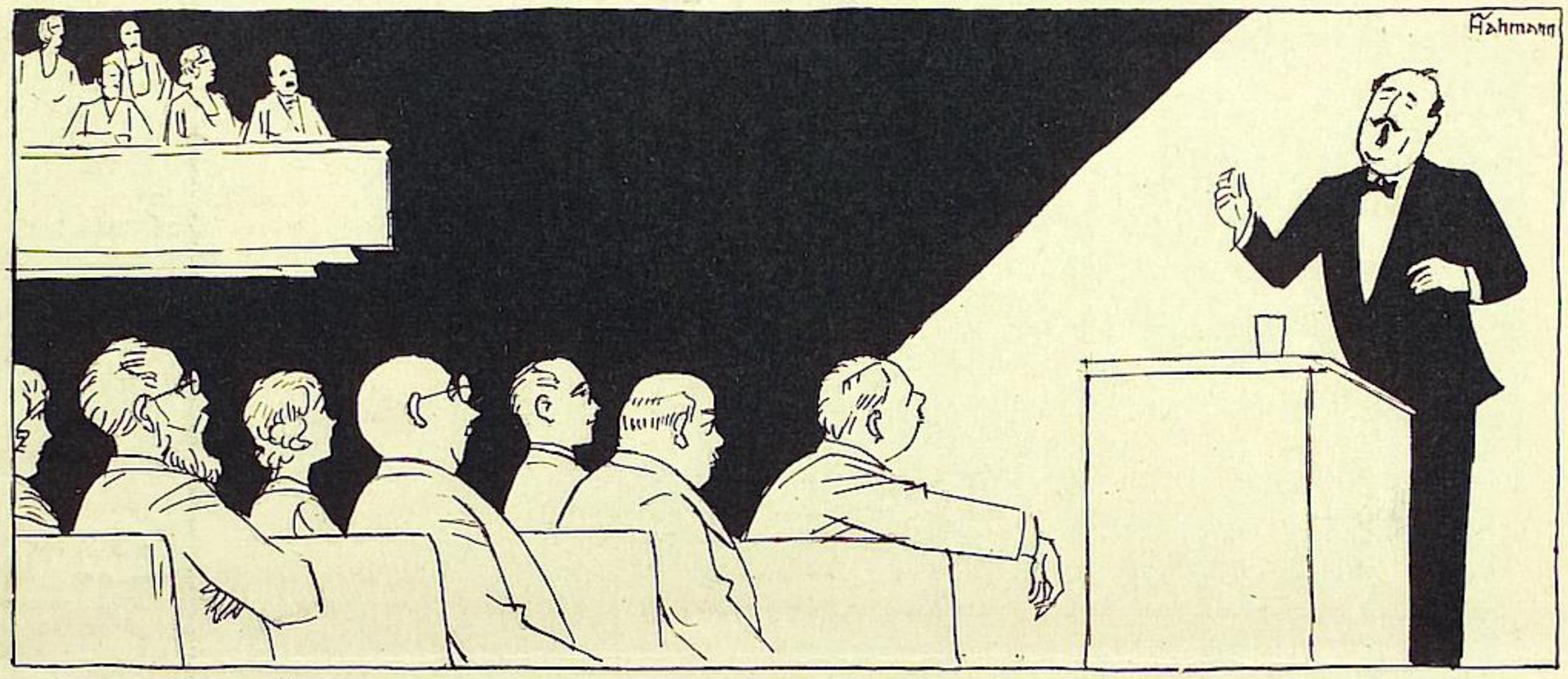
Genug! Eins bringt er doch mit frommem Mute,
Was alle muß erfreuen weit und breit,
Obwohl auch hier wir drohen sehn die Rute:
Den Frieden für die liebe Weihnachtszeit.
So sorgt er als ein gütiger Berater,
Daß uns drei Wochen lang kein Leid geschäh,
Und, weil er aussieht wie ein frommer Vater,
So grüßen wir den Vater patriae!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Zeitgeschichte

(Französischer Verständigungsgeist).



Am 26. November 1931 sprach der Franzose Ernest Pezet über deutsch-französische Annäherung im Herrenhaus zu Berlin zu den wilden, barbarischen Deutschen;

am 27. November 1931 sprach der Deutsche Josef Joos über das gleiche Thema im Trocadero zu Paris zu den verständigungsbereiten, zivilisierten Franzosen!

Vierpfennigstück-Makame

Erst laßt mich Atem holen — denn meine Hymne soll in Karriolen — von Berlin bis zu den Spaniolen — das Lob des Finanzministers Dietrich künden — und unverwelkliche Kränze winden! — Denn dieses Vierpfennigstück — das ist Dietrichs glänzender Trick — das ist unser Glück! — Es ist ein Zierstück — ein Renommierstück — ein Repräsentierstück — ja, es ist ein gewaltiges Erlebnis — ein Ergebnis — vieler Ministersitzungsrunden — unsäglich heißer, schwitzender Stunden — eines Gedankenwerks, eines profunden! — Und so gelang's bone: — Wie die Göttin Athene — einst aus dem Schädel des Zeus — so sprang aus dem Gehirngehäuf' — unsers „Finanzers" Dietrich mit herrlichem Braus — das Vierpfennigstück 'raus — ans Tageslicht — köstlich schön wie ein Gedicht: — „Hier bin ich! — Nun nimm mich! — Ich werde dir unschätzbar sein — ganz unersetzbar sein!" — Zum Beispiel wenn der Zecher — zum Knobelbecher — in die Kneipe eilt — und dort beim Schoppen weilt — sagt er beim Abschied zum bedienenden Mädchen: — „Mein gutes Gretchen — ich möchte dir für mein Leben — gern einen „Fünfer" als Trinkgeld geben — doch ich nahm, zu deinem Unglücke — in meiner Börse nur mit Vierpfennigstücke! — Geb' ich nun zwei, dann sind drei Pfennige drüber! — Drum laß ich's lieber. — Ich kann dir also, du darfst nicht weinen — und traurig greinen — spenden nur einen — ‚Vierer', der neugeprägt!" — spricht er herzbewegt — und schlängelt sich wie ein Aal — lächelnd aus dem Lokal. — Und so erspart er durch das Vierpfennigsystem — wie angenehm — in jedem Jahre bequem — drei Mark und fünfundsechzig Pfennig! — Nichts Besseres kenn ich. — Nur in einem Fall ist er „bemeiert" — nämlich, wenn Dietrich ihm diese „Nebeneinnahme" versteuert!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0805

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nette Bescherung

(Die Prohibitions-Polizei fing einen Dampfer ab, der 5000 Kisten mit Flaschen erlesener Spirituosen — Neuyorks Weihnachtsschnaps — an Bord hatte.)

„O welch ein edler „Geist" ist hier zerstört!" (Hamlet, 3. Akt.)

Alte Weihnachtsmelodien

Hört, im Himmel proben schöne
Engel ihre Instrumente;
Ist mir's nicht, als ob die Töne
Ich als atonal empfände?

Nicht die Harmonie wie üblich!
Und der Grund ist leicht zu raten,
Diesmal wird das Fest betrüblich,
Denn es fehlt der Weihnachtsbraten.

Ja, die Zeiten sind recht schlimme,
Essig träufelt in das Leben.
Halt, da scheint mir eine Stimme
Plötzlich guten Rat zu geben:

Ist der Hase unzulässig,
Muß man ein Kaninchen schlachten,
Muß ihm mit besagtem Essig
Wildgeschmack zu geben trachten.

Muß sich nach der Decke strecken;
Das Geheimnis dieser Tage
Heißt: zufrieden Glück zu schmecken
Auch in armutsvoller Lage. —

Und schon in den Saiten reißt es,
Altharmonisch, klar und strenge,
Bleibst du selbst nur alten Geistes,
Hörst du auch die alten Klänge.

roderich.

Die richtige Vorbildung

Ein junger Ehemann, dessen Ehefrau das Wirtschaftsgeld etwas sehr großzügig verwaltet, schenkt ihr ein Rechnungsbuch und zeigt ihr den Gebrauch: Links Einnahme, rechts Ausgabe, gibt ihr auch gleich 200 Mark, in Einnahme zu buchen.

Nach vierzehn Tagen nimmt der Ehemann das Buch zur Hand und liest, linke Seite: „200 Mark von Otto erhalten", rechte Seite: „Alles ausgegeben."

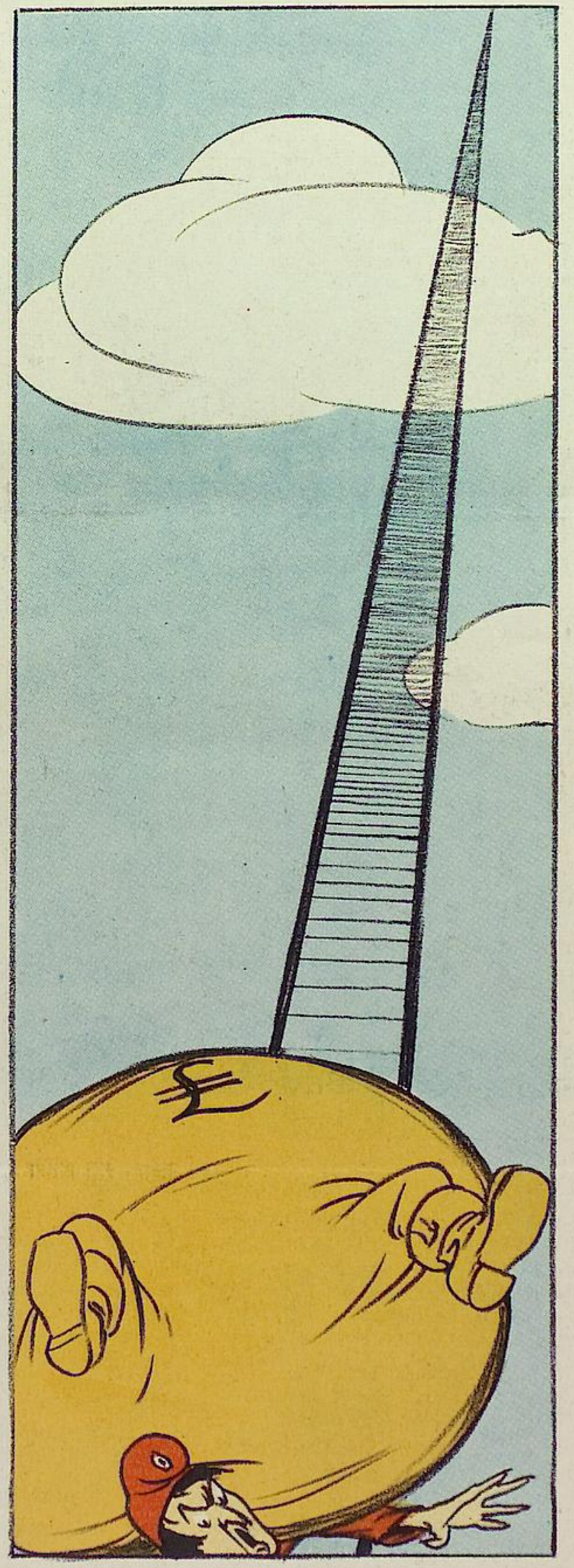
Wenn mal alle Stricke reißen, Ehestricke oder andere, solche Leute, Männlein oder Weiblein, finden heutzutage schon ein Plätzchen, wo sie ihr Können verwerten. Freilich, wenn es hieße: „200 Mark eingenommen, 2000 Mark ausgegeben", würde solche Großzügigkeit noch mehr empfehlen und den Bewerber sicher für einen Posten geeignet erscheinen lassen.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie es kommen könnte

Marianne: Ha, er fällt!



— — Hélas!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0807

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Pariser Abrüstungskongreß tanzt

„Das gibt's nur einmal — Das kommt nicht wieder."

Rindfleisch un Plummen

„Es ist doch nicht so, daß wir am Verhungern sind. Wir haben doch Wohnraum, genug Fleisch, Brot, Kartoffeln, Kohlen, kurz alles, was wir zum Leben unbedingt brauchen." So hat Reichsfinanzminister Dietrich jüngst in Magdeburg erklärt. Er hat recht. Es ist genug da. Was ist denn in die Leute gefahren? Warum werfen die Bauern Bomben? Warum werden die Arbeitslosen aufsässig? Warum öffnen alte Frauen den Gashahn und greifen Männer zur Pistole? Warum ziehen Tausende übers Meer und suchen eine neue Heimat? Was zum Leben unbedingt gebraucht wird, haben wir. So sagt der Reichsfinanzminister. Der muß doch etwas davon verstehen.

Trotzdem fragten wir erfahrene Leute. Etliche schüttelten den Kopf, etliche brummten Unverständliches, etliche gar zu Deutliches oder nicht Wiederzugebendes. Da spielte uns der Zufall ein Buch in die Hand „Läuschen und Rimels" vom guten, klugen Fritz Reuter. Hier wurde uns Klarheit in einer kleinen Geschichte.

Ein Knecht beschwert sich beim Bürgermeister über schlechtes Essen. Der Dienstherr erinnert den Bürgermeister, ob „Rindfleisch un Plummen" (Pflaumen) denn nicht ein gutes Essen seien. Das fragt der Bürgermeister strafend den Knecht. Darauf:

„Den Deuwel ok, seggt Jochen Brümmer
Un dreiht den Haut (Hut) in sine Hand herümmer,
Rindfleisch un Plummen is en schön Gericht,
Doch, mine Herrn, ick kriegt man nicht."

Frei übertragen in die Sprache der harten Wirklichkeit:

Fleisch, Brot, Kartoffeln im Überfluß!
Nur fehlt's Kleingeld oft zum Genuß.
Mag sein, der Reichsfinanzminister
Nicht informiert darüber ist er. hn.

Müller: Na, Schultze, wat jiebt's denn neues?

Schultze: Eene neue Notverordnung, neue Steuern, Erhöhung der alten, neue Kürzung der Beamtenjehälter in Sicht ....

Müller: Aba, Schultze, willste mir verulken? Det allens is doch jar nischt neues! k. s.

—

Müller: Die NSAPD tritt immer for det ein, wat ihre Führer am Besten finden.

Schultze: Det woll, aber jetzt eben zerbricht sie sich den Kopp darüber, wat ihre übrijen Führer woll an Besten jefunden haben. l.

—

Müller: Die Ärzte werden nu zu tun kriegen nach die neue Notverordnung!

Schultze: Du meenst wejen die Not...

Müller: Nee, nee, der Zinsfuß wird doch jesenkt un dann jibt et nur noch Senkfüße!

Schultze: Aber Müller! f. a. h.

Seine Waffe

Damit er, den man gar zu schlecht
Behandelt, keine Rachsucht nährt,
Ward Micheln wenigstens ein Recht,
Das Grundrecht auf Protest, gewährt.

Bei jeder Kränkung riesengroß,
Darf er sich äußern wild erregt.
Nie legt die Hände er in Schoß,
Bevor Protest er eingelegt.

Merkt er, daß seine Wehrkraft ruht
Und alles sonst sich stark armiert,
Beharrt La France auf dem Tribut,
So fügt er sich, doch protestiert.

Enthält man Kolonien ihm vor,
Dann protestiert er auch, nicht knapp,
Find't gleichfalls mit dem Korridor
Sich nur scharf protestierend ab.

And'rungen sind ihm unbequem.
Er akzeptiert — hier ist er scharf! —
Nur solche Wechsel im System,
Die zum Protest er bringen darf.

Wenn Gott den Deutschen auch verläßt,
Eins bleibt ihm: Flammender Protest!

Timon der Jüngere.

Suum cuique

Der Witwe des Prinzen Friedrich Leopold werden keinerlei Renten oder Zinsen nach Lugano überwiesen. Sie muß ihre Gelder in Deutschland verbrauchen.

Daß ein gleicher Zwang bei Herrn Exoberbürgermeister Böß, der in einem schweizerischen Schlosse wohnt, nicht ausgeübt wird, ist ein Glück für Böß.

Bloß für Böß?? atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Göttin der Vernunft zu Paris

1789

1931

Eines schickt sich nicht für alle

Einem Eisenbahner in Amerika machte die Erlernung des Morse-ABC's große Schwierigkeiten. Eines nachts schlief er nun in einer telegraphischen Empfangsstelle und siehe — nach dem Erwachen waren ihm die Morsezeichen geläufig. — Allgemein scheint diese Lernmethode aber doch nicht anwendbar zu sein. Bei uns wird soviel in öffentlichen Gebäuden geschlafen, aber von einer plötzlichen Erleuchtung ist noch nie etwas bemerkt worden. Oder sollte es daran liegen, daß man an den in Frage kommenden Stellen nur noch nicht erwacht ist?

weer.

Keine politische Agitation während der Weihnachtsfeiertage!

(Für die Weihnachtstage wurde jede Art von politischer Agitation verboten, ganz gleich, ob sie in geschlossenen Räumlichkeiten oder unter freiem Himmel stattfindet; nur die Rundfunkreden der Minister fallen nicht unter dies Verbot.)

Holde Nacht! Auf Engelsschwingen
Naht die himmlische Musik — —
Keine wüsten Töne klingen
Von der bösen Politik!
Nicht einmal ein leis' Geflüster
Hallt, wo's sonst doch tobt und kracht; —
Nur am Rundfunk ein Minister
Säuselt milde durch die Nacht.

Still, vom Weihnachtsglanz umgeben,
Schweigt der Bürger überall;
Keine Wände zittern, beben
Von der Redner wüstem Schall.
Süße Stille! O wie prächtig
Dich verklärt der Sterne Licht;
Nur vom Rundfunk dröhnt es mächtig,
Ha! Ein Herr Minister spricht!

Ob man „unter freiem Himmel",
Ob auch in der „Räumlichkeit"
Quatschen will — beim Glockenbimmel
Herrscht der reinste Friede heut!
Durch das „Reich" und durch die „Länder"
Zieht die süße Weihnachtsruh' —
Ein Minister nur am „Sender"
Redet immerimmerzu . . .!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Untergang des Abendlandes

Dem einzigen Überlebenden gelang es, wenigstens das Rettungsboot in Sicherheit zu bringen!

Nutzbringende Verwendung

Trotz tausend Pleiten will in Berlin
Der Bau von Bürowolkenkratzern nicht enden.
Allmonatlich werden uns neue verliehn
Mit immer höheren Häuserwänden.

Liegt das Geschäft auch in Friedhofsruh',
So haben die Turmhäuser sportlichen, nettern
Zweck, sie dienen Regierten dazu,
Um an den Wänden emporzuklettern.

n.

Die Abwicklungs-A.-G.

I.

Tief niedergeschlagen kam Herr Danat zu Hans im Unglück. „Denken Sie sich", jammerte Herr Danat, „ich habe zweihundert Millionen Mark in schlechten Geschäften verbuttert. Es geht Ihnen selber sehr schlecht, ich weiß — aber wenn Sie mir nicht beispringen, ist es unmöglich, besagte schlechte Geschäfte in gute zu verwandeln. Zweihundert Millionen sind dann verloren. Welch eine ungeheure Einbuße an Nationalvermögen, welch ein neuer fürchterlicher Schlag für die armen Steuerzahler!"

Hans im Unglück überlegte. „Wenn ich einspringe, machen Sie sich wieder flott?"

„Und wie!" entgegnete Herr Danat. „Dann tauen alle eingefrorenen Kredite von selbst wieder auf!"

Da seufzte Hans im Unglück und verbürgte sich für die zweihundert Millionen.

II.

Noch tiefer niedergeschlagen kam Herr Dresdner zu Hans. „Denken Sie sich!" schrie er. „Dreihundert Millionen sind mir durch schlechte Geschäfte futsch gegangen. Und wenn Sie auch selber vor der Pleite stehen — ohne Ihre sofortige Hilfe . . ."

„Weiß schon, weiß schon!" unterbrach ihn Hans im Unglück. „Es gilt eine ungeheure Einbuße an Nationalvermögen, einen neuen fürchterlichen Schlag für die armen Steuerzahler zu verhindern."

Herr Dresdner staunte. „Sie nehmen mir das Wort vom Munde! Unter diesen Umständen erübrigt es sich wohl, auf die im Falle Ihrer Unterstützung mögliche Umwandlung der schlechten Geschäfte in gute, auf die Auftauung der eingefrorenen Kredite hinzuweisen!"

Hans im Unglück seufzte und verbürgte sich auch für die dreihundert Millionen.

III.

„Sind Sie nun wieder auf den Beinen?" fragte Hans nach einiger Zeit die beiden Herren.

Danat erwiderte nichts, und Dresdner lächelte verlegen. Schließlich nickte er. „Soweit — ja. Aber sehen Sie, uns beiden haften naturgemäß noch die schlechten Geschäfte an, von denen wir Ihnen seinerzeit sprachen. Und das hemmt uns in der Entwicklung, hindert uns daran, von den fünfhundert Millionen, die wir Ihnen verdanken, den rechten, segensreichen, erfolgspendenden Gebrauch zu machen."

„Und die ungeheure Einbuße an Nationalvermögen, den fürchterlichen Schlag für die armen Steuerzahler auszugleichen", fügte jetzt Herr Danat hinzu.

Hans im Unglück lauschte gespannt. „Was soll also geschehen?"

Herr Dresdner wußte einen trefflichen Vorschlag. „Ganz einfach! Wir nehmen die schlechten Geschäfte, die Kollege Danat und ich gemacht haben, die eingefrorenen Kredite beiseite, damit sie den geordneten Gang unserer Unternehmungen nicht weiter stören, und übertragen ihre Abwicklung einer neuen Gesellschaft."

„Vortrefflicher Einfall!" lobte Hans.

„Und Sie", schloß Herr Dresdner, „haben nur nötig, für die ungehinderte Arbeitsfähigkeit dieser Abwicklungsgesellschaft dadurch zu sorgen, daß Sie ihr, na, sagen wir, fünfhundert Millionen Mark zur Verfügung stellen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Willkommen zu dem Stern der Stunde!
Doch haltet Wort und Atem fest im Munde,
Ein herrlich Werk ist gleich zustandgebracht!

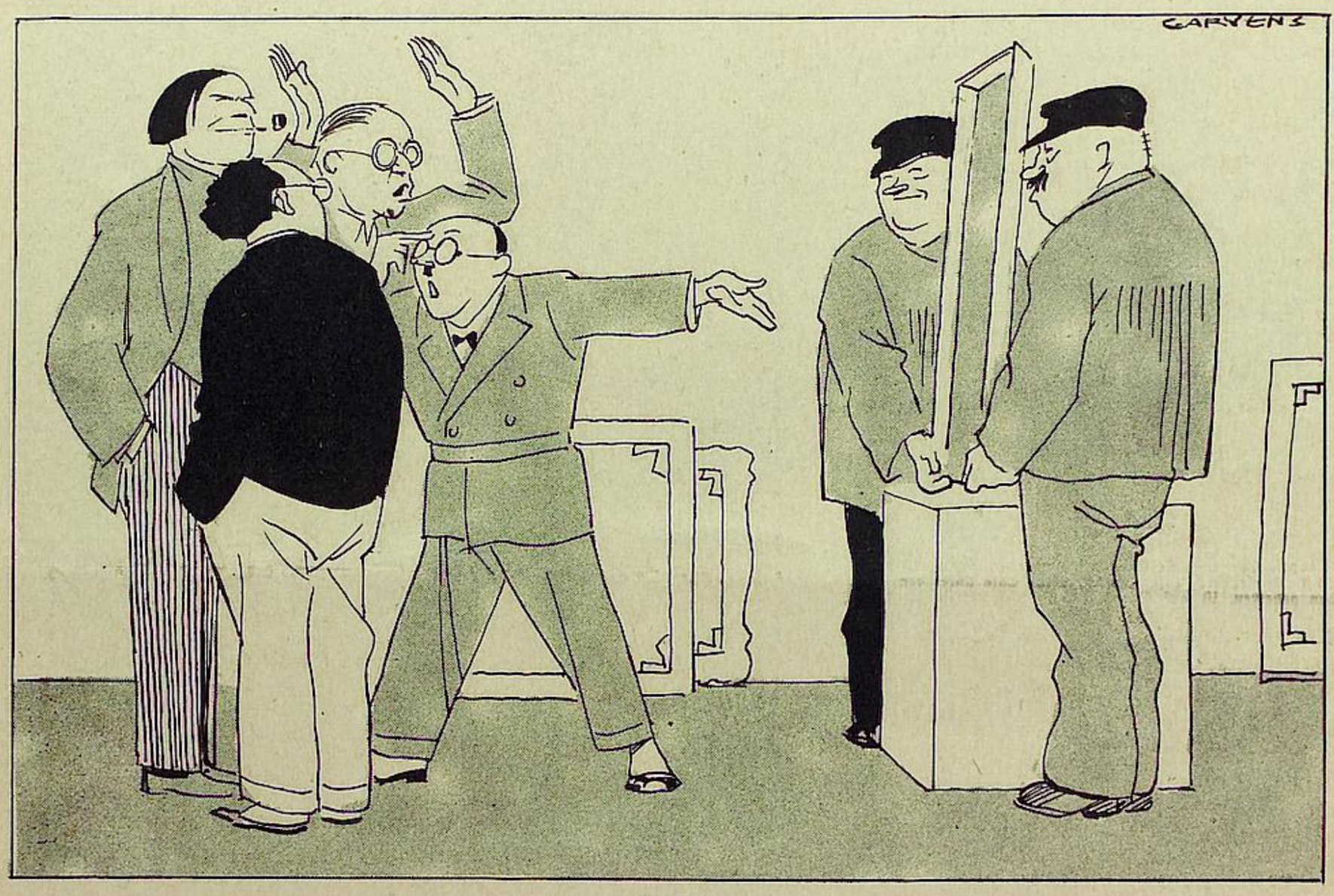
Goethe, „Faust".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

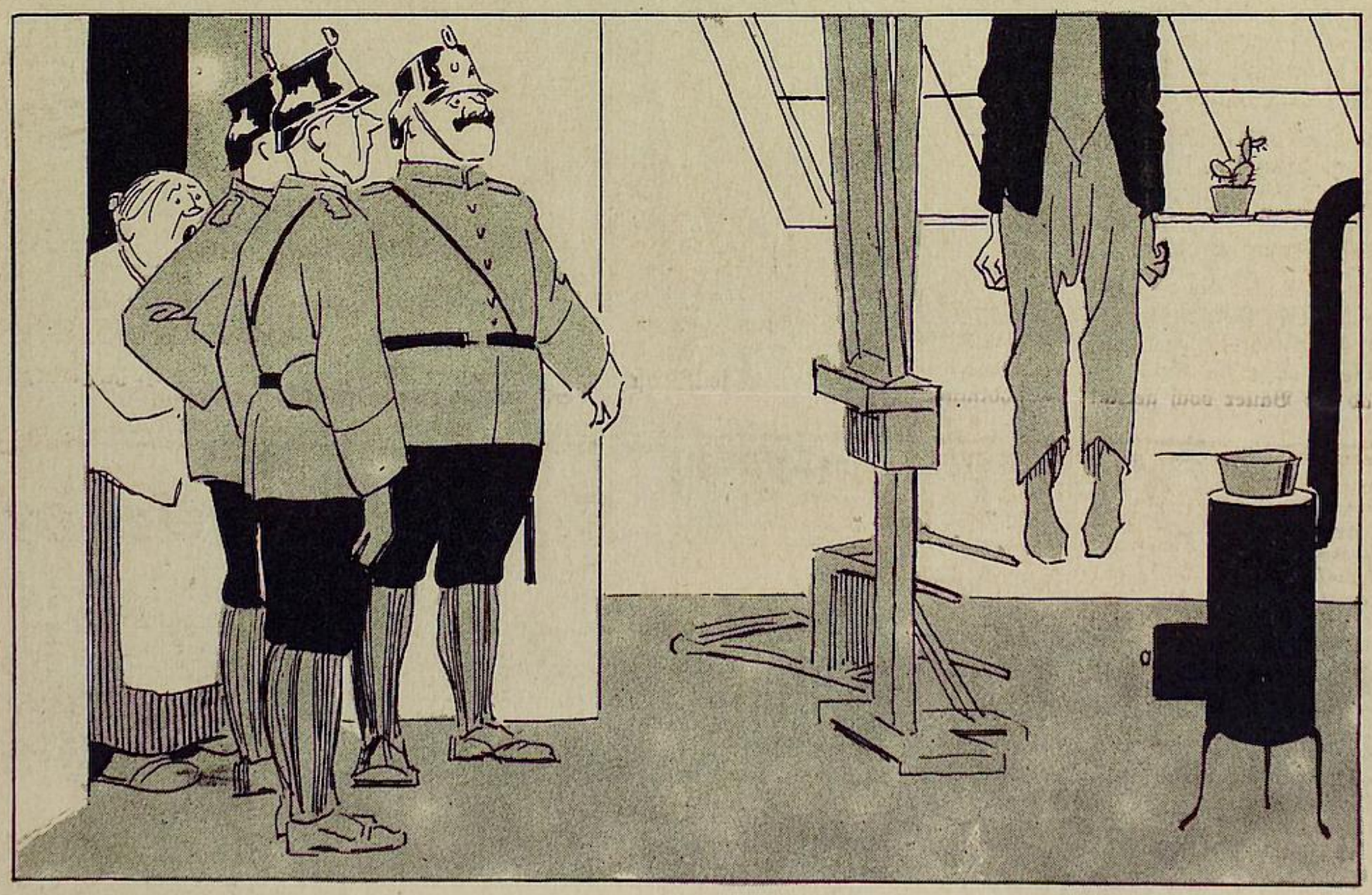
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0811

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heiter sei die Kunst!



Jury



Hängekommission

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0812

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Rahmen des Fünfjahrsplans

Moskau geht mit der Zeit. Es hat soeben
Vier Riesenluftschiffe in Bau gegeben.

Zuvörderst werden mal mit diesen Schiffen
Fünfjahrsfortschritte aus der Luft gegriffen.

Dann aber dienen sie zur Schnellverbindung
Aller Luftschlösser Stalinscher Erfindung.

Auch werden sich dem Luftschiff gern die Frauen
Aus Leningrad und Tobolsk anvertrauen

Und, wenn zu Hause nichts mehr zu verputzen,
Günstige Kaufgelegenheit benutzen.

Wenn's beispielsweis' in Nischni Nowgorod
Auf Karten Sirup gibt und Kohlkompott.

Nur der steigt nie ins Luftschiff, wer sich fest
Auf den Triumph der Rot-Idee verläßt.

Droht doch Gefahr den Sowjetgläub'gen allen,
Daß eines Tags sie aus den Wolken fallen.

n.

Gaffee Bauer

(Das vor 54 Jahren in Berlin Unter den Linden gegründete weltbekannte frühere Café Bauer, zuletzt Café Unter den Linden geheißen, ist auf Grund der Wirtschaftskrise geschlossen worden.)

Worde d'r Deilnahme vom Ald'n Leibz'ger.

Viel V'rdruß un wenig Freide
Gosded m'r daagein, daagaus! —
Doch de Gunde, die m'r heide
In de gallde Buhde schneide,
Schlägd d'm Faß d'n Bod'n aus!

Gaffee Bauer! — heil'ge Schdädde
Sinnverwirrend'n Gomfors,
Wo im Bann d'r Ehdigedde
M'r selbsd uff d'r Doaledde
Anschdand wahrde un Dehohrs!

Wo d'r Barmat ging ze Biere,
Wo d'r Sklaregg globbde Schgaad,
Wo d'r Dasch'ndieb schdand Schmiere,
Un d'r Yängkie frieh um viere
Sich end-brohibisch'n dahd!

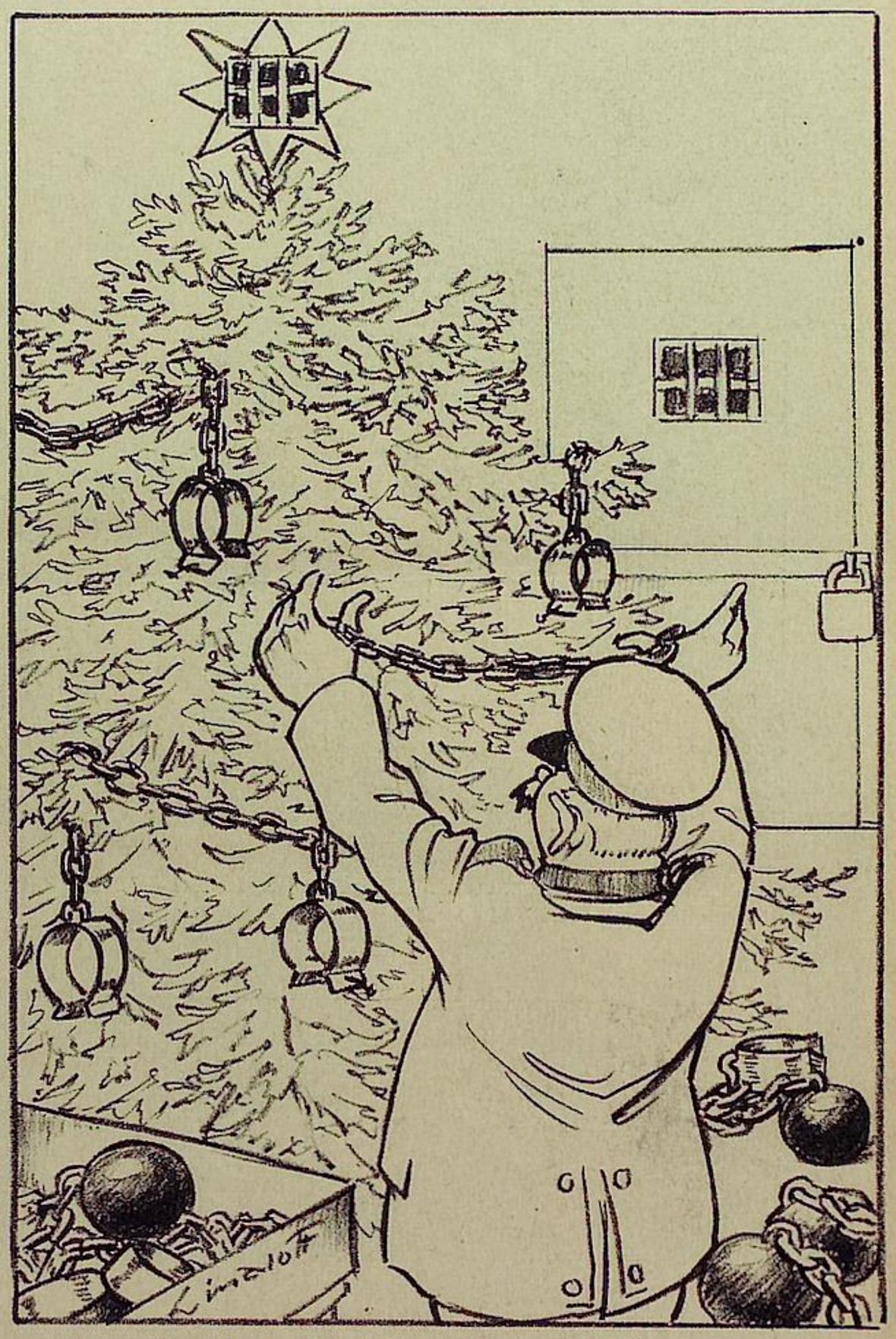
Wo von Disch ze Disch geheeme
Bligge schwirrd'n hin und her
Und d'r Bärger uff bequeme
Weise leesde Weldbroblehme . . .
Gaffee Bauer is nich mehr!

Vor d'r Nohd, die es umschdelld had,
Schließd de Ford'n es ergrimmd!
Denn das Word, das nie gebrelld had:
„Wenn de ganze Weld geen Geld had,
Had d'r Bauer vooch geens!" — schdimmd!

o. w.

Festvorbereitungen

(Der preußische Justizminister hat raschere, tatkräftigere und unnachsichtigere Verfolgung der schweren Verfehlungen im Wirtschaftsleben angeordnet.)



Die Wirtschaftslage erfordert Verstärkung des teilweise zu zerbrechlichen Kugel- und Ketten-Christbaumschmuckes.

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken, Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

O- u. X-Beine
beseitigt
P. Wenzel
Berlin SW 48
Prosp. 42 frei

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Billige Briefmarken
1000, alle verschieden, 3.— M. Auswahlen versandber., sehr niedr. Preise. 300 versch. deutsche Notgeldscheine, kassenfr. 3.— M.
W. Kuhse, Rüstringen i. Oldbg., Grenzstr. 32.

Bestgepflegte Weine
Preise der Wirtschaftslage entsprechend bedeutend herabgesetzt
30er Ellerer Kapley..... 0.65
30er Zeller schwarze Katz..... 0.90
27er Zeltinger Himmelreich..... 1.50
28er natur Dom-Scharzhofberger Kellerabzug Hohe Domkirche 1.50
29er natur Wehlener Rosenberg Kellerabzug S. A. Prüm Erbe 2.50
Glas und Kisten leihweise, zahlbar in 4 Wochen mit 3% oder in 3 gleichen Monatsraten:
J. Sehl-Mainzer, Weingutsbesitzer, Eller (Mosel)

So sehen sie aus

die Stolper Feinkäse aus Vorzugsmilch!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die von Hörsing gegründete neue Zeitung „Der Volkskurier" mußte infolge rasender Entrüstung der S.P.D. ihr Erscheinen einstellen.

Immer derselbe

Gespräch

A.: Weeßte, mir kommt et vor, als wenn der jute Michel een bißken weich und marklos jejenüber Frankreich wäre.

B.: Na, det is doch keen Wunder nich. Wir haben eben viel zu ville Mark an die Kerls abjejeben. v. k.

Major Levit

Levit wär' Oberstleutnant schon,
Wär' er nicht, dieses Staates Sohn,
Beim Volksentscheid dabeigewesen.
Auch jetzt tat er nur seine Pflicht
— So sagt man —. Doch es hilft ihm nicht;
Er wurde heftig angeniest. —

Wenn dies man von Leviten liest,
Da möcht' man selbst — Leviten lesen! w.

Achtung!

Meinen lieben Berlinern zur Kenntnisnahme, daß der Berliner Strom, der infolge steuerlicher Belastung zu steigen droht, nicht ich bin. Dagegen wäre ich mit Freuden der Fluß, in den hoffentlich das Wirtschaftsleben in Berlin bald wieder kommen wird.

Die alte Berliner Spree.
l.

Zufriedenheit

Der Weihnachtstisch wird diesmal wirklich fein!
Die BVG. zieht munter Linien ein,
Die Bewag freundlich in den Blättern schreibt,
Daß es mit dem Tarif beim alten bleibt,
Und die Regierung legt uns froh und frisch
'ne neue Notverordnung auf den Tisch —
Du siehst, es wird dir allerlei beschieden!
Nun, Mensch, sei aber endlich auch zufrieden,
Und sprich vergnügt:
„Ich danke! Das genügt!" ego.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:
. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 • Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der immer Zufriedene

„Wird der Michel sich freuen!"

Krieg den Nadeln

(In Preußen bleibt das Tragen von Hakenkreuz-Schlipsnadeln auch weiterhin verboten.)

Um Herren zu beschenken,
Da gibt's zwar viele Tips,
Doch niemals darfst du denken
An Nadeln für den Schlips.

Man kann sie nämlich deuten
Als Ding voll Politik,
Dann giltst du bei den Leuten
Als Feind der Republik.

Vom Hakenkreuz begonnen
Liegt unter starkem Druck,
Verdacht-, gefahrumsponnen,
Der Busennadelschmuck.

Metallene Agraffen,
Die Perle und der Stein
Kann heimliches Gewaffen,
Protest und Trutzbild sein.

Drum rat' ich dir, verbanne
Von deinem Weihnachtstisch
Die Nadel. Selbst die Tanne
Scheint soweit ketzerisch.

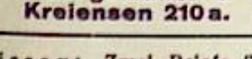
„Die Nadeln und die Lichter,
Gilt das als ein Symbol?"
„Politisch nicht, Herr Richter,
Als Weihnachtsglück — jawohl."

roderich.

Gratulation

„Nachdem ich meine Umsatz-, Einkommens-, Vermögens-, Hauszins-, Grundvermögens-, Gewerbekapital-, Gewerbeertrags-, Lohnsteuer-, Hunde-Getränke-, Bürger-, Kirchen-, Stempel-, Auto-, Betriebsstoff-, Ledigen-, Krisen-, Aufbringungs-, Einkommenzuschlag-, Kapitalertrags-, Börsenumsatz-, Wertzuwachs-, Geschenkesteuer nebst Krankenkassenbeiträgen, Invaliden-, Angestellten-, Arbeitslosen-, Lebens-, Feuer-, Einbruchs- und Haftpflichtversicherungen bezahlt habe, blieb mir nur noch das Porto für diese Drucksache übrig, um Ihnen herzlichst alles Gute zu wünschen."

h. d.



Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Kreiensen 210a.

Clisson: Zwei Briefe über mühelose **Entfettung** ohne Kur und ohne Mittel. Brief 1 gegen 15 Pfg. Briefmarke vom Verlag **Huetwil, Oberursel (Ts.)**

In 5 Minuten Nichtraucher unter Garantie. Auskunft kostenlos. **A. Müller & Co.,** Laboratorium, **Fichtenau H 569** (Kr. Niederbarnim)

„KINDER"
von **E. H. Straßburger**
das schönste Buch über das Kind mit hundert herrlichen Bildern in Kupfertiefdruck (Format 23 × 26 cm) ist soeben erschienen. Preis in Ganzleinen RM 5.80
Das Weihnachtsgeschenk für die deutsche Frau!
Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61/K

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tolerierung

Breitscheid (greift zum Zylinder): Wie gesagt, meine Herren, und teilen Sie das sofort dem Minister mit — die SPD. ist außerstande, ihre Tolerierungspolitik ihm gegenüber fortzusetzen, wenn er nicht endlich den Nationalsozialismus verbietet. Unsere Wählerschaft läßt sich nicht länger an der Nase herumführen; die Fraktion muß andernfalls befürchten, von ihr im Stich gelassen zu werden. Also Hitler oder wir! Ausweichen gibt es nicht mehr. Sie haben mich verstanden?

Die beiden Ministerialräte (mit tiefer Verbeugung): Vollkommen!

Breitscheid: Die Partei ist zum äußersten entschlossen. (Ab.)

Erster Ministerialrat: Das nennt man den Revolver knacken lassen!

Zweiter Ministerialrat: Wenn dieser Revolver nur nicht im Kinderspielzeugladen gekauft wäre!

Erster Ministerialrat: und unser Chef nicht einen viel gediegeneren Revolver in der Hand hätte, die Auflösung des Reichstags nämlich und den Austritt aus der Preußenkoalition!

Zweiter Ministerialrat: Wer weiß überhaupt, was werden wird. Die überwältigenden Erfolge der Nazis zwingen jeden verantwortungsbewußten Politiker, seine Schritte zu überlegen.

Erster Ministerialrat: Unter uns, streng im Vertrauen . . . wir beide halten ja selbstverständlich unerschütterlich zur Fahne . . . aber, wenn Hitler noch weiter solche Fortschritte macht und regierungsfähig wird . . . würden Sie, trotz Parteibuch, unter Verleugnung Ihrer glorreichen roten Vergangenheit, zu ihm übergehen?

Zweiter Ministerialrat: Welche Frage!

Erster Ministerialrat: Sehen Sie, ich auch!

Der Ministerialdirektor: (steckt den Kopf durch die Tür): Ist er gegangen?

Erster Ministerialrat: Ja. Die Partei, behauptete er, sei zum äußersten entschlossen.

Zweiter Ministerialrat: Zum Selbstmord, wahrscheinlich.

Der Ministerialdirektor: Er glaubt an Hitlers Sieg?

Erster Ministerialrat: Man merkte es ihm an.

Der Ministerialdirektor (sehr nachdenklich): Wunder! Alle Welt glaubt es. Wahrhaftig, lange wird die Regierung diesen Herrn Breitscheid nicht mehr tolerieren können! Es war doch recht klug von mir, daß ich Sie mit ihm verhandeln ließ und mich zurückhielt. Unsereiner ist gewiß immer zur Tolerierung geneigt, aber kompromittieren mag man sich dadurch nicht.

Timon der Jüngere.

Revolte in der Puppenstube

Es war Nacht. Die Puppenstube war vom Boden geholt und stand samt ihren Bewohnern in Vaters Kleiderschrank.

„So geht die Sache nicht weiter", sagte der Puppenstubenpapa. „Acht Jahre bin ich nun in diese jämmerliche Inflationskrawatte eingezwängt, die ein Schlafrock sein soll. Dabei schlafe ich doch gar nicht. Im Gegenteil, ich fordere elektrisches Licht. Die Segnungen der Neuzeit sind in jede lumpige Warenhaus-Puppenstube eingezogen, da gibt es Bad und Wasserklosett und Erkerumbau, und wir hocken in so einem dilettantisch gebauten Loch, das nur eine alte Margarinekiste ist."

„Otto, du bist Vorsitzender vom Mieterrat", sagte die Puppenstubenmama, „ich verlange endlich ein Telephon, ein Grammophon, einen Radio-Apparat, einen Bubikopf . . ."

„Lassen Se det, Madame", unterbrach sie die Köchin, „dafür haben Se schon zu viel Motten in de Perrücke. Sorgen Se lieber, det eene Schnellbrate, eene elektrische Mangel . . ."

„Ruhe!" donnerte jäh eine Kommandostimme. „Ich verbiete jede Auflehnung, jede Insubordination, besonders jeden Mieterrat. Man lasse mich schlafen, bis meine Stunde kommt."

Es war der schwarze Husar vom Jahre 1905, der um drei Porzellanköpfe größer war als alle andern.

„Ja, was nicht gar!" krähte der Puppenstubenpapa. „Halten Sie den Mund, Sie Ritter von anno Tobak. Sie spielen wohl hier den Kaiser Barbarossa oder gar den Hauswirt. Dann kümmern Sie sich mal um die Mietensenkung, die von Berlin aus im Gange sein soll. Im übrigen bleiben Sie in Ihrer Zigarrenkiste. Sie und Ihr ganzer Kram sind futschikato. Ich bin Demokrat und war Demokrat und bleibe Demokrat. Uns allein gehört die Zukunft!"

„Was schwafeln Sie, Sie verstaubter Molch?" schrie der Militär, „Sie wissen wohl gar nicht, daß das dritte Reich . . ."

Da raschelte eine Maus. Zu Tode erschrocken hielt alles still, und die kleinen Herzen pochten. Nur der schwarze Husar wetzte unerschrocken an einem Kistennagel seinen Bleisäbel. — —

Am Morgen wurde der Kleiderschrank aufgerissen.

„. . . also aus dem Ding machen wir die Garage", sagte Vater. „Dach aus Wellpappe, und der da" — er griff nach dem Husaren — „der wird der Chauffeur. Er ist nicht der erste verdiente Offizier, der solche Karriere macht." Die anderen band Mutter in ein Bündel, sie waren erledigt. Nur er, der alte Husar, lebte, vielleicht sah er es doch noch, was er hoffte.

Und so ließ er sich ohne allen Widerstand in braunen Baumwollensamt einnähen.

roderich.

Waldemar Bonsels
Freiherr Ad. v. Dungern

Brasilianische Tage und Nächte

188 Seiten, mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck, künstlerischen Ganzleinenband

Mark 6.—

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten chem. Laboratoriums A. Müller & Co., Fichtenau H. 569 (Kreis Niederbarnim), Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6 — Rm.
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

Ein entzückendes Gedichtbändchen
Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

Der Lebensroman des dämonischen und genialen Malers
Vincent van Gogh
findet in dem soeben erschienenen Buch
Hölle im Hirn
von **Leo de Laforgue**
meisterhafte Darstellung. Wer die Bilder des großen Malers kennt und schätzt, muß auch diesen Roman lesen. Das ist schlechthin erschütternd!
Ganzleinenband RM 6.50
DOMVERLAG BERLIN SW 61

Ein gutes Buch
ist jederzeit ein willkommener Freund

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: B. — W. K. — D. — N. N. — Gaustadt: A. S. — Leipzig: R. H. — Magdeburg: M. — Mannheim: H. W. B.

Berlin-Grunewald. K.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 14. Januar 1929 befindet sich ein Aufsatz „Über Kordilleren und Pazifik"; darin heißt es: „Abschied von meinen chilenischen Freunden, mit denen mich nach mehr als einjähriger gemeinsamer Flugarbeit weit engere Beziehungen verbinden, als die höfliche Gastfreundschaft oder die traditionellen Bande zwischen unseren beiden Nationen. Händeschütteln, Rückenklopfenkeniatz rdg obuml lml." Die allen urwüchsigen Völkern eigene, sozusagen handgreifliche Zärtlichkeit der Abschiedszeremonie ist bei den Chilenen besonders groß; sie erstreckt sich bis auf die am südlichsten gelegenen Teile des Rückens; und dadurch kommen dann die hier erwähnten, den Leser zu Beginn etwas in Verwunderung setzenden Geräusche zustande.

Beuthen (Oberschlesien). P. v. F.: In Nr. 271 der „Oberschlesischen Tageszeitung" befindet sich der Bericht über den „Sklarek-Prozeß"; darin heißt es: „Als Scholtz dann von Leo Sklarek wieder vorgeworfen wird, daß er zum Presseball mindestens sechs Gänse am Tisch mit Max Sklarek zu sich genommen habe, erwidert Scholtz, daß er das ganze Essen gar nicht gesehen habe."

Der Zahlenunfug, eins beweist er:
Das muß hier purer Schwindel sein:
Sechs Krammetsvögel zwingt ein Bürgermeister;
Jedoch sechs — Gänse? Nein!

Frankfurt a. M. R. E. E.: In Nr. 278 des „Frankfurter General-Anzeigers" lesen wir: „Die Person, w. Mittwochabend Luna-Lichtspiele br. Marter-Pelz aufhob u. mitn., ist erk. u. wird geb., dens. dort abzugeben." Hoffentlich wurde der unverschämte „Paletotmarter" bald nach Begehung dieses Diebstahls so stark von Gewissensmardern gepackt, daß er dem geschädigten sächsischen Besucher der Lichtspiele das wertvolle Kleidungsstück freundlichst wieder einhändigte.

Gießen. F. B.: Im „Gießener Anzeiger" vom 21. November 1931 befindet sich unter dem Titel „Polizeihunde auf der Spur" ein Aufsatz über die Leistungen der Hündin „Carmen"; darin heißt es: „Wir haben dann durch einen Stöberhund das Waldstück abrevieren lassen, und das brave Tier hat die Sache aufgeklärt. Es hat die Handtasche, Schirm, Hut, Handschuhe, ja sogar die Puderhose der Dame weit verstreut in zweihundert bis vierhundert Meter Entfernung vom Fundort der Bewußtlosen aufgespürt."

Der Leser, er ergeht sich in — „nanu's",
Verflucht den Setzerteufel, diesen losen,
Dem der Respekt entschwindet vor „Dessous" —
Die echte Dame trägt nur — Pluderhosen! — —
Ich werde rot! Her mit den Puderdosen!

Hannover. Kl. H.: Im „Hannoverschen Anzeiger" vom 29. November 1931 lesen wir: „Pensionär, 60 Jahre, gesund, arbeitsam, alleinstehend, möchte sich durch Heir. irgendwie beschäftig. Zuschriften u. F. 1082 a. d. „Hann. Anz.".
Erst, Alter, magst du mutig frei'n —
Das „irgendwie" kommt von allein!

Offenbach a. M. Dr. K. K.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt befindet sich der Bericht über die Eröffnungsvorstellung des Zirkus Gleich; darin heißt es in bezug auf die hereinspazierenden Löwen: „Wütendes Fauchen und Rachenaufreißen zeigt ihre königliche Abstammung." Unsinn! Es reißt manch einer seinen Rachen bzw. seine Schnauze sperrweit auf und ist trotzdem höchstens ein Parlamentsabgeordneter oder gar nur — Mitglied des Berliner Stadtparlaments!

Leutkirch (Württbg.). F. R.: Im „Allgäuer Volksfreund" vom 21. November 1931 lesen wir: „Leutkirch, 21. Nov. Die evangelische Kirchenuhr geht nicht mehr richtig, so daß man sich nicht nach ihr orientieren kann." Warum sollte es nicht eine — evangelische Kirchenuhr geben; unser Biermörder behauptet sogar, daß seine Uhr seit Beginn dieses dallesbeschwerten Wintersemesters — „hebräisch" geworden wäre; ob diese Tatsache auf den Gang seines Chronometers von irgendwelchem bemerkbar-charakteristischen Einfluß sein wird, hofft er nach dem „Auslösen" mit vielem Interesse beobachten zu können.

München. R.: In Nr. 325 der „Münchner Neuesten Nachrichten" wird gelegentlich der Bekanntgabe des Spielplans des „Prinzregententheaters" gesagt: „Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die antitheatralische Anlage des Prinzregententheaters von allen Plätzen eine gleich gute Sicht ermöglicht und ausschließlich Sitzplätze zum Verkauf gelangen." Die antitheatralische Anlage des „Prinzregententheaters", die der geschätzte Antitheaterkritiker hier erwähnt, ist bekanntlich ausgezeichnet; viel besser aber noch soll eine sogenannte amphitheatralische Anlage sein.

Uetersen (Holstein). Dr. A. K.: In den „Uetersener Nachrichten" vom 1. Dezember 1931 wird unter „Ahrenlohe" von der ersten Treibjagd des „Jagdvereins" berichtet; darin heißt es: „Es wurden 77 Hasen, mehrere Fasanenhähne und Schnepfen sowie sonstiges Raubwild zur Strecke gebracht." Zum „Raubzeug" gehört — und das müßte eigentlich ein Jagdberichterstatter wissen — unter den hier angeführten Tieren nur ein sehr entfernter und lange nicht so schmackhafter Vetter des Hasen, der „Dachhase", auf den aber nicht Treibjagden, sondern nächtliche Bombardements mit Stiefelknechten, leeren Bierflaschen, Feuerzangen usw. losgelassen werden. Weiter lesen wir: „Auf dieser Treibjagd fehlte auch nicht der Senior der Jäger, Jacob Klappmeyer. Das Wild kennt seinen jahrelangen Heger und Pfleger immer auf den ersten Blick und freut sich mit den Jägern, ihn immer wieder begrüßen zu können." Hier macht sich der zu gemütvoller Lebens- und Jagdbetrachtung neigende Schreiber dieser Zeilen eine offenbar falsche Vorstellung: wenn der gute „Mümmelmann" eine Schrotladung aufs Fell gepfeffert bekommt, wird er sicher keine ganz „ungemischte" Begrüßungsfreude mehr empfinden.

Potsdam, W.: Auf die anmutigste und unterhaltendste Art plaudert Dr. Adolf von Wilke in seinen „Altberliner Erinnerungen", die soeben in neuer Auflage im Richard-Schröder-Verlag, Berlin (Preis eleg. gebd. 8 M.) erschienen sind. Das Hof- und Gesellschaftsleben der Kaiserzeit, die große Zeit des Vaterlandes wird wach vor unseren Augen, aus eigenem Erleben und darum lebensvoll geschildert, gesehen mit leichter Wehmut und doch mit Humor. Zahllose Persönlichkeiten von Namen aus allen Kreisen erstehen vor uns und zugleich ein mit Liebe gezeichnetes Bild der alten, stolzen, glanzvollen Reichshauptstadt. — Vom alten, freilich noch älteren Berlin erzählt auch das im Schlieffen-Verlag, Berlin, erschienene Buch: „Die Berliner Anekdoten im 19. Jahrhundert" von Werner Fuchs-Hartmann (Preis Leinenband 4,50 M.). Zahllose Geschichten von volkstümlichen Persönlichkeiten sind hier in gut zugespitzter Form erzählt. Neben dem alten Wrangel und dem alten Heim sehen wir vor uns u. a. Friedrich Wilhelm IV. und Schadow, Madame de Titre und Mutter Graebert. Es ist zu begrüßen, daß die Geschichtchen, die zum großen Teil längst von Mund zu Mund gingen, hier festgehalten sind. Das Vorwort gibt ein sehr anschauliches Bild von dem Berlin des Biedermeiers und des „Salons". Einige sehr reizvolle Zeichnungen Oskar Garvens' schmücken neben zeitgenössischen Tafeln das Buch.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 10. Dezember 1931.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Warum ist Dorf so schlank worden!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postsch. Hannover Nr. 10690

Die
Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Der Zauberspiegel

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!

Eugen Hetter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 52 — 84. Jahrg.
Berlin, 27. Dezember 1931.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Geizhals und das Christkind
„Raus! Oder ich schieße!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7.50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Wochensang

„Das andere Deutschland" schuf uns manchen Kummer,
Nun aber hat es Freude uns gemacht,
Indem es eine auserlesene Nummer
Von Edelmann ans Tageslicht gebracht.

Was dieser über Schlageter geschrieben,
Das hat uns rechte Festeslust beschert,
Weil einen echten Deutschen es getrieben,
Daß er den Schmierfink mores hat gelehrt.

Hab, Jarres, Dank, daß du das Wort gesprochen
Vom feigen Buben, dem nur dies gebührt,
Daß man im Leib zerschlage ihm die Knochen
Um jenen Sud, den er uns angerührt.

So schuf er wider Willen doch das Gute,
Daß uns erklang ein freies Manneswort,
Daß wir erkennen, daß im deutschen Blute
Noch nicht der edle deutsche Grimm verdorrt.

O wie es wohltut, solch ein Wort zu hören
In dieser Zeit der Leisetreterei!
Noch, sehn wir, kann sich Mannesmut empören
Ob so viel ungeheurer Schweinerei.

Und heller werden uns die Kerzen brennen,
Weil es in Deutschland noch nicht abgeschafft,
Daß wir den Lumpen wieder Lumpen nennen,
Der feig bespeit des deutschen Helden Kraft!

Kladderadatsch.
w.

Heilige Nacht

Wenn heute durch die Lande geht die Nacht,
Setzt sie den Wanderstab in jede Kammer,
Daß sie verscheuche Sorge, Not und Jammer,
Und in den Herzen Kraft und Mut erwacht.

Der Stern von Bethlehem auf ihrem Haupt
Zweitausend Jahr lang kündet er dem Leben:
Die Kraft nur wird die dunkle Welt erheben,
Die, treu sich selber, an sich selber glaubt.

Die sehend ist, wo tausend andere blind,
Bereit, sich selbst zu opfern für das Große,
Und jenen ewigen Dingen ruht im Schoße,
Die nicht von dieser armen Erde sind.

Verflucht drum der Verführer giftiger Geist,
Der uns umschleicht mit tausend tückischen Schlingen;
Es bricht der Gottgebornen die Schwingen,
Wer frech das Heilige aus der Seele reißt.

Der ist lebendig, der sich freut am Licht,
Denn nach dem Lichte sehnt sich alles Leben;
Wollt ihr euch aus der Finsternis erheben,
So laßt von dieser höchsten Freude nicht,

Daß wieder Kraft die starken Flügel dehnt,
Den Kampf um Recht und Freiheit zu beginnen;
Erlösung kann allein der Mensch gewinnen,
Der brünstig sich nach dem Erlöser sehnt.

Wenn Sehnsucht müden Gleichmut so besiegt,
Der stumpf hintrotten läßt das Tier der Herden,
Dann wird zur Heiligen Nacht dem Volke werden
Die tiefe Nacht, die über Deutschland liegt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Wat schneidste for Fratzen?
Schultze: Ach, ick jloobe, ick habe uff 'ne Viehtamine jebissen.
Müller: So'n Quatsch!
Schultze: Et können ooch een paar Kalaurien jewesen sind.
Müller: Ick werd' dir jleich mit 'n Atom-Zertrümmerer zu Leibe jehn!

r.

Eine ärztliche Warnung

Macht Wirtschaftsleben man gesund,
Wenn man hineingreift, wo sich's regt?
Bedenkt, die Wirtschaft ist kein Hund,
Den man an eine Kette legt!
Doch ist's ein Mensch, ein kranker Mann—
Glaubt wirklich ihr, ihr könntet dann
In einemfort ihn operieren?
Dann wär' er reif bald zum Sezieren.
Drum legt das Messer mal beiseit',
Macht euch zu andrer Kur bereit!
Sonst kommt's dahin, daß ihr am End'
Nur als Erfolg berichten könnt,
Was oft die Chirurgie uns bot:
„Eingriff gelungen. Patient tot."

reino.

Blick in die Zukunft

Das neue Jahr beginnt mit Sorgen
Und manchem Ding, das nicht uns frommt.
Wer möchte uns noch etwas borgen,
Wenn kein Dukatenmacher kommt?

Man hat genossen dreizehn Jährchen
Die vielgerühmte „Freiheit" zwar,
Doch wer noch glaubt an solche Märchen,
Ist ganz gewiß im Kopf nicht klar.

Wenn man an Micheln stellt die Frage,
Wie er sich seine Zukunft malt,
Seufzt, überdenkend seine Lage,
Er sanft: Besch ..... eiden wär geprahlt!

ll.

Der Naseweis

„Siehste, Onkel Brüning, wenn du's nun noch sooo machtest, wärst du auch ein Diktator!"

Willenskraft

Frau Regierung saß auf dem Sofa neben ihrem Ehemann Michel und betrachtete wohlgefällig die dicken Notverordnungsstrümpfe, die sie ihm in wochenlanger fleißiger Arbeit gestrickt hatte.

„Alles, was recht ist", meinte der Nachbar John, der zu einem Besuche herübergekommen war. „Michel ist doch bewunderswert häuslich und sparsam geworden. Wie bereitwillig er auf allerlei große und kleine Lebensannehmlichkeiten verzichtet! Er hat sich das Trinken abgewöhnt, er raucht weniger —"

„Weil ihm das, meiner Ansicht nach, zur Gesundheit dient!" erklärte Frau Regierung.

John nickte. „Zweifellos. Und es ist auch wirtschaftlich klug von ihm gedacht, bei seinem verringerten Einkommen."

„Jeder vernünftige Mensch streckt sich nach seiner Decke, wie schon der selige Prokrustes sagte", bestätigte die Dame.

„Dennoch", fuhr John voll Verwunderung fort, „bin ich erstaunt darüber, mit welch schweigender Gelassenheit er immer schwerere Lasten auf sich nimmt. Es offenbart sich eine ganz ungewöhnliche Willensstärke darin. Ich bin gewiß kein Zärtling und nähme, müßte es sein, auch harte Entbehrungen auf mich — trotzdem, wie Michel, willig das Letzte zu geben, den letzten Groschen abzuliefern und zu hungern, nur um meine Erfüllungsfreudigkeit zu beweisen, das brächte ich nicht fertig." Mit steigender Hochachtung blickte er auf Michel.

Das Ehepaar erwiderte nichts.

„Und all diesen Zumutungen gegenüber kein Wort zu verlieren", schloß John, „vom 9. Dezember bis zum 3. Januar zu schweigen, welche Willenskraft spricht sich auch in diesem Schweigen aus! Wahrhaftig, Michel, Sie imponieren mir. Da sieht man wieder, was ein Mann zu erreichen vermag, wenn er die nötige Willenskraft besitzt."

Frau Regierung lächelte. „Bei verheirateten Männern", warf sie leicht hin, „genügt die Willenskraft der Gattin."

Timon der Jüngere.

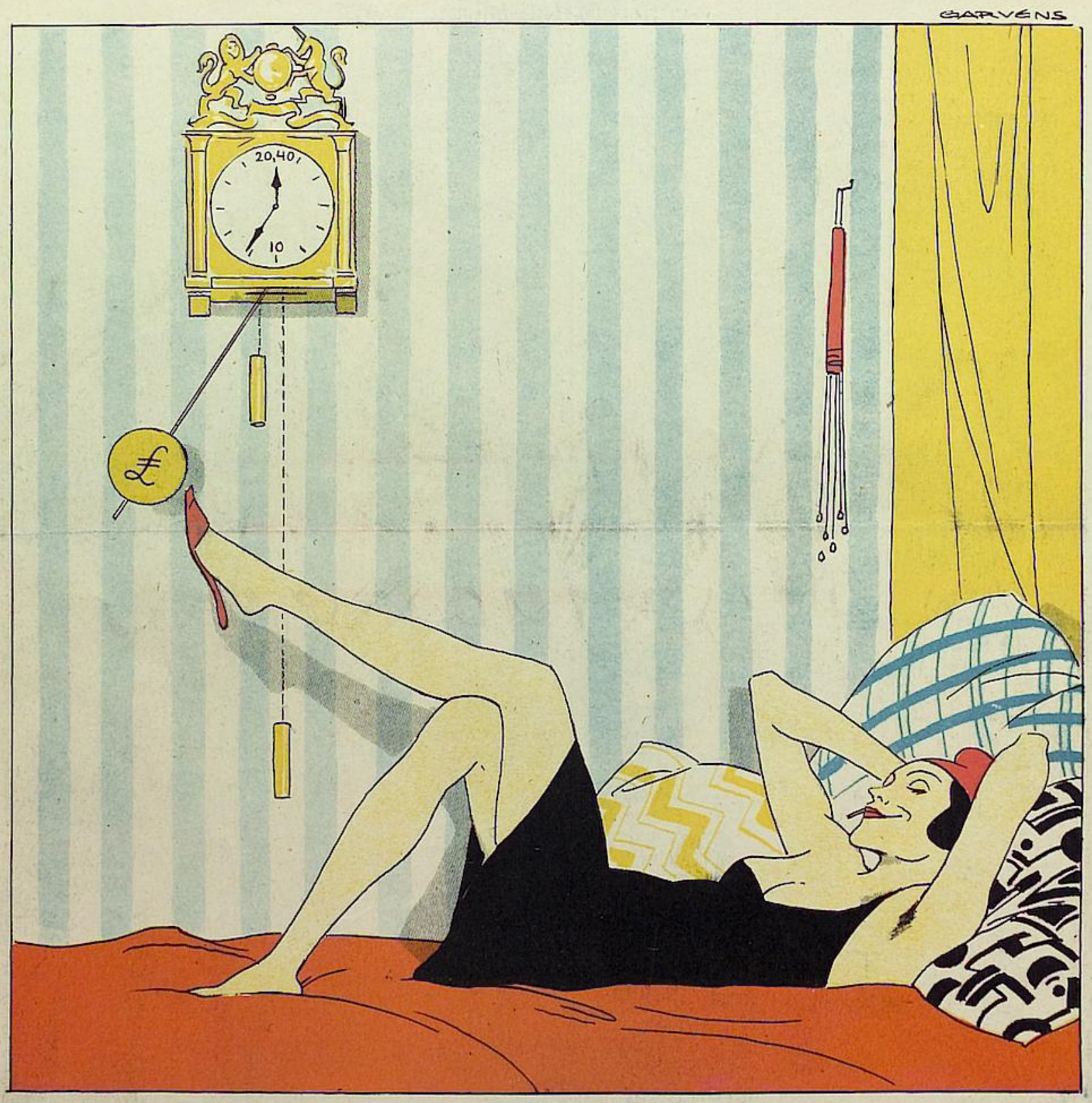
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Weiße Westen"

„Mit solchen Westen treten die Brüder nun bei der nächsten Wahl an!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der britische Währungs-Regulator



Warum er nachgeht!

Sportbericht

Mit der Gehalts-, Lohn- und sonstigen Zahlung am Wochenende, Sonnabend, den 19. Dezember d. J., wurde der Startschuß zum letzten großen weihnachtlichen Sechstagerennen auf der von einem schaulustigen Publikum umsäumten Geschenkeinkaufsbahn abgegeben.

Das Feld der Familienmütter stürmte sofort geschlossen vorwärts und absolvierte in den Warenhäusern lebhafte Runden, die ihnen einen merklichen Vorsprung vor den weniger trainierten Gelegenheitskäufern verschafften, die zögernd und sichtlich schwach interessiert in die Pedale traten. Ohne Frage noch weit unentschlossener arbeitete das Feld der Väter, die selbst durch den bekanntgegebenen Prämienspurt eines 10prozentigen Weihnachts-Extrarabattes nur schwer aus ihrer Reserve zu kriegen waren. Es zeigte sich sehr bald, daß die Führung unbedingt bei den Müttern bleiben werde, die sich, teilweise unter gewagtester Anwendung der halsbrecherischen Stotterraten-Technik, schöne Erfolge holten.

Bräute und Bräutigams hielten sich aus Furcht vor Reifendefekt sichtlich zurück, und die Verwandtschaft zweiten und dritten Grades, von der man von vornherein wußte, daß sie diesmal nicht viel zu bestellen haben werde, hatte sich denn auch schon nach kurzem ganz und gar ausgegeben und die Rayonschefs sahen sich gezwungen, ihr Auftreten fast restlos als Verlustrunden zu buchen.

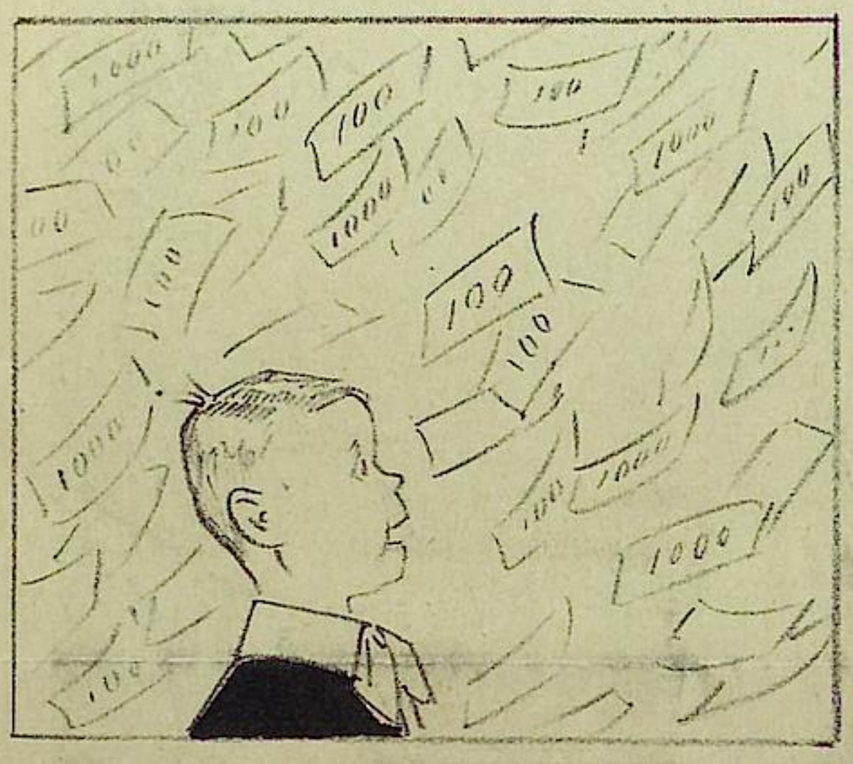
Die Vorstöße einzelner Fahrer aus der Senioren-Klasse der Großpapas verhalfen diesen zwar durch Einsatz größerer Mittel für Indianer-Garnituren, Trittroller, Metall-, Grund- und Ergänzungsbaukästen vorübergehend zu einigen Punktvorsprüngen, aber im großen und ganzen vermochten sie nichts auszurichten und konnten im Schluß-Klassement dem Feld der Familienmütter den ersten Platz nicht streitig machen, die unter Berücksichtigung der diesjährigen schwierigen Bahnverhältnisse in bravouröser, aufopfernder Hingabe einen bewundernswerten Spurt lieferten. Daß sie durch ihre Unverzagtheit zur Stärkung des Durchhaltegedankens bestens beigetragen haben, sei ihnen unvergessen.

stoffel.

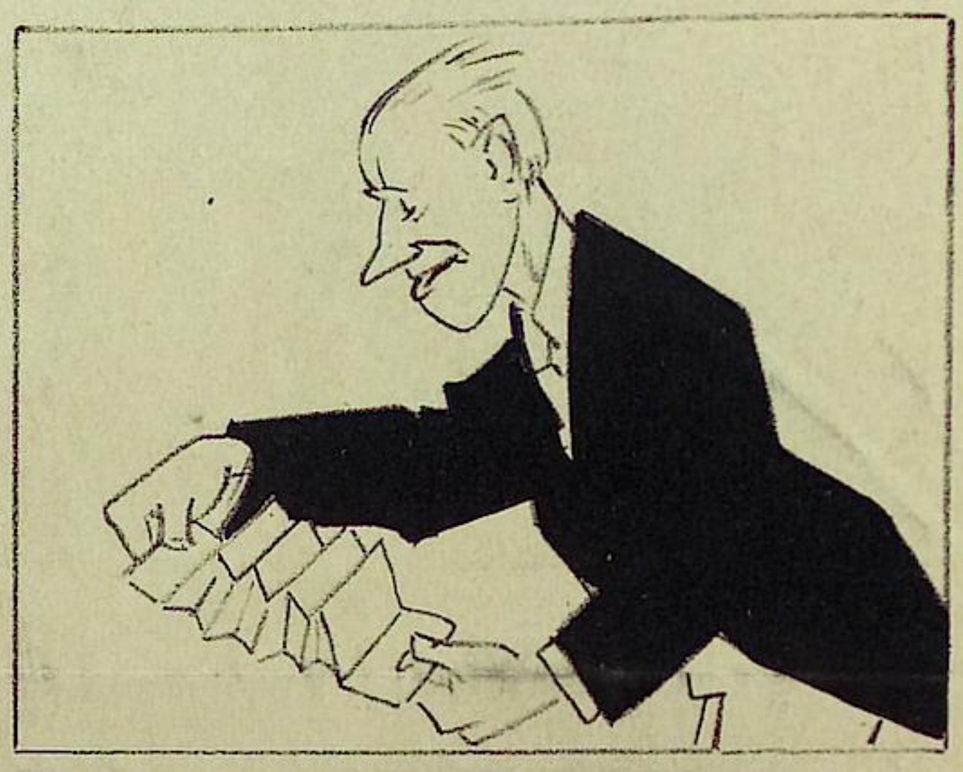
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtliche Belehrung Anno 1931

Herr Fritz Machumke belehrt seinen Sohn
Über Infla-, Defla- und Devalvation:

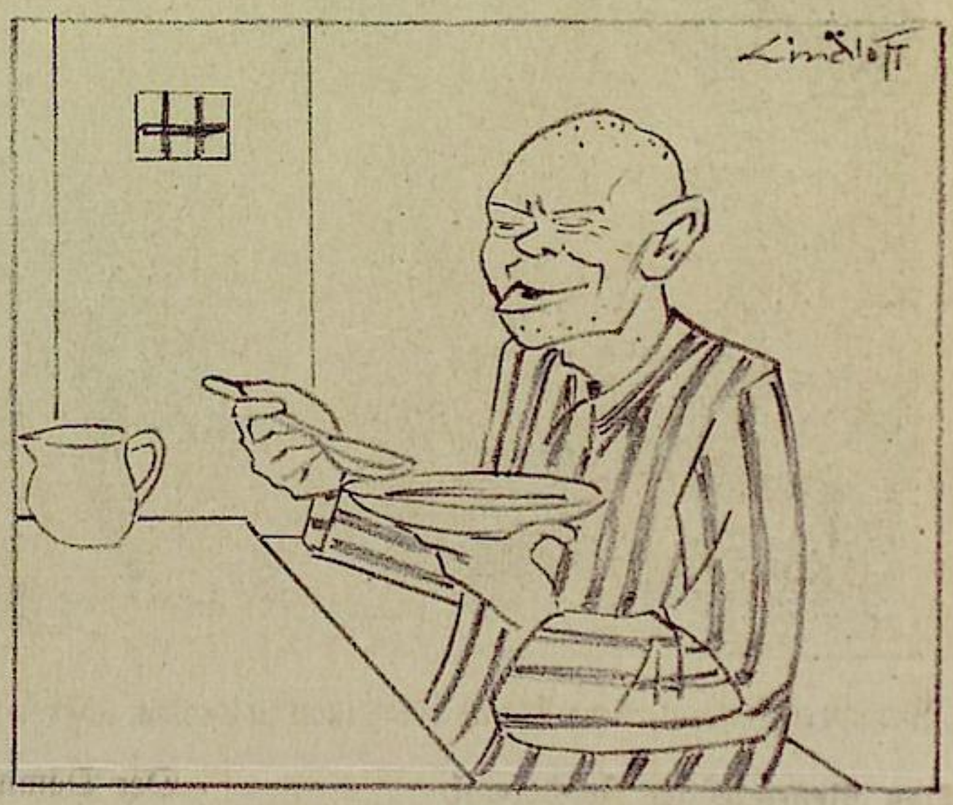


„‚Inflation' is so — det merke dir —
Die Luft is dick voll von Stücken Papier;
Und auf jedem steht „hundert" und „dausend" oben —
Doch keener will det richtig globen!



‚Deflation' is — nu Karle, habe acht! —
Wenn eener sein Portemonnaie uffmacht,
Und et fällt ooch nich eene magere Laus,
Selbst wenn er's uff den Kopp stellt, raus!

Ganz pfiffig is die — ‚Devalvation':
Da hat eener. enen „Zwanziger" schon
Und hört uff der Bank zujuterletzt:
Sein Wert is uff Zehne angesetzt!



Am besten: Du hörst, mein lieber Sohn,
Nischt von Infla-, Defla- und Devalvation
Und lebst als Pensionär vom Staat,
Ganz ohne Ärger! Folg meinem Rat!

Du kannst dann fein bis ins Alter hin ruhn
Und hast rein nischt mit der Währung zu tun!"

Für die Silvesterfeier

beschaffe man sich als geeignetstes Getränk:

den „Bilanzprüfungsschnaps"
(Mischung Lüttiti).

Dieser Schnaps ist so stark, daß einem jede Prüfung vergeht und daß bei ihm:

— sich schon ein jeder zweite Mann
leicht einen Herzschlag holen kann,

so daß man hier buchstäblich sagen kann: „Zwei Herzen und ein Schlag." Auch wer diese Wirkung nicht erreicht — vielleicht weil er schon zu ausgepicht ist —, erwirbt wenigstens die Anwartschaft auf:

— einen richtig gehenden Riesenkater
(Marke „Miau"),

und gebietet in dessen Besitze über eine Fülle höchst origineller Einfälle — die berühmten „Kateridеen" —, die er in das neue Jahr mit hinübernehmen kann, auch wenn er es nicht bis zum Zustande des (jetzt so zeitgemäßen) „grauen Elends" bringt. (Näheres über dieses bei Herrn stud. cerev. Biermörder, Berlin.) — Weitere Auskunft erteilt: Sommermeier (zur Zeit „Wintermeier"), Kennmarke: „§ 11". reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der betrübte Reichsbannergeneral

„Nee, Herr Jeneral, ohne Ihnen beleidigen zu wollen, aber so scheen wie in de Uniform sind Se ja nu doch nich mehr!"

Das Menetekel der Reichsbank

Hört, was ich tu euch kund:
Bei dem Devisenschwund
Werd' nimmer ich gesund,
Komm' auf den Hund.

Wird der Kredit uns wund,
Fehlt's an dem Untergrund,
Geht alles kunterbunt
Drüber und drunt',

Stürzt beim Devisenschwund,
Just wie das Sterlingpfund,
Tief in den Schlund.

Drum, wer als Gieremund
Noch Geld verschiebt zur Stund',
Das er uns stiften kunnt',
Als wär's ein Schund,

Der, sag' ich kurz und rund,
Wird eingespunnt!

reino.

Der Damm

Bald braucht, damit man Rügen schaut,
Kein Schiff mehr die See zu durchpflügen.
Er ist gesichert, er wird gebaut,
Der Damm von Stralsund nach Rügen.

Noch breiter zieht, mit noch höherem Kamm,
Durch Nacht und Sturm zur lichten
Gesegneten Zukunft jener Damm,
Den wir im Reich errichten.

Ein Damm, den keine Flut zerwühlt,
Auf dem ganz Deutschland sich findet,
Der alles, was vaterländisch fühlt,
In schöner Eintracht verbindet . . .

Schon macht sich die Insel empfangsbereit.
Der Gäste Andrang wird stramm sein.
Ganz Rügen hofft: In kurzer Zeit
Wird Deutschland auf dem Damm sein.

Timon der Jüngere.

Ein west-östlicher Vergleich

Die Japaner verlangen von den Chinesen, daß diese sich hinter ihre große Mauer zurückziehen sollen; dort sollen sie sich hübsch still verhalten und in der Mandschurei den Japs einen guten Mann sein lassen. Darob erschrecken alle Söhne des himmlichen Reichs, daß ihnen der Zopf wackelt, und selbst der weise Völkerbund erklärt eine solche „Mandschurigelei" der Chinesenseelen als untragbar.

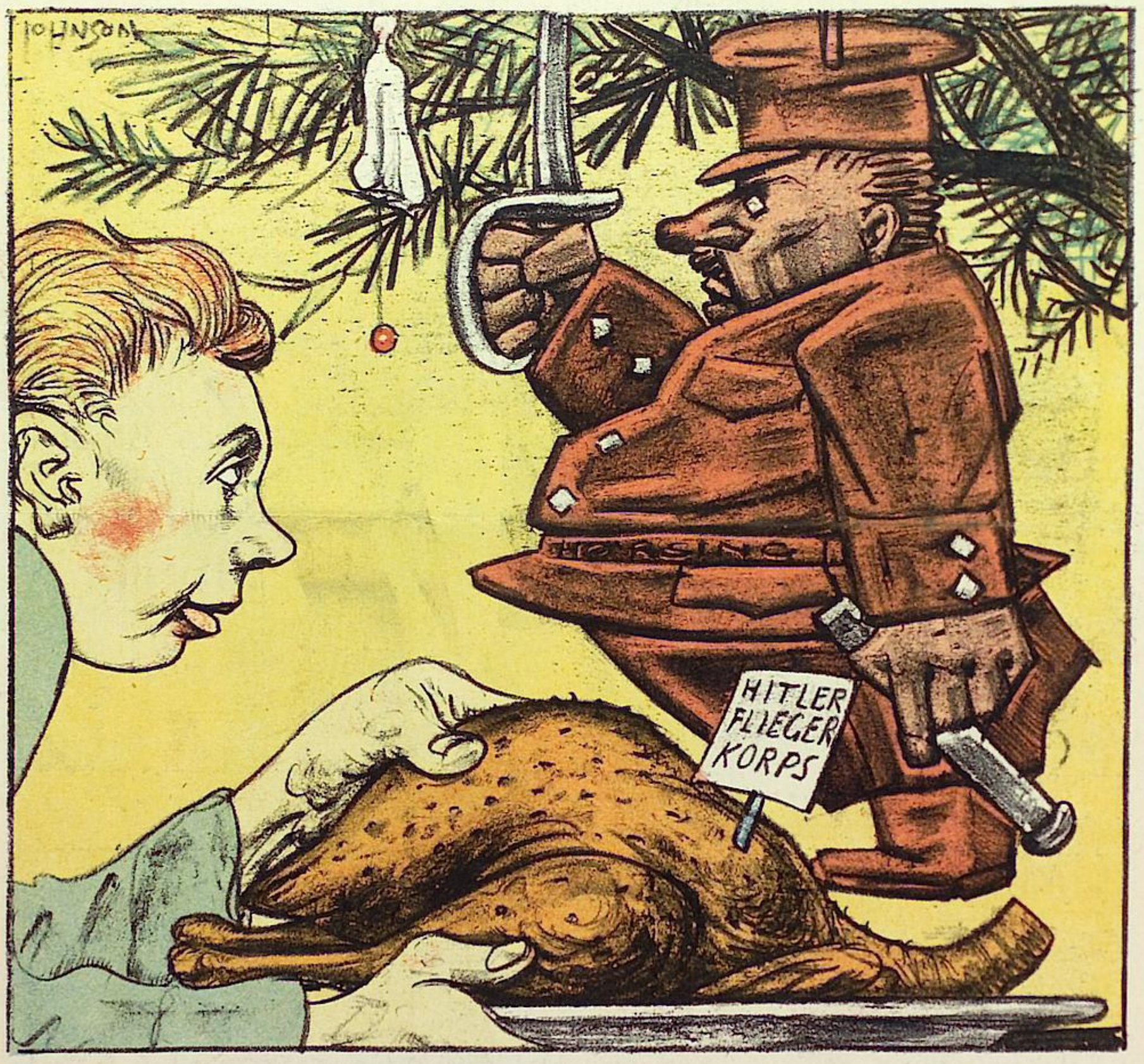
„Armes China!" möchte man ausrufen. Und doch sind seine Bewohner in einer Beziehung — „relativ", sagt Einstein — besser daran als wir: Wir haben keine große Mauer, hinter die wir uns zurückziehen können, wir sind nur von feindlichen Zollmauern umgeben.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0825

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der kleine Michel: „Schöne Geschenke! Erstens eine schöne, fette Zeitungsente und zweitens der schöne Reichsbannergeneral! Als Pfefferkuchen kann ich ihn schon verdauen!"

Warnung

Hierdurch wird die Treuga Dei, der Gottesfrieden, die allgemeine Sonn- und Feiertagsruhe auf dem Gebiete des Stoßes, Stiches, Hiebes, Schlages, Trittes, Schnittes wie anderer körperlicher Belästigung öffentlich ausgerufen.

Verboten ist darnach neben den üblichen Körperverletzungen insonderheit auch jedes Treten eines Schuldners seitens seiner Gläubigerschaft, jedes Schneiden eines unbeliebten Bekannten durch Verweigerung des Grußes, jede Fesselung eines Mannes durch Zurschaustellung weiblicher Reize, jede Bestechung von Einzelpersonen wie Körperschaften durch Geschäfte tätigende In- und Ausländer, alles Hals- und Gurgelabschneiden seitens dunkler Darlehnsgeber, jede Drosselung von Ausgaben durch die öffentliche Hand, Zerstörung von Illusionen aller Art durch berufene und unberufene Kritiker, jeder Schnitt ins eigene Fleisch.

Für Vokalmusik sind lediglich zugelassen: Der Chor der Friedensboten aus Rienzi, der mehrstimmige Kanon „ein Prosit der Gemütlichkeit" und das Weihnachtslied: „O du fröhliche."

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden von dem Schnellrichter durch Einschaltung des kameradschaftlichen Händedruckapparates „Bruderherz" — 200 PS — geahndet.

Das Ende besagter Sonn- und Feiertagsruhe wird durch Abfeuern von drei Kanonenschüssen seitens der Behörde bekanntgegeben.

Die Beteiligung des Publikums an diesem Eröffnungsschießen ist strengstens verboten.

stoffel.

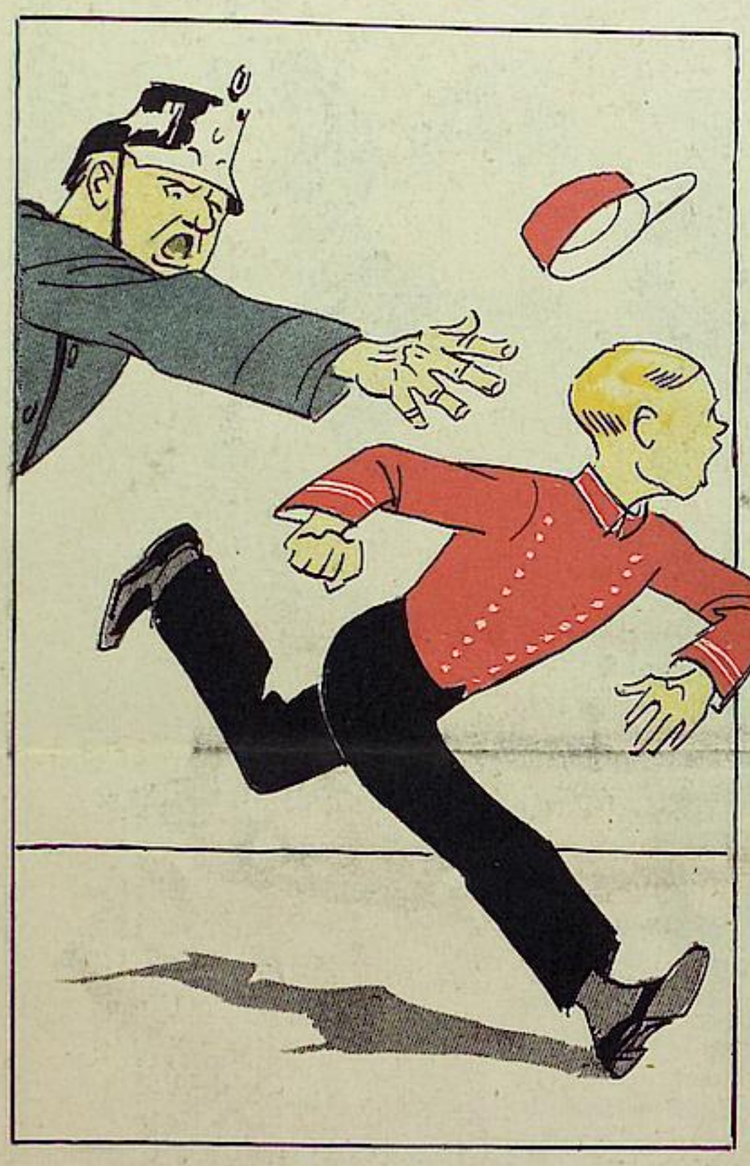
Preissenkung

Ein Pessimist schreibt uns:
Wie lang' schon klingt die fromme Weise:
„Wir senken Preise, Preise, Preise!",
Und doch — (wie kann sich das begeben?) —
Wird immer teurer nur das Leben.
Preissenken geht halt nicht so leicht,
Als wenn man an Gehältern streicht;
Für jeden Preis, den man geduckt,
Manch anderer gleich nach oben ruckt,
Und schließlich, wenn man's recht besieht,
Hat man sich nur die Hand verbrüht. —
Nun freilich kommt für nächstes Jahr
Uns ein „Preissenkungskommissar".
Löst der das Rätsel dieser Sphinx?
Dran zweifeln kann man allerdings.
Nach ein'gen Monden schon, wer weiß,
Gibt man vielleicht ihn selber „preis",
Und Spötter rufen hinterher:
„Da geht er hin und ‚senkt' nicht mehr!"

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schupo im Kampf gegen die Uniformen



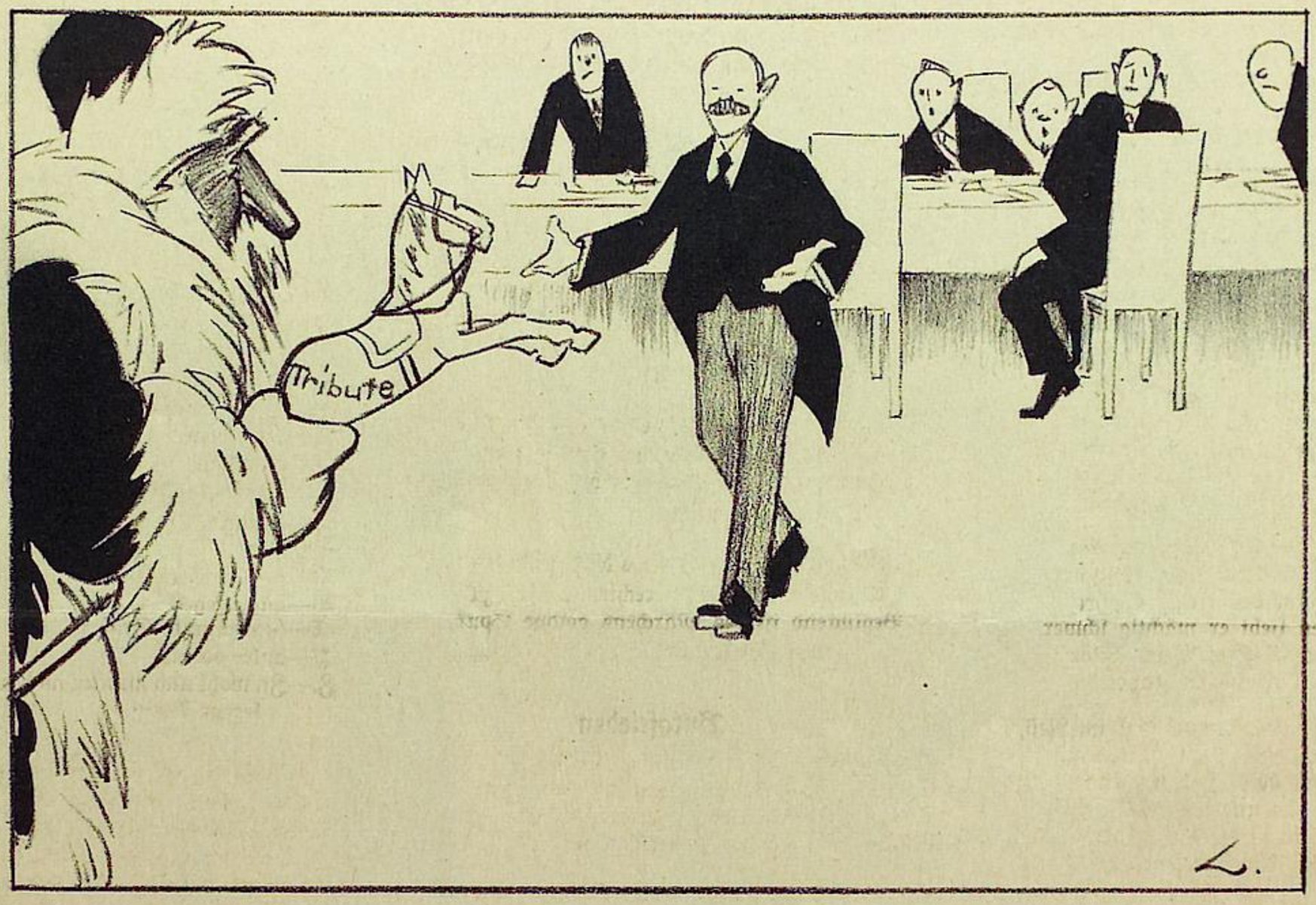
Der Liftboy

Mädchen in Uniform

Der Portier

Die Heilsarmee

Bei der Baseler Konferenz



Weihnachtsmann: „Hier, nur Frankreich, das immer etwas haben will, bekommt auch was! Da kann es weiter drauf rumreiten!"

Suum cuique

Das war so gute Regel im Leben,
Nach der man früher gewährt und gegeben,
Als Richtschnur diente immer das Eine:
„Jedem das Seine!" —
Auch jetzt ist's wieder zur Geltung gekommen:
„Jedem das Seine!"
Doch wird es genommen — —

ego.

Das ist die Frage!

Zwei Männer besprachen bekümmert ganz
Die Not des deutschen Vaterlands.
Der Eine: Nicht lange, du wirst es sehn,
Dann werden wir alle betteln gehn!
Der Andre: Das wäre vielleicht bequem,
Doch fragt sich leider nur: bei wem?

d. m.

Ersparnisse beim Repräsentationsfonds des Deutschen Reiches

Dem Himmel sei Dank, es wird — ernst mit dem Sparen, besonders bei dem bisher so üppig ausgestatteten Repräsentationsfonds! Man hat eingesehen, daß die Unkosten der fremden Ministerbesuche auch nicht im entferntesten in günstigem Verhältnis zu ihrem Nutzen stehen.

Schon die Salonwagen, mit denen diese Leute meistens schon von der Grenze abgeholt werden! Der fahrplanmäßige „Beschleunigte Personenzog" tut's sicher auch; aber auch das ‚Reservieren' eines Abteils der „Polsterklasse" für die uns besuchenden Herrschaften erübrigt sich; französische oder englische Diplomaten sind meistens wohlgenährt, sie empfinden die „Holzklasse" bestimmt nicht als „drückend", und in Sonderfällen könnte ja die Bahnverwaltung ein Gummikissen mit aufgemaltem Reichsadler liefern. Ein geradezu blödsinniger Aufwand wurde auch mit den Blumenkörben und Sträußen getrieben, die den auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffenden Diplomaten überreicht wurden! Ein geschmackvoll arrangiertes Büschel Spargelkraut, Butterblumen und Jelängerjelieber pflegt erfahrungsgemäß sehr zu erfreuen; na, und schließlich auch ein mit Seidenpapier nett dekorierter Blumentopf, den verheiratete Gäste, wie z. B. Laval oder MacDonald, gerne für ihre Frauen mitnehmen würden.

Dann haben aber auch die Fahrten zum Hotel Unsummen verschlungen; denn die hierfür benutzten prunkvollen Limousinen standen schon drei Tage vorher „unter Benzin", und ihre Chauffeure bekamen Tagesgelder wie ein preußischer Geheimrat; eine sauber geputzte und für alle Fälle ein wenig parfümierte „Taxe" wird künftig an die Stelle jener Luxusfuhrwerke treten.

Zimmerfluchten bei „Adlon" bzw. im „Kaiserhof"! Auch das gibt's nicht mehr! In der Nähe des Stettiner Bahnhofs hat man ein kleines „Hotel für Fremde" mit dem die auswärtigen Gäste sicher sehr anheimelnden Namen „Zum alten, redlichen Preußen" entdeckt. Ein Sonderabkommen gestattet es hier dem Reiche, auswärtige Besucher für die Dauer von drei Tagen schon zum Pauschalpreis von 12 RM., inklusive kalter Morgendusche, einzuquartieren. Die bisher geradezu verrückt-teuren Galadiners werden bei „Aschinger" veranstaltet, dessen rührige Direktion es auch freundlichst übernommen hat, das stets wiederkehrende Hauptgericht „Bockwurst mit Kartoffelsalat", den nationalen Eigentümlichkeiten der Gäste anzupassen. Auch der „Mokka" soll demgemäß nicht mehr im „Haus am See" in Wannsee eingenommen werden, sondern der „Kaffee" wird „gebrüht" beim „Alten Freund" in Pichelswerder, wo auch die „strengvertraulichen und durchaus freundschaftlich gehaltenen Sonderunterredungen" der Minister stattfinden.

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0828

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Erbonkel

Sein Geld, das liegt im Bankdepot,
Fragt nicht, wieviel und fragt nicht wo,
Ihr fragt ja doch daneben.
Verwahrt es Holland, hat's die Schweiz?
Er wird sich hüten, seinerseits
Euch das bekannt zu geben.

Zum Weihnachtsfest, da schenkt er nie,
Insoweit treibt er Mimikri,
Verschläft den heiligen Abend,
Jedoch am ersten Feiertag,
Da holt er die Genüsse nach,
Gewalt'gen Hunger habend.

Da fällt er ständig bei euch ein,
Da läßt er Fünfe gerade sein,
Da tritt er aus dem Schatten,
Die Brötchen mit dem Kaviar,
Die angelt er sich wunderbar
Von euren Frühstücksplatten.

Das Leichte hat's ihm angetan,
Die ganze Brust vom Festfasan
Dünkt ihm das einzig Wahre,
Hingegen liebt er mächtig schwer
Zigarren, Kaffee, Wein, Likör
Schon all die vielen Jahre.

Habt ihr den Kuckuck mal im Nest,
Der euch, so sagt er, hinterläßt,
Was ihm beim Tod verbliebe,
Ertragt ihn und seid nicht empört,
Auch diese Gabe, die gehört
Zum Fest der Nächstenliebe.

stoffel.

Ergänzung

Im Sklarekprozeß hat der Angeklagte Leo Sklarek kürzlich gesagt, der Magistrat und die Sklareks wären doch eine Familie gewesen.

Er hat in der Aufregung ganz vergessen, zu sagen: Eine feine Familie!

l. s.

Der einkaufenden Mutter

Das Portemonnaie erleichtert sich jetzt stark
Vom Inhalt an Papier- wie Silbermark,
Selbst, wenn man sich aufs äußerste beschränkt;
Viel wird geschenkt.

Und scheint es auch, als reichts nicht her noch hin,
Doch ein paar Groschen finden sich noch drin;
Nie wird es leer, das ist schon kurios,
Wie kommt das bloß?

Wirst du von falscher Rechnerei genarrt?
Gibt es noch Wunder in der Gegenwart,
Daß du mit Wenig leicht Zehntausend speist,
Wie's biblisch heißt?

Kommt's von der Grübelei bei Tag und Nacht,
Wie man den andern eine Freude macht?
Kommt's von der Kinder sehnendem Gesicht?
Ich weiß es nicht.

Sei's wie es sei. Laß alles dies in Ruh'!
Denn, geht es auch mit rechten Dingen zu:
Beglückend ist des Märchens goldne Spur,
Drum glaube nur!

roderich.

Burgfrieden

Welch Lärm heut in politischen Fehden!
Ein jeder schlägt Krach, weil jeder verkracht.
Dies hat sich bei vielen Versammlungsreden
Letzthin sehr störend bemerkbar gemacht.

Oft herrscht' ein Radau — die Redner verstanden
Ihr eigenes Wort nicht im Geschrei.
(Freilich versäumten sie, wie wir fanden,
Nichts Besonderes dabei.)

Man wünschte mehr Ruhe höheren Orts drum,
Und alles schweigt und hält stille. Hurra!
Das große Stillhaltekonsortium,
Das Deutschland braucht — in Deutschland ist's da!

n.

Privatbank-Krisen-ABC

A—ufwand.
B—argeldmangel.
C—ambio.
D—epotunterschlagung.
E—instellung des Schalterdienstes.
F—alliment.
G—läubiger-Run.
H—aarsträubend.
I—nhaftierung.
J—eremiade.
K—rankheitsattest.
L—azarettaufenthalt.
M—ädchenbedienung.
N—achlässiger.
O—rdnungsdienst.
P—aß (falscher).
Q—uerfeldein.
R—otterdam.
S—chnelldampfer.
T—rimmer.
U.—S. A.
V—orurteilsfrei.
W—andervogel.
X—(unbekannte Größe).
Y—ankee-doodle.
Z.—Zt. wohl und munter im Bootlegger-Beruf.

stoffel.

Berlin als Theaterstadt

Unter allen deutschen Großstädten gibt die Metropole Berlin für Theater und Orchester am wenigsten, d. h. auf jeden Kopf seiner Einwohnerschaft berechnet, nur 0,65 M. aus, während demgegenüber z. B. Mannheim mit dem fast elffachen Betrage, nämlich 7,04 M. an der Spitze marschiert.

Diese Statistik kann aber wenigstens für Berlin nicht stimmen! Denn man las doch, daß die Berliner immer wieder für „ein starkes Stück" zahlen mußten!

kiki.

Ist **Kropf**

ohne Jod und ohne Operation heilbar?

Ja! Mit ganz harmlosen, giftfreien Kräutern, ganz gleich ob der Kropf nach außen oder innen wächst oder ob Basedow, ob er 1 oder 25 Jahre alt ist, in sechs bis zehn Wochen.

Was sagt das Gericht:
Die Ansicht der Ärzte, daß nur mit Jod ein Kropf geheilt werden kann, hat Hastreiter vollkommen widerlegt. Hastreiter behandelt eben nicht nur die Kropfgeschwulst, sondern die Kropfkrankheit, und das hat er ohne Jod fertiggebracht und Heilung erzielt, wo laut Feststellung alle ärztliche Kunst versagte.

Was sagen die Sachverständigen:
Medizinalrat Dr. med. Bachmann aus Berlin: .... daß die Hastreitersche Kropfbehandlung unbedingt von großem Wert und Bedeutung sei und die Wissenschaft in der Person von Ärzten und Professoren bald dieses Heilverfahren anwenden werden. Dr. med. Riedlin aus Freiburg: .... daß die Wissenschaft daraus lernen könne. Er könne nicht umhin, vor dem hohen Gerichtshof Herrn Hastreiter seine volle Anerkennung auszusprechen, nämlich, daß er es fertig brachte, ein solch schwieriges Problem zu lösen. Die Hastreitersche Kur ist die einzig richtige.

Broschüre und Auskunft kostenlos durch das Privatinstitut für naturgemäße Kropfheilung
F. Hastreiter, Neu-Germering/50 bei München

Der neue Scheinwerfer durchdringt auf 80 m tiefst. Dunkel. Komplett frei Nachnahme M. 2.75. Prospekt frei. Vertreter gesucht.
Adolf Burgsmüller & Co. Krefeld 210 c.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. - Hüten Sie sich vor minderwertig., billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50

L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Die
Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar.

Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Krieg mit Waffen und der Wirtschaftskrieg

„Mein Ziel, ich sag es offen und frei,
Ist die Vernichtung der Gegenpartei!"

Mit heimlichen Mitteln der Wirtschaftskrieg schleicht,
Bis er sein mörderisch Ziel erreicht!

Tröstendes Beispiel!

Trübe brennt die Kerze,
Bange schlägt das Herze
Ob der Zeiten Schwärze,
Die uns jetzt beschert.
Und auch unsre Kinder
Spüren es nicht minder,
Daß in diesem Winter
Sich das Elend mehrt.

Soll man sich verstellen
Und die finstern Wellen,
Gleichwie Bagatellen,
Schweigend übergehn?
Nein, die Weihnachtstage
Passen ohne Frage,
Daß man ihnen sage,
Wie die Dinge stehn.

Denn in jeder Krippe
Steht die heil'ge Sippe
Ärmlich, auf der Lippe
Bitten an den Herrn.
Nöte tausendfache!
Doch im Ungemache
Leuchtet überm Dache
Hell ein neuer Stern.

roderich.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:
. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0830

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ärztliches Gebot

Die sich gesund gemacht wie nie,
Bei keiner Operation verzagten,
Sind fertig! Schwere Epidemie
Haust schrecklich unter den Angeklagten.

So kam es, daß diese armen Jungs
Zum Arzte gingen, worauf der bewährte
Fachmann sie für verhandlungs-
Und für geschäftsunfähig erklärte.

Zu grimmig traf sie der Nervenstoß!
Drum hat der Arzt den Hartbedrohten
Nachdrücklich und bedingungslos
Jedwede Geschäftsbetät'gung verboten.

Erlöschen wird die Wirkungsspur
Nun bald der Ruhm- und Ehrenvollen.
Uns bleibt ein einzig Bedauern nur:
Sie hätten viel früher zum Arzt gehen sollen.

n.

Verlorene Liebesmüh

Was ihr auch plant, was ihr auch schlaget vor —
Marianne ruft: „Sécurité d'abord!"
Es bleibt das alte Lied, ob früh, ob spät,
Und ob Europa dran zugrunde geht.
Ja, schleppt sie uns noch bis zum Höllentor,
Wird drüber stehn: „Sécurité d'abord!"
All euer Mühn wird niemals förderlicher,
Bis ihr sie habt gebracht auf — „Nummer Sicher!" reino.

Abschied von 1931

Den Scheidenden soll man nur Gutes sagen,
Doch du machst das zu schwer uns, altes Jahr;
Dich hatten wir schon allzulang im Magen,
Weil nichts als Unheil uns dein Schoß gebar:
Erdbeben, Ungewitter, Überschwemmung,
Ein Toben der Natur, schier sonder Hemmung,
Ein kurzer Sommer ohne Sonnenschein,
Ein früher Herbst und Winter hinterdrein!
Doch Schlimmeres noch hat Deutschland leiden müssen,
Arm, arbeitslos, von innerm Streit zerrissen,
So steht es da, ein Spielball all der Frechen,
Die seine Not ausbeuten zum Verbrechen. —
Genug der Plagen! Geh, du Unglücksjahr,
Geh fort mit deiner Sorgen düstrer Schar!
Doch die Schmarotzer, die uns ausgesogen,
Die Sklareks, Seifferts, Katzenellenbogen,
Nimm auch gleich mit auf deinen letzten Wegen,
Und kommt das neue Jahr dir dort entgegen,
Eilt es herbei auf leichtbeschwingten Füßen,
Mit neuer Notverordnung uns zu grüßen,
Die es im stillen Kabinett ersann,
Dann sag — wir nehmen's als genossen an!

r. s.

Der letzte Mieter

Der Hausbesitzer: „Nur gut, daß es noch ein Wohnungsamt gibt, sonst stände mein Haus ganz leer!"

Warum
quälen Sie sich mit?
Ekzeme, Hautjucken
Mitesser, Pickel
Schuppenflechte
Sommersprossen
Hautwundsein, Wolf
Weil Ihnen unsere
Staradium-Pasta
noch nicht bekannt ist.
Verblüffende Erfolge
Ständig neue Dankschreiben.
Verlangen Sie sofort unsere ausführliche Broschüre.
In Apotheken, Drogerien erhältlich, sonst durch
STARADIUM
pharm. Präparate,
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 23/9.

Wenn ich doch so schlank wäre!

Warum nicht? **Entfettungswunder „Zehrol"** entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.
Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.
THEODOR MEYER · HANNOVER 296
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postsch. Hannover Nr. 10690

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

WALDEMAR BONSELS, FREIHERR A. VON DUNGERN
BRASILIANISCHE TAGE UND NÄCHTE

EIN REISEBUCH, in dem es in überwältigender Weise gelungen ist, uns diese wundersame Welt im Süden, Urwald, Tropenstädte am Rand der Wildnis, das Leben der Häfen und der großen Ströme nahezubringen und vor Augen zu stellen. Die Bildaufnahmen von Landschaften, Tieren, Volkstypen lassen uns an dem unendlichen Reichtum des Erschauten und Erlebten teilnehmen. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft schön und macht das Buch zu einem erlesenen Geschenk für jeden, der die Schönheit der Welt liebt.

Der künstlerische Ganzleinenband mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck kostet RM 6.—

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Anderen

Beim Fraktionsvorsitzenden sprach eine Abordnung derer vor, die ihn in den Reichstag gewählt hatten. Die Wackeren waren in besserer Lage als die erdrückende Mehrheit der deutschen Wählerschaft; sie konnten sich des Mannes ihres Vertrauens noch erinnern. Die anderen wußten überhaupt gar nicht mehr, ob ihre Erkorenen noch den Reichstag zierten oder politische Kapitalsflucht ins Ausland angetreten hatten. Denn das stolze Haus am Platz der Republik stand seit unvordenklichen Zeiten öde und leer.

Doch kommen wir zur Sache!

„Es geht uns schlecht", klagte der Führer der Abordnung. „Von den vielen schönen Artikeln der Verfassung besteht nur noch ein einziger, und was der an Volksfreiheiten enthält, das sieht wirklich nicht nach anno Achtundvierzig aus."

„Andere Völker haben noch weniger Rechte", begütigte ihn der Fraktionsvorsitzende.

„Und wie steht's um unsere Lebensführung!" nahm energisch ein Zweiter das Wort. „Immer knapper wird's im Lande. Immer enger muß, bei den sinkenden Löhnen und Gehältern, der Leibriemen geschnallt werden."

Das Fraktionshaupt wehrte leutselig ab. „Ihr habt leidlich zu essen, im Gegensatz zu anderen Völkern. Ihr solltet euch bescheiden."

„Aber die Steuern!" wandte ein Dritter ein. „Der unerträgliche Druck der Tribute! Der Übermut Frankreichs —"

„Denkt daran, wie es den Marokkanern und anderen Nationen in Afrika geht!" klang die beruhigende Mahnung.

Ein Vierter hielt nicht länger an sich. „Dann die schimpfliche Korruption durch die Barmat, Kutisker, Sklarek, von denen sich ganze Schwärme aushalten ließen!"

„Bei weitem nicht so schlimm, wie's im alten Rom zuging!" belehrte ihn der gebildete hohe Herr. Seid doch einsichtig, Freunde! Euch legt niemand wirkliche Eisenketten an, wie's bei anderen Völkern üblich ist; ihr sterbt nicht Hungers, wie Millionen in anderen Ländern, und bei uns gibt es immer noch, gottlob, viele ehrliche, unbestechliche Menschen, während anderswo —"

„Das mag ja alles sein", unterbrach ihn das fünfte Mitglied der Abordnung. „Aber diese anderen Völker, von denen Sie sprachen, werden wahrscheinlich schon hundert Jahre lang entscheidend von SPD.-Politikern geleitet, was bei uns erst seit 1919 der Fall ist."

Timon der Jüngere.

Aus dem Notizbuch des Weihnachtsengels

„Beauftragt, die Herzen der Völker zu untersuchen, damit alle Welt wie bei Christi Geburt so auch heute geschätzet würde (Ev. Luc. Kap. 2 Vers 1), begab ich mich befehlsgemäß erdenwärts und fand:

1. In Frankreich ein goldenes Herz; leider nur als rein mineralogischer Begriff zu werten. Hartmetall, schmilzt erst nach Zahlung sämtlicher Reparationen, bei Anerkennung seines politischen Primats über alles Tote und Lebendige der Erde oder im Feuer bolschewistischer Flammenwerfer. Gegenwärtig noch ganz und gar hart. Die goldenen Herzkammern sind weder den Teilnehmern an Cookschen Rundfahrten noch irgendwelchen Gründen der Vernunft zugänglich.

2. In Italien ein schwarzes Herz. Doch Tönung rein äußerlich durch Abfärben der Hemden. Im Innern der Orange vergleichbar, gut geordnet, saftig, spritzig und jederzeit genießbar, falls ihr Export nicht benachteiligt wird.

3. In Polen ein gleichfalls schwarzes Herz. Aber hier durch dunkle Blut- und finstere Haßwallungen äußer- und innerlich kohlpechrabenschwarz.

4. In England Herz unter Zollverschluß. Schätzung deshalb und bei der starken Pfundschwankung unmöglich.

5. In Österreich leichtes Herz wie immer. Aber jetzt stark an Herzbeutelschrumpfung leidend. Bedauerlicherweise Behandlung durch Kurpfuscher. So besteht Gefahr, daß der Zustand chronisch herzzerreißend wird.

6. In Deutschland armes Herz, dem es sehr bang ist, wenn sich nicht bald alles, alles wendet."

stoffel.

Enttäuschung hüben und drüben!

Eine Filmgesellschaft hatte eine mit Fehlern durchsetzte Werbe-Anzeige veröffentlicht. Für das Auffinden der Fehler im Text war ein Preis ausgesetzt. Diesen Preis gewann eine 17 Jahre alte — in diesem Fall dürfte man wohl richtiger sagen: 17 Jahr junge Pommerin, Gustel X. Der Preis aber war — eine Afrika-Reise! Nun erklären die Eltern kategorisch: nein — jetzt noch nicht, du bist zu jung; vielleicht, wenn die Gesellschaft dir die Reise stunden will, in vier Jahren!

Gustels Enttäuschung war groß! Noch größer ist die Enttäuschung bei den Häuptlingen in Afrika, denen schon das Wasser im Munde zusammenlief! „Was heißt in vier Jahren", so sagen sie. Und mit Recht! Da ist sie ja auch nicht mehr annähernd so zart, wie jetzt! Gerade siebzehnjährig wäre Gustel so recht nach ihrem gusto gewesen! Schade, jammerschade!

ego.

Der Hund als Retter

Der niedliche Terrier einer Opernsängerin in Thüringen ist ein Wundertier. Er kann lesen, denken, rechnen. Lumpi ist sein edler Name. Auf die Frage: Wieviel ist 9 weniger 4? klopft er fünfmal mit der Pfote. Beim Lesen und Denken ebenso sinngemäß. Also so eine Art Hunde-Morse-Telegraphie. Daran ist nicht zu zweifeln. Ein Professor, Dr., Biologe, also ein Mann der Wissenschaft, bezeugt es, wie die Zeitung meldet.

Wir sind auf den Hund gekommen, weil wir nicht richtig lesen, denken und rechnen konnten. Angenommen aber, wir kämen auf diesen Hund, der alles versteht, dann wäre uns geholfen. Der Name Lumpi könnte ja durch einen weniger verfänglichen ersetzt werden.

ha.

Statistisches

Auf der Pariser Kolonial-Ausstellung, die vom Sommer dieses Jahres her noch bis vor kurzem geöffnet war, sind alles in allem 30 000 Taschendiebe usw. abgefaßt worden. Die Zahl der Besucher der Ausstellung betrug rund 90 Millionen. Also auf tausend Personen kam immer gerade ein Gauner.

Das ist ein sehr günstiges Resultat. Wenn sich die Verhältnisse in Berlin im Jahre 1932 so weiter entwickeln, wie im letzten Jahr, dann brauchen wir gar keine Ausstellung, um das gleiche Resultat zu erreichen.

ego.

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Augsburg: H. J. — Berlin: S. Z. — F. L. — M. L. — Bitterfeld: N. M. — Dresden: R. S. — Düsseldorf: M. K. — Halberstadt: G. W. — Leipzig: F. G. — München: A. G. — Münster: H. S. — Neuburg: R. H. — Neustrelitz: H. S. — Ratzeburg: R.

Bad Dürrenberg. Ch. St.: In der „Dürrenberger Zeitung" vom 31. Oktober 1931 lesen wir: „Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 1. November 1931 (Reformationsfest), vormittag ½9 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche." Sankt Bonifatius sei Dank! Wir leben in einer Zeit der endgültigen Versöhnung der Gegensätze; demgemäß erwarten wir auch, daß vielleicht die Genossen der S. P. D. Hitlers Geburtstag feiern werden.

Berlin. F. A.: In Nr. 530 der „Vossischen Zeitung" lesen wir im Sportbericht über den letzten Waldlauf des Jahres: „Wie bei allen früheren Waldläufen dominierte wieder der Teutone Kohn." Mensch, was kommt Ihnen denn daran komisch vor; wir haben einen Cherusker Hermann, der die Schlacht im Teutoburger Wald gewonnen hat, und einen Teutonen Kohn, der beim Streckenlauf im Grunewald in überragender Form siegte; letzterer ist außerdem einer der hervorragendsten deutschen Leichtathleten und gewinnt jede Kohnkurrenz.

Bitterfeld. B. P.: In der Funkzeitung „Europa-Stunde" vom 29. November 1931 lesen wir im Programm: „Königswusterhausen (1635/75/183) 20.00: A. Hbg. „Weihnachtsmoratorium." Immer die alte Verwechslung mit „Stillhaltekonsortium", für Geige und Holzbläser.

Borstel-York. L.: In Nr. 273 der Hannoverschen „Niederdeutschen Zeitung" lesen wir unter „Palast-Lichtspiele": „Nicht so der neue Militärschwank ‚Reserve hat Ruh', der erfreulicherweise ganz außer der Reihe marschiert. Er ist sozusagen das Ei des Kolumbus, das mit den anderen Eiern nicht zu vergleichen ist." Es gibt bekanntlich auf der ganzen Erde nicht zwei Blätter, die einander vollkommen gleichen; dasselbe ist bei den Eiern der Fall, und so dürfte auch das Ei des Kolumbus einzig dastehen; der Filmberichterstatter hätte sich also seine Anmerkung schenken können.

Dresden. M. Ch.: Nr. 363 des „Dresdner Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Millionärin ohne Geld"; darin heißt es: „. . . aber er hatte nur Augen für die schöne, temperamentsprühende, lachende Frau vor sich, diese Frau mit dem Gesicht, dessen Haut wie edles Wachs schimmerte, dessen Lippen im aufreizenden, üppigen Rot verlockend zu ihm aufblickten."

Man hält auch dem schönsten Weibe noch stand,
Wenn es winkt mit reizender, zarter Hand;
Selbst wenn uns ein wonnig-wogender Busen
In die Augen springt — man kann's verknusen;
Doch wenn uns aufreizend-üppige Lippen
Verlockend anschau'n — dann müssen wir kippen!

Essen (Ruhr). Dr. Sch.: In Nr. 287 der Langenberger Zeitung" (Langenberg i. Rhld.) befindet sich der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Da der Angeklagte trotz seines Alters noch nicht vorbestraft war, so kam das Gericht zu einer Herabsetzung der Strafe auf 150 Mark Geldstrafe." Wir dürfen noch nicht den Mut auf bessere Zeiten verlieren; denn wir haben in Deutschland immer noch alte Herren, die bis in ihre spätesten Jahre dem Strafgesetzbuch auszuweichen vermochten. Der Angeklagte sollte dem Berliner „Skatklub der nicht vorbestraften Greise" beizutreten versuchen; er tagt im „Schwarzen Ferkel".

Greifswald. M. A.: In Nr. 288 der „Greifswalder Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Auf das s. Zt. Inserat in der Gr. Ztg. von Frau Kotzem erwidere ich, daß ich bei der Geschäftsübernahme wissentlich von Frau Kotzem über das Geschäft im Irrtum gehalten wurde, um 2000.00 M. Abstand an den Vorgänger zu bezahlen, welchen Beitrag Frau Kotzem nachher erhalten hat. Schon bei der Abschließung des Mietsvertrags bezeichnete Herr Rechtsanwalt Domnick Frau Kotzem in nicht wiederzugebenden Worten als eine Frau, was ich s. Zt. nicht glauben wollte. Otto Eckert." Zum Kotzem!

Hanau. F. S.: In einer Sonderbeilage der „Frankfurter Nachrichten" vom 5. Dezember 1931 mit dem Titel „Trinkt deutschen Wein!" befindet sich eine trinkfröhliche Studie „Glück der Zecher" (von Erika Sorrenz); darin heißt es: „Wenn sich die Zecher zusammensetzen, so tun sie das mit der Würde von Äbten, die bereit sind zu ernsten Studien. Sie lesen in den Weinen wie in Büchern. Gedichte, Epigramme, alte Romanzen und ganz junge Lieder rinnen ihnen in Feuer und Eis die Kehle hinab." Dann lesen wir weiter: Immer kühner schwingen sich die dünnen Bogen ihrer Gedankengänge empor. Und je tiefer und inbrünstiger sie sich in die Lektüre versenken, um so rascher eilen sie der gefährlichen und heimlich ersehnten Grenze zu, vor der der schwere Leib zurückplumpst in eine traumlose Tiefe. Der Geist aber, ein lustiges, blaues Flämmchen, schwebt darüber hin in heimatliche Regionen." „Ich habe noch nie von einer Dame", meinte unser Biermörder lächelnd, „die Vorstadien der ‚Bettschwere' so eingehend, liebevoll und sachverständig schildern hören, wie hier von Erika; außerdem vermute ich, daß die von mir außerordentlich geschätzte Erika selbst ein prachtvolles ‚Gefälle' besitzt. Die von ihr beobachteten ‚blauen Flämmchen' habe ich übrigens meistens nur nach dem Genuß von ‚steifstem' Grog gesehen."

Madüsen, Bezirk Stettin. L. v. Pf.: Auf Seite 103 des Romans „Der Hafen" (von Norbert Jacques) lesen wir: „Aber da war es Baptist, als führe ein knitternder Schrei mit dem quellenden Knattern eines grellen Donnerschlags durch seinen Leib hindurch. Er wußte nicht, ob er selber oder ein anderer den Laut ausgestoßen hatte." — Das muß für die Nebenstehenden höchst peinlich gewesen sein; schließlich aber kann ja alles einmal vorkommen.

München. Dr. W. Sch.: In Nr. 338 der „München-Augsburger Abendzeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Dr. Hilpert über die Harzburger Front"; darin heißt es: „Gegenüber diesem starken inneren Zusammenhalt wirken die von außen kommenden Spaltungs- und Zersetzungsversuche geradezu komisch. Es beginne das alte Spiel des Zentrums — divide et impera, verunreinige und beherrsche!" Ein kluger Spruch, den auch der schlaue „Reineke Fuchs" beherzigte: Vor seinem bekannten Zweikampf mit „Isegrimm" feuchtete er seinen Schwanz mit einer ihm stets reichlich zur Verfügung stehenden beißenden Flüssigkeit an, um ihn dann dem Vetter über die Augen zu schlagen. So beherrschte er seinen Gegner.

Namslau. Dr. W. E.: In Nr. 284 des „Namslauer Stadtblatts" befindet sich die Anzeige eines „Frauenabends" in Grimms Saal; darin heißt es: „Der neueste Film auf dem Gebiete der Leibesübungen der Frau „Es wächst ein neu Geschlecht" — — (mit entsprechender Begleitmusik)." Das ist kein Scherz. Nach den Forschungen eines serbischen Gelehrten sollen z. B. Schallplatten, wenn sie mit einer Mischung von Hammeltalg und Brennspiritus eingerieben werden, nicht nur dem Wachstum der Haare des betreffenden hörenden Individuums dienlich sein, sondern auch die Muskulatur befördern.

Plauen i. V. W. M.: Im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt" vom 22. November 1931 lesen wir in einer Anzeige der Geschäftsleitung des „Gewerkschaftshauses": „Ab 4 Uhr, dem Tag entsprech. Künstler-Konzert. Spezialität: Hammelkeule mit Kloß 0,80 M." Die Geschäftsleitung weiß, was sie will. Wahrscheinlich ist die Musik wunderschön; aber auf alle Fälle klingt sie erfahrungsgemäß noch viel besser bei — Hammelkeule mit Klößen; da schweigt jede Kritik.

Stade (Elbe). H.: In Nr. 279 des „Stader Tageblatts" lesen wir: „Unfall. Einem Radfahrer lief heute morgen in der Harburger Straße ein Hund in das Rad, so daß er zu Fall kam, Hautabschürfungen davon trug und seine Kleidung beschädigt wurde." So ein Hund! Das hat er nun davon! Er muß sich sofort ein neues Fell anmessen lassen!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Dezember 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

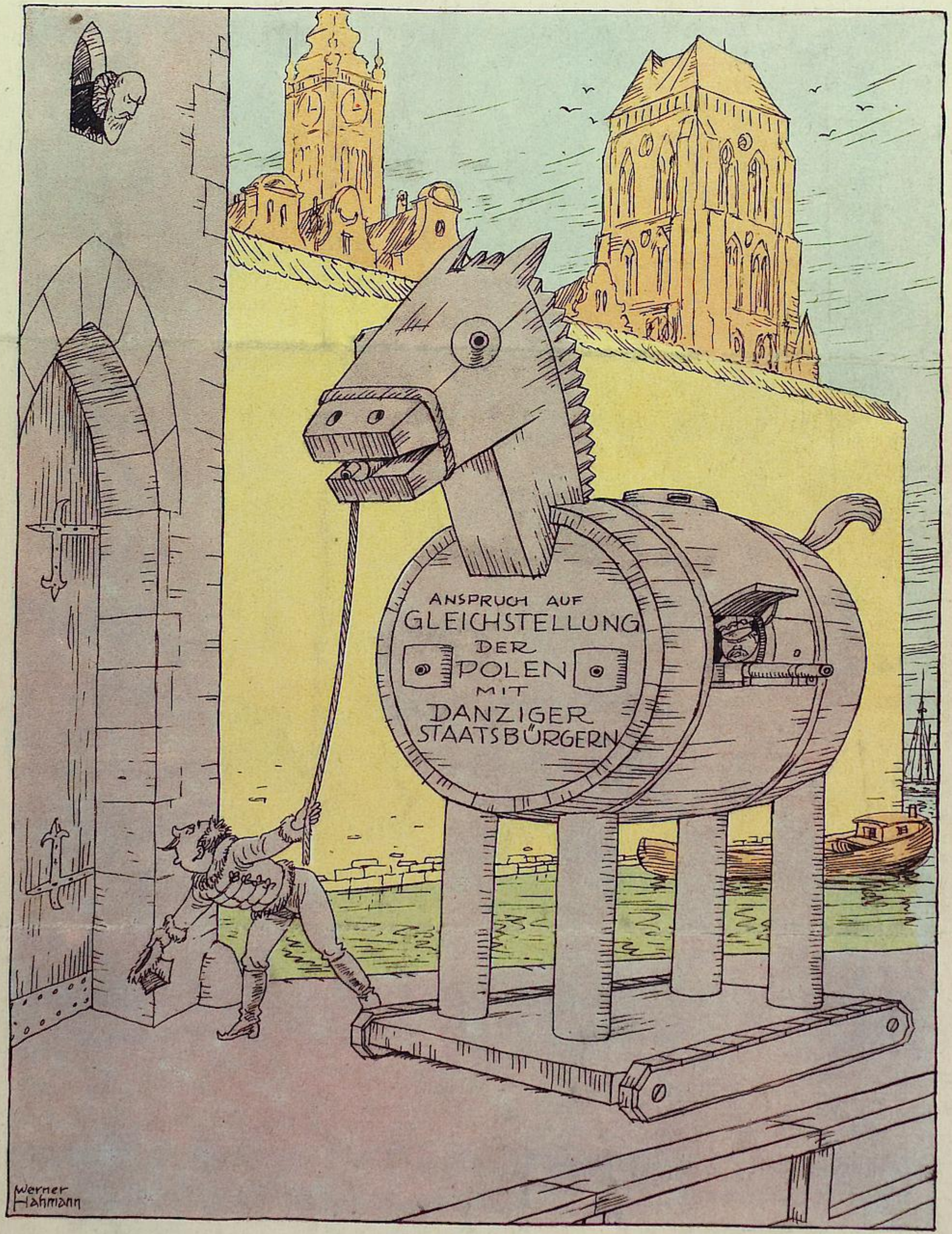
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0833

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442.3

Die Belagerung Danzigs

(Der neueste polnische Anspruch bedeutet einen der schwersten Angriffe auf die Selbständigkeit Danzigs.)



Der Polack: „O, Herr von Danzig, wollen Sie nicht lassen eintreten meinen guten friedlichen Pferd in Stadt Ihriges?"

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg